Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 7. bis 14. 7. 1.10 Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen hafte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 161 — Mittwoch, den 11. Juli 1928 — 100. Jahrgang

Die Reichstagsberatung über den Nationalfeiertag.

Der Auswärtige Ausschuß stimmt dem Kelloggpakt zu. — Keine Spaltung innerhalb der Deutschnat. Volkspartei. — Preußens Flaggenverordnung zurückgezogen.

Zustimmung zum Kelloggpakt.

Die Aussprache im Auswärtigen Ausschuß.

Berlin, 10. Juli.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute vormittag um 10 Uhr im Reichstage unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann (Soz.) zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der Erkrankung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und sprach Genesungswünsche des Ausschusses aus. Dann nahm Staatssekretär von Schubert das Wort zu längeren Ausführungen über den Kelloggpakt.

Ueber die Arbeiten des Sicherheitskomitees sprach alsdann Staatssekretär a. D. Simson. Den Erklärungen der Vertreter der Reichsregierung folgte eine umfangreiche Aussprache. An der Sitzung nahm auch Reichskanzler Müller teil.

Die Ergebnisse der heutigen Verhandlung zusammenfassend, erklärte der Vorsitzende: Die große Mehrheit des Ausschusses habe ihr Einverständnis damit ausgesprochen, daß die Reichsregierung die letzte amerikanische Note über den Kelloggpakt alsbald zustimmend beantwortet.

Um Steuersenkung und Amnestie.

Die Verhandlungen mit den Parteien.

Berlin, 10. Juli.

Vor der Sitzung des Rechtsausschusses hielt im Reichstage Reichsjustizminister Koch eine neue Besprechung mit den Vertretern der hinter der Regierung stehenden Parteien über die Frage der Amnestie ab. Die Besprechungen führten noch nicht zu endgültigen Ergebnissen und sollen fortgesetzt werden.

Auch Reichsfinanzminister Dr. Hilferding verhandelte erneut mit den Parteien über die Frage der Senkung der Einkommensteuer.

Die Entscheidung in der Amnestiefrage soll nunmehr, wie das V. D. Z.-Büro erfährt, in der Sitzung des Rechtsausschusses am Mittwoch vormittag fallen. Der Rechtsausschuß konnte sich heute noch nicht, wie beabsichtigt, mit den Amnestieanträgen beschäftigen, da die interfraktionellen Besprechungen darüber erst am Nachmittag zuende gebracht wurden. Zur Beratung stand lediglich der Gesetzentwurf über die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen in Verbindung mit dem Gesetzentwurf zur Aenderung der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher. Nach längerer Aussprache wurde die Beratung vorläufig ausgesetzt, um inzwischen zu Verhandlungen der Parteien, mit dem Reichsfinanzminister Gelegenheit zu geben.

In der Frage der Senkung der Einkommen- (Lohn)-Steuer findet am Mittwochvormittag nochmals eine Besprechung der Parteiführer beim Reichsfinanzminister statt.

Graf Westarp tritt nicht zurück.

Eine Erklärung der Deutschnationalen.

Berlin, 10. Juli.

Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit:

„Die von einem Mittagsblatt gebrachte Meldung, wonach Graf Westarp und Exzellenz Wallraf ihre Aemter als erster und zweiter Parteivorsitzender niedergelegt hätten, ist frei erfunden."

In einem großen Teil der deutschen Presse sind Darstellungen über den Verlauf der Tagung der Deutschnationalen Parteivertretung veröffentlicht worden, die von dem Bestreben geleitet sind, den Meinungskampf innerhalb der Deutschnationalen Parteigemeinschaft in eine Parteispaltung umzuwandeln. Sorgfältig wird dabei verschwiegen, daß trotz den vorhandenen Gegensätzen das Bekenntnis zur Parteigemeinschaft wiederholt in einstimmig und einmütigen Vertrauenskundgebungen für den Parteiführer Graf Westarp zum Ausdruck gekommen ist. Wenn wir daher erneut feststellen, daß die Parteieinheit und die Parteigemeinschaft, deren Träger der Parteivorsitzende Graf Westarp ist, unerschüttert bleiben, so sprechen wir damit eine Selbstverständlichkeit aus.

Der Grundgedanke der Deutschnationalen Volkspartei ist in der Bezeichnung „Volkspartei" durchaus unmißverständlich und klar zum Ausdruck gebracht. Daß sich aus dieser Zielsetzung Kämpfe ergeben, ist weder neu, noch berechtigt es zu einer Deutung, wie wir sie in diesen Tagen gesehen haben. Im Gegenteil liegt darin ein Ausdruck lebendigen Lebens und politischer Energie, der für jeden wohlwollenden Beurteiler der Dinge weit mehr ein Anlaß der Genugtuung und Freude, als etwa des Zweifels und der Unzufriedenheit sein muß. Die Behauptung, daß von der sogenannten Opposition mit dem Hinweis auf ihre Fraktionsstärke gedroht worden ist, ist demzufolge eine nichtswürdige Erfindung. Man will dabei der Partei die Aktionsfähigkeit nehmen. Wenn etwas über den Inhalt des Meinungskampfes gesagt werden kann, so ist es dieses: Der Kampf ging in beiden Gruppen um höchst ideelle Werte. Einen Sieg über das Bekenntnis zur Parteigemeinschaft hat aber weder die eine noch die andere Richtung, noch die eine oder andere Gruppe erfochten.

Die Vorlage an den Rechtsausschuß überwiesen.

Severing verteidigt den Gesetzentwurf. — Die Rechte für den Tag der Besatzungsbefreiung.

Berlin, den 10. Juli.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Abg. Stöcker (Komm.) protestiert gegen die Nichteinberufung des Haushaltsausschusses zur Beratung des kommunistischen Antrages, den Panzerkreuzer nicht zu bauen.

Auf der Tagesordnung steht dann der Gesetzentwurf über den Nationalfeiertag, wonach der 11. August als Verfassungstag zum Nationalfeiertag erklärt werden soll. Mit der Beratung verbunden werden Anträge der Kommunisten über den 1. Mai und der Deutschnationalen über den 18. Januar und über die Regelung der christlichen Feiertage.

Bei der Beratung über den Nationalfeiertag bittet

Reichsinnenminister Severing

als Mittler zwischen Reichsrat und Reichstag um die Zustimmung des Reichstags zu der Vorlage. Er gibt dann einen historischen Ueberblick über die Forderung des Verfassungstages. Der Redner erinnert daran, daß vor genau sechs Jahren die Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten einen Initiativantrag zur Frage des Verfassungstages einbrachten, daß aber die politischen und wirtschaftlichen Zeitumstände der Jahre 1923 und 1924 es nicht zuließen, den Antrag weiter zu verfolgen. In den verflossenen sechs Jahren habe aber doch der Gedanke des Nationalfeiertages im Volk Wurzel geschlagen. Auch private Organisationen hätten jetzt die Verfassungsfeier in einen solchem Umfange begangen, daß der Reichstag nur noch diesen Feiern die gebührende Form zu geben und den bereits eingetretenen Zustand gesetzlich zu sanktionieren habe. Gewiß sei es mißlich, daß der 11. August in den meisten deutschen Ländern in die Zeit der Schulferien falle und daß dieser Tag in landwirtschaftlichen Gegenden, da er in die Erntezeit falle, störend wirken könne. Wenn auch diese Einwände an sich gewiß berechtigt seien, so liege doch die Möglichkeit vor, durch polizeiliche Vorschriften für Erntemaßnahmen Ausnahmebestimmungen zu erlassen. Darüber aber, ob dem 11. August auch die Bedeutung eines Feiertages zukomme, müßten Zweifel wohl verstummen. Der 11. August habe den Rechtsboden geschaffen, auf dem heute im Sinne des Staatsrechts auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiete weitergearbeitet werden könne. Der Minister hebt hervor, daß die Verfassung eine ganze Reihe von Vorzügen enthalte, die bisher keine Verfassung enthalten habe. Die Frage, ob nicht der Tag der endgültigen Rheinlandräumung als Nationalfeiertag einzusetzen sei, verneint der Minister. Er wendet sich auch

gegen den 18. Januar,

dessen große geschichtliche Bedeutung der Reichsgründung er nicht verkenne. Dieser Tag werde aber niemals populär und ein Nationalfeiertag der Massen werden können. Auch der 9. November eignet sich nicht als Nationalfeiertag. Dieser Tag sei kein Bastillensturm gewesen, sondern er habe den Zusammenbruch des alten Systems gebracht. Der 11. August aber sei der Tag des deutschen Zukunftsglaubens und des nationalen Selbstvertrauens. Ein Volk, das seine Verfassung ehrt, ehrt damit sich selbst. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Gollmann (Soz.)

weist darauf hin, daß die dynastische Zerrissenheit des Kaiserreiches keinen nationalen Feiertag zugelassen habe. Der 18. Januar als Tag der Reichsgründung, der von manchen Seiten als Nationalfeiertag gewünscht werde, sei für diesen Zweck unmöglich und würde der geschichtlichen Logik widersprechen. Der Redner wendet sich dann gegen den kommunistischen Antrag, den 1. Mai zum Feiertag zu machen. Wer das wolle, habe den Sinn dieses Weltfeiertages nicht begriffen. Der Redner betont zum Schluß die großen gemeinsamen Gedanken, an denen sich das Volk am Verfassungstage erheben könne.

Abg. Schlange-Schöningen (Dn.)

bestreitet, daß der Verfassungstag breitesten Kreisen und dem Herzen des Volkes entspreche. Solange Millionen Deutscher die Gleichberechtigung und das Selbstbestimmungsrecht genommen sind und wir unter den Ketten des Versailler Vertrages schmachten, wäre es dienlicher für die Selbstbesinnung und würdiger vor dem Auslande, statt des Feiertages einen Volkstrauertag einzusetzen, der unter dem Motto stehen müßte: Was wir verloren haben, soll nicht verloren sein! Der 18. Januar könnte trotz der geänderten Staatsform als Nationalfeiertag gelten. Am 9. November begann der Niedergang, der am 11. August noch nicht einmal abgeschlossen war. Die Bismarcksche Verfassung war ein organisches Kunst- und Meisterwerk, die Weimarer Verfassung eine künstliche Konstruktion.

Die Deutschnationale Fraktion

lehnt den Nationalfeiertag ab

und beruft sich auf den toten Monarchisten Rathenau, der diese Verfassung als „armseliges und ideenloses Machwerk" bezeichnet hat. Wir schlagen vor, zu warten, bis auf den Tag der deutschen Befreiung. Der erste Tag der deutschen Freiheit wird ohne Zwangsgesetz der größte Feiertag der Nation aus dem freien Willen eines freien Volkes werden. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Von der Wirtschaftspartei ist ein Antrag eingegangen, den Bußtag als Volkstrauertag für die Gefallenen im Weltkrieg zu erklären.

In der weiteren Aussprache über den Nationalfeiertag erwidert

Reichsinnenminister Severing.

es sei nicht zu leugnen, daß eine wirtschaftliche Depression sich nähere. Wenn wir diese aber wieder siegreich überwinden wollen, dann ist das nur auf dem Boden und mit den Mitteln der Weimarer Verfassung möglich. (Zustimmung bei den Soz.) Wir haben gewiß die Verpflichtung, gelegentlich mit allem Ernst unserer Toten zu gedenken. Es ist aber auch notwendig, beim politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau, Freude in die Herzen der Volksgenossen zu pflanzen. Die großen Tage der Vergangenheit in allen Ehren, aber die großen Tage der Gegenwart dürfen Sie nicht durch hämische Kriegsführung herabsetzen. Der Minister betont nochmals, daß es sich bei dem Antrag um keine Regierungsvorlage handele.

Abg. Dr. Bell (Ztr.)

präzisiert den Standpunkt der Zentrumsfraktion dahin: Wir stimmen grundsätzlich dem Gedanken des Nationalfeiertages zu und streben die enge Verbindung dieser Nationalfeier mit dem Weimarer Verfassungswerk an. Wir leben der Ueberzeugung, daß das Weimarer Verfassungswerk nicht nur ein welthistorisches Erlebnis bedeutet, sondern weit darüber hinaus als markantes Ereignis einen neuen hochbedeutsamen Zeitabschnitt in der deutschen Geschichte einleitet. Wir haben volles Verständnis für den Wunsch, möglichst den 11. August als den Tag der Verabschiedung der Weimarer Verfassung zu wählen. Aber im Hinblick auf die aus allen Volksschichten fortgesetzt an uns ergehenden Mahnrufe muß ich mich des ausdrücklichen Auftrages meiner Fraktion entledigen, unsere sachlichen und praktischen Bedenken gegen den 11. August nochmals hier vorzutragen. Das schwerste Bedenken gegen die Nationalfeier am 11. August besteht darin, daß dieser Tag mitten in die Erntezeit und die notwendigsten landwirtschaftlichen Arbeiten fällt.

Abg. Dietrich-Berlin (Komm.)

erklärt, die Arbeiterschaft habe kein Interesse für eine Verfassungsfeier.

Abg. Dr. Moldenhauer (D. V. P.)

stellt die Notwendigkeit an die Spitze, das Volk mehr und mehr zur Nation zusammenzuschweißen. Viel von dem, was Severing gesagt habe, werde auch die Deutsche Volkspartei anerkennen müssen. Sie verkenne nicht die große Bedeutung der Tatsache, daß die Weimarer Verfassung den Gedankengängen des Bolschewismus Halt geboten und die große Masse der Arbeiterschaft zur Mitarbeit am Staate herangezogen habe. Ohne die große Gründung Bismarcks wäre aber dieses Reich nicht erhalten geblieben. Wenn das Reich gerettet wurde in jenen kritischen Tagen, so hat die Weimarer Verfassung sicher einen bedeutungsvollen Anteil, aber wir dürfen nicht übersehen, die Mitwirkung der Frontsoldaten, der Beamten und der breiten Schichten der Bevölkerung. Ausschlaggebendes Motiv war die heiße Liebe zum Vaterland, während die Verfassung nur eine geringere Rolle gespielt hat. Wie sind damit einverstanden, daß das Reich, die Länder und die öffentlichen Körperschaften den Verfassungstag festlich begehen, und haben im vergangenen Jahr den Redner dazu gestellt. Hinter einem Nationalfeiertag muß also aber die ganze Nation stehen. Als Nationalfeiertag sollte man einen Tag wählen, in dem das ganze Volk einig ist, **den Tag, wo der letzte Franzose die deutsche Erde verläßt, den Tag, wo Groß-Deutschland entsteht.** Wir halten die Einführung des Verfassungstages als Nationalfeiertag nicht für das Mittel, zur Einigung des deutschen Volkes zu kommen. Dieses Ziel geht uns über alles.

Abg. Dr. Külz (Dem.) fordert den Verfassungstag als Nationalfeiertag. Abg. Drewitz (Wirtsch.-P.) bedauert die Einbringung der Vorlage. Die Zeit schwerer wirtschaftlicher Depression sei nicht geeignet zur Einführung eines Feiertages.

Abg. Dr. Göbbels (Nat.-Soz.) protestiert dagegen, daß eine Partei, die kein Vaterland kenne, es wage, dem Volke einen Nationalfeiertag zu bescheren.

Abg. Meyer-Hannover (Deutsch-Hann.) lehnt die Vorlage ebenfalls ab. Die Vorlage wird mit 214 gegen 136 Stimmen

an den Rechtsausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 3 Uhr.

Für den Mittelstand.

Die Anträge der Deutschen Volkspartei.

In der Regierungserklärung ist auch der Notlage des gewerblichen Mittelstandes gedacht und Abhülfe zugesagt worden. Wir stellen das fest und freuen uns dieser Tatsache. Mit Recht konnte allerdings der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Scholz anläßlich der Aussprache über die Regierungserklärung im Reichstag darauf hinweisen, daß die Regierungserklärung in ihren wesentlichsten Punkten eine Fortsetzung der Politik und der Arbeit der vorherigen rein bürgerlichen Regierung bedeute, und daß es letzten Endes der aktiven Mitarbeit der neuen bürgerlichen Minister in diesem Kabinett zu verdanken sei, wenn in der Regierungserklärung eindeutig der Wille zur Fortsetzung der bisherigen Regierungspolitik zum Ausdruck gekommen ist. Die Erklärungen der einzelnen Fraktionen zu den Ausführungen des Reichskanzlers hätten deutlich das eine ergeben, daß die Tätigkeit der bürgerlichen Elemente in der neuen Regierung nicht völlig ohne Nutzen und Erfolg gewesen sei.

Die Einstellung des neuen Kabinetts trat u. a. auch bei der Behandlung der Mittelstandsfragen in Erscheinung. Es wurde anerkannt, daß weite Kreise des Mittelstandes in Handel und Gewerbe sich in schwerer Notlage befinden und noch immer nicht eine gesunde Grundlage für die Existenz gefunden haben. Diesen mittelständischen Kreisen Schutz und Förderung angedeihen zu lassen, wie dies der Artikel 164 der Reichsverfassung vorschreibt, und einer durch die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht gebotenen Ausdehnung der Betätigung der öffentlichen Hand angemessene Grenzen zu setzen, will sich die Reichsregierung besonders angelegen sein lassen. Darüber hinaus soll dem Handwerk durch alsbaldige Vorlage und Verabschiedung der Handwerkernovelle das gegebene Versprechen bezüglich der Regelung einiger wichtiger Organisationsfragen eingelöst werden. Des weiteren wird die Ausdehnung der Verdingungsordnung für Bauleistungen in Aussicht gestellt. In steuerlicher Hinsicht soll ein Ausgleich der Belastungen erfolgen, und vornehmlich auch mit der Neuregelung des Finanzausgleichs bezw. durch die Steuervereinheitlichung ein wesentlicher Abbau der besonders drückenden Realsteuern herbeigeführt werden.

Die Formulierung dieses Teiles der Regierungserklärung entspricht in vielen Punkten den von den Berufsvertretungen selbst aufgestellten Forderungen. Sie lassen deutlich die Urheberschaft des volksparteilichen Ministers Dr. Curtius erkennen und bieten zugleich die Gewähr dafür, daß dieser unter allen Umständen gewillt ist, das aufgestellte Programm auch durchzusetzen und zu verwirklichen. Daß der Minister hierbei die volle Unterstützung der volksparteilichen Reichstagsfraktion finden wird, ist durch die bisherige Haltung der Fraktion in allen Mittelstandsfragen gewährleistet. So hat die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei bereits eine Reihe von Anträgen gestellt, die eine Ergänzung und praktische Nutzanwendung des Regierungsprogrammes bedeuten.

Hierher gehören einmal die eingebrachten Steueranträge, die neben der Auflockerung des Einkommensteuertarifs, namentlich in den mittleren Gruppen, Steuererleichterung für die unteren Gruppen, und zwar eine durchschnittlich 20prozentige Senkung des Steuerbetrages sowohl für alle Lohnsteuerpflichtigen wie auch für die zu veranlagenden Steuerpflichtigen fordern. Weiter der Antrag auf Aenderung des Einkommensteuergesetzes, nach welchem die aus selbständiger Tätigkeit fließenden Einkommen nach dem dreijährigen Durchschnitt veranlagt werden sollen, und der Antrag, der die Vorlage eines Steuervereinheitlichungsgesetzes in einer solchen Fassung verlangt, die eine fühlbare Senkung der Realsteuern gewährleistet. Die Fraktion hat außerdem gefordert, daß die Reichsfinanzverwaltung sich künftig bei der Veranlagung zur Umsatzsteuer möglichst einfacher Formulare bedient und die Finanzämter anweist, heute noch gebräuchliche, bis in die letzten Einzelheiten gehenden Nachweise, die in den kleingewerblichen Betrieben große Arbeit machen, nicht mehr zu verwenden. Darüber hinaus soll die Reichsregierung eine Denkschrift vorlegen, inwieweit Länder und Gemeinden auf Grund des § 4a des Finanzausgleichsgesetzes Steuersenkungen vorgenommen haben.

Neben diesen steuerlichen Anträgen hat die Reichstagsfraktion der D. V. P. zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes eine Reihe von alten Forderungen erneut eingebracht und unter anderem be-

antragt, daß dem privaten Baugewerbe aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer ausreichender als bisher Kredite gewährt, und daß alle irgendwie entbehrlichen öffentlichen Regiebetriebe abgebaut werden. Die bestehen bleibenden sollen jedoch mit denselben Steuerlasten und Auflagen bedacht werden, welche die privatwirtschaftlichen Betriebe zu tragen haben. Im übrigen soll die Reichsregierung dafür Sorge tragen, daß die Reichsverdingungsordnung von den Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden sowie von den Regiebetrieben auch zur Anwendung gebracht wird.

Um das ortsansässige Gewerbe vor den Auswüchsen des Hausierunwesens zu schützen, hat die Fraktion eine baldige Erhöhung der Wanderlagersteuer und eine schärfere Ueberwachung der Wanderlagerbetriebe gefordert. Darüber hinaus sollen die Finanzämter einer besseren umsatzsteuerlichen Erfassung der Wanderlager ihre Aufmerksamkeit schenken. Der Erhaltung und der Verankerung der Meisterlehre auch in neuen sozialen Gesetzen dient ein Antrag, der im Hinblick auf den geplanten Entwurf eines Tarifvertragsgesetzes fordert, daß die Lehrverträge der Handwerkslehrlinge dem Tarifvertragsrecht nicht unterworfen werden.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Reichstagsfraktion mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Einzelhandels noch einen Antrag eingebracht hat, der eine Einwirkung der Reichsregierung auf die Länderregierungen dahingehend fordert, daß die für das Ladengeschäftsleben im Hinblick auf die Steuerbelastung, die Warenkontrolle und die Geschäftsschlußzeiten geltenden Bestimmungen ebenso auf den Straßenhandel, die sogenannten Trinkbuden, usw. Anwendung finden.

Alle diese Einzelanträge werden richtunggebend sein für die zukünftige Politik der Deutschen Volkspartei in Mittelstandsfragen. Sie werden zweifellos mit dazu beitragen, die in der Regierungserklärung herausgestellte Absicht, die Not des gewerblichen Mittelstandes zu beheben, zu unterstützen.

Die Ozeanflieger in Frankfurt.

Die „Bremen" auf Greenly Island geplündert.

Frankfurt a. M., 10. Juli.

Heute vormittag trafen die „Bremen"-Flieger Köhl und Freiherr von Hünefeld, von Mannheim kommend, auf dem Frankfurter Flugplatz ein. Als sie der „Europa" entstiegen, drängte die Menge heran, um sie zu begrüßen, und nur mit Mühe gelang es dem Frankfurter Oberbürgermeister, einige Worte der Bewillkommnung an die Flieger zu richten. Beide dankten in kurzen Ansprachen. Dann hob man die Flieger auf die Schultern und trug sie zu den Automobilen, in denen sie an der Seite des Oberbürgermeisters eine Rundfahrt durch die Stadt nach dem Römer machten. Diese Fahrt gestaltete sich zu einer wahren Triumpffahrt. Die Menge drängte sich heran, um den Fliegern die Hand zu schütteln oder ihnen Blumen zu überreichen. Im Römer angekommen, besichtigten die Flieger den historischen Kaisersaal. Auf den stürmischen Wunsch der auf dem Römerberg versammelten Menge mußten sich die Flieger auf dem Balkon zeigen und wurden dort mit stürmischen Hochrufen begrüßt, für die sie sich verneigend dankten. Dann trugen sie sich in das Goldene Buch der Stadt Frankfurt ein. Vom Römer erfolgte die Weiterfahrt nach dem Frankfurter Hof, wo ein Essen in engerem Kreise eingenommen wurde. Nachmittags folgten die Flieger einer Einladung des Vereins für Luftschiffahrt zu einem Tee auf der Terrasse des Flugplatzgeländes.

„Daily Mail" berichtet aus Montreal: Eine Meldung aus Blanchablon besagt, das Ozeanflugzeug „Bremen" sei von einer Anzahl Männer geplündert worden. Sie hätten Kompasse und andere Navigationsinstrumente gestohlen. Der Mechaniker Thibault habe die Räuber mit seinem Gewehr vertrieben. Es seien jetzt in Eile Leute entsandt worden, um dem einsamen Wächter des Flugzeuges Beistand zu leisten.

Vollversammlung des Reichsrates. Berlin, 10. Juli. Der Reichsrat hielt am Dienstag eine öffentliche Vollsitzung ab, in der dem Handelsvertrag mit Siam und dem deutsch-schwedischen Abkommen zur Ausgleichung der in- und ausländischen Besteuerung, insbesondere zur Vermeidung der Doppelbesteuerung, zugestimmt wurde. Weiter erklärte sich der Reichsrat damit einverstanden, daß die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, die der alte Reichstag nicht mehr erledigt hat, in der damals beschlossenen Fassung beim neuen Reichstag wieder eingebracht wird.

Die Flaggenverordnung zurückgezogen.

Berlin, 10. Juli.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages beschloß, von einer Beratung der Flaggenverordnung im Plenum Abstand zu nehmen. Entscheidend für diese Stellung war die Beurteilung der Frage durch den Staatsgerichtshof und der Umstand, daß der Reichstag selbst eine Entscheidung zu treffen hat, die mit der Angelegenheit in sachlichem Zusammenhang steht. Der Landtag wird jedoch auch am Mittwoch noch eine Plenarsitzung abhalten, um noch Strafverfolgungssachen, die Zechenstillegungsfragen und den demokratischen Antrag über eine Auslandsanleihe der Provinz Ostpreußen zu erledigen. Er wird sich sodann noch am Mittwoch zum Besuch der Pressa nach Köln begeben. Nach der Sommerpause wird er am 2. Oktober wieder zusammentreten.

* * *

Präsident **Bartels** eröffnet die Sitzung des Landtags um 13,15 Uhr. Es wird zunächst ein demokratischer Antrag über eine ostpreußische Auslandsanleihe und ein nationalsozialistischer Antrag über die Aufhebung des Redeverbots für Adolf Hitler in Preußen an den Hauptausschuß überwiesen. Vizepräsident Schwenk-Berlin empfiehlt dann die endgültige Wahl des Präsidiums durch Zuruf vorzunehmen. Von den Nationalsozialisten wird der Wahl durch Zuruf mit der Begründung widersprochen, daß sie zu dem Sozialdemokraten Bartels kein Vertrauen haben könnten. Daher muß Zettelwahl erfolgen.

Bei der Wahl des Präsidenten erhielt der bisherige

Landtagspräsident Bartels (Soz.)

327 Stimmen, auf den Kommunisten Eberlein entfielen 43, auf den Nationalsozialisten Ley 14 Stimmen. Präsident Bartels nahm die Wahl an. Der Vorschlag des Präsidenten Bartels, die Wahl des Vizepräsidenten von Kries (Dn.) durch Zuruf vorzunehmen, scheiterte an einem kommunistischen Widerspruch, sodaß auch in diesem Falle die Zettelwahl vorgenommen werden mußte. Der 2. Wahlgang ergibt die Wiederwahl des Abg. von Kries (Dn.) zum Vizepräsidenten mit 322 Stimmen. Das Haus schreitet hierauf zur Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Infolge Widerspruchs von kommunistischer und nationalsozialistischer Seite muß auch hier wiederum Zettelwahl vorgenommen werden.

Das Ergebnis der Wahl zum zweiten Vizepräsidenten war die Wiederwahl des Abg. Dr. Porsch (Ztr.). Auf ihn entfielen 290 Stimmen. Bei Vornahme der Wahl des dritten Vizepräsidenten, zu dem vor vier Wochen der kommunistische Abg. Schwenk-Berlin gewählt worden war, schlägt der Abg. Schwarzhaupt (D. Vp.) namens seiner Fraktion vor, Dr. Wiemer (D. Vp.) durch Zuruf zum 3. Vizepräsidenten zu wählen. Das Haus schreitet erneut zur Zettelwahl. Bei der Wahl des dritten Vizepräsidenten wurden insgesamt 371 gültige Stimmen abgegeben, von denen 181 auf den Abg. Wiemer (D. Vp.) und 167 auf den Abg. Schwenk (Komm.) fielen. Der Abg. Ponfick (Christl.-Nat. Bauern- und Landvolkpartei) erhielt 18 Stimmen. Da keiner der Abgeordneten eine einfache Mehrheit erhalten hat, mußte das Haus Stichwahl zwischen Wiemer und Schwenk vornehmen.

Bei der Stichwahl zum dritten Vizepräsidenten erhält der Abg. Wiemer 205, der Abg. Schwenk-Berlin 162 Stimmen. Damit ist der Abg. Wiemer zum dritten Vizepräsidenten gewählt. Es folgt die Beratung der

Anträge über die Unwetterschäden.

Der Berichterstatter des Ausschusses empfiehlt die Annahme des zusammenfassenden Ausschußantrages.

Nach einer kurzen Besprechung, in der die Redner auf die Notwendigkeit einer schnellen Hilfe hinweisen, wird unter Ablehnung der weitergehenden Anträge die Ausschußfassung mit großer Mehrheit im wesentlichen angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die Vereinigung Waldecks mit Preußen. Die Vorlage wird in zweiter Lesung und auch in der Schlußabstimmung gegen Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Ministerpräsident Braun betonte bei der Annahme der Vorlage des Zusammenschlusses Waldecks mit Preußen, er wünsche von Herzen den Anschluß Waldecks an Preußen, der noch der reichsgesetzlichen Sanktion bedarf, die wohl zweifellos erfolgen werde. Ich habe schon wiederholt betont, so erklärte er, daß der Anschluß kleiner Länder an Preußen nicht im eigensten Interesse Preußens liegt, weil die Zunahme an Land und Bevölkerung, die Preußen dadurch erhält, bei seiner Größe keine Rolle spielt und weil außerdem der Einfluß Preußens im Reichsrat vermindert wird. Auch jetzt verliert Preußen durch den Anschluß Waldecks eine Stimme im Reichsrat und obendrein die Waldeckische Stimme. Ich benutze die Gelegenheit der Verabschiedung des Gesetzes, das Obengesagte zu wiederholen, weil ich einer falschen Auffassung entgegentreten möchte, die gelegentlich meiner Rede in der Länderkonferenz über den Anschluß kleiner Länder an Preußen verbreitet worden ist.

Gegen 8 Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen nur kleinere Vorlagen.

Noch 6000 Engländer am Rhein.

Aber keine Verminderung in Aussicht.

London, 10. Juli.

Im Unterhause erklärte Worthington Evans in Beantwortung einer Anfrage, die englischen Besatzungstruppen hätten am 1. Juli eine Stärke von annähernd 6000 Mann gehabt. Eine Verminderung sei gegenwärtig nicht in Aussicht genommen. Auf eine Anfrage des Liberalen Harris, ob der Kriegsminister 6000 Mann für nötig halte, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, erwiderte Worthington Evans, daß sie sich dort befänden, um Vertragsverpflichtungen zu erfüllen. Garro Jones fragte, ob der Kriegsminister an den Quai d'Orsay eine Mitteilung gerichtet habe, um in Anbetracht dessen, daß die Besatzungstruppen keinem nutzbringenden Zwecke dienten, die Erlaubnis zu erhalten, sie zurückzuziehen. Worthington Evans erklärte darauf, daß er die Ansicht des Fragestellers nicht teile.

Wedgewood stellte die Frage, ob es nicht Tatsache sei, daß die Beibehaltung dieser Truppen für den Staat eine finanzielle Last bedeute und ob es deshalb nicht im Interesse einer sparsamen Haushaltung läge, daß sie zurückgezogen würden. Worthington Evans erklärte darauf, daß es sich um eine verwickelte Frage handele, auf die er eine Antwort vorläufig nicht erteilen könne.

Die Arbeitsmarktlage.

Minister Wissell vor dem Sozialausschuß.

Berlin, 10. Juli.

Im sozialen Ausschuß des Reichstages erklärte am Dienstag Minister Wissell, allgemein bestehe der Eindruck, daß die Wirtschaftskonjunktur einen Rückschlag erfahren habe, der sich zwar noch in erträglichen Grenzen halte, aber doch ernste Beachtung verlange. Man müsse mit Sorge der Entwicklung im Herbst und Winter entgegensehen, wenn die saisonmäßige Verschlechterung mit dem Nachlassen der Konjunktur zusammentreffe. Der Minister betonte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt die Grundsätze des Erlasses vom 23. März bis auf weiteres festgehalten werden könnten. Es scheine ihm nicht mit dem Gesetz vereinbar, schon heute die Krisenunterstützung für sämtliche Berufe einzuführen. Er werde Anträge auf Zulassung weiterer Berufsgruppen weitherzig prüfen. Die Fabrikarbeiter wolle er unter Voraussetzungen des Erlasses vom 23. März schon jetzt allgemein in die Krisenunterstützung aufnehmen. Er sei weiter bereit, die Verordnung über Krisenunterstützung dahin zu ändern, daß älteren Arbeitnehmern in Härtefällen die Krisenunterstützung bis zur Höchstdauer von 52 Wochen gewährt werden kann. Weiter wolle er die Vorschriften über die Bedürftigkeit nachprüfen und endlich alle Maßnahmen nachdrücklich fördern, die geeignet sind, die krisenunterstützten und die ausgesteuerten Arbeitslosen zur Arbeit zurückzuführen.

Luftspionage. Berlin, 10. Juli. Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, hat heute die Berliner Politische Polizei mehrere Personen in Haft genommen, die im dringenden Verdacht stehen, Betriebsgeheimnisse der Deutschen Versuchsanstalt für Luftverkehr in Adlershof einer fremden Macht verraten zu haben.

Pilsudskis Erholungsreise aufgehoben. Warschau, 10. Juli. Marschall Pilsudski hat nun den Plan, seinen Sommerurlaub in Rumänien zu verbringen, endgültig aufgegeben. Halbamtlich wird der Entschluß des Marschalls mit der großen Hitze, die gegenwärtig in Rumänien herrscht, erklärt.

Schon hingerichtet!

Vollstreckte Todesurteile im Schachty-Prozeß.

Moskau, 10. Juli.

Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion wandelte auf Gesuch des Obersten Gerichtshofes die Todesurteile im Schachty-Prozeß gegen Matvw, Bratanowski, Berefowski, Pjarschinoff, Kasarinoff und Schadlun in zehnjährige Gefängnisstrafen um und bestätigte die Todesurteile gegen die übrigen fünf Verurteilten. Diese Urteile sind bereits vollstreckt.

Der Anschlag auf die G. P. U.

Ein Attentäter verhaftet.

Kowno, 10. Juli.

Nach Meldungen aus Moskau wird der Bombenanschlag auf das Hauptgebäude der G. P. U. in Moskau von der G. P. U. amtlich bestätigt. Nach der Mitteilung der G. P. U. erschienen am letzten Freitag um 11 Uhr mehrere Personen, die den Leiter der G. P. U. sprechen wollten, im Hauptgebäude der G. P. U. Die Leute wurden in ein Zimmer gebracht, in dem sich zwei Rotarmisten befanden. Im Augenblick des Eintritts warf eine der Personen eine Bombe, durch die ein Rotarmist getötet wurde. Sogleich wurde die Wache des Gebäudes alarmiert. Die Attentäter, bis auf einen, der erschossen wurde, flüchteten. Der Name des Erschossenen ist Radkewitsch. Dieser war nach Mitteilung der G. P. U. früher Page am kaiserlichen Hof und wurde vom rumänischen Generalstab nach Rußland gesandt, um terroristische Akte zu verüben. Später wurde noch ein Attentäter, ein Russe, in der Nähe von Moskau verhaftet. Weitere Einzelheiten werden amtlich noch nicht gemeldet.

Den ausländischen Journalisten wurde jede Auskunft verweigert und gleichzeitig alle Vorkehrungen getroffen, um die telegraphische und telephonische Verbreitung von Nachrichten über das Attentat im Ausland zu verhindern. Da sowohl das Amtsgebäude wie das Gefängnis voll besetzt waren, muß das Attentat eine ganze Reihe von Opfern unter der Beamtenschaft oder den Gefangenen gefordert haben. Nach einem in Moskau umgehenden unkontrollierbaren Gerücht soll das Attentat von der G. P. U. selbst ausgeführt worden sein, um auf diese Weise die Hinrichtung aller elf im Schachty-Prozeß zum Tode Verurteilten durchzusetzen.

Verzweifelte Lage der Polfahrer.

Das deutsche Flugzeug unterwegs.

Stockholm, 10. Juli.

Das Mißtrauen gegenüber den hoffnungsvollen Berichten der Italiener über die Möglichkeit der Rettung der „Italia"-Mannschaft hat sich verstärkt, seitdem schwedische Berichterstatter in Spitzbergen angelangt sind. Diese bestätigen die Mitteilungen Thornbergs über die beinahe hoffnungslose Lage der „Italia"-Besatzung. Lundborg hat erklärt, daß die 18 Tage, die er mit den Italienern auf der Eisscholle zusammen verbringen mußte, schrecklich waren. Die Nahrung war sehr schlecht, zumeist bestand sie nur aus Eisbärfleisch. Sehr häufig kam es zu Zänkereien zwischen den ganzen Leuten. Vom Lager aus konnte man das Land sehen. Kap Smith war nur sieben Kilometer entfernt. Ein Fußmarsch war jedoch infolge der furchtbaren Gefahren unmöglich. Während einer Woche herrschte rasender Sturm, dann hüllten wieder dichte Nebel alles in Dunkel ein. Ein schwedischer Pressevertreter berichtet, daß alle Italiener fieberkrank seien. Die Möglichkeit einer Landung in der Nähe des Lagers werde durch das milde Wetter immer mehr vermindert. Die einzige Hoffnung beruhe noch auf dem schnellen Vorwärtskommen der Eisbrecher.

Die „Citta di Milano" meldet über Svalbard, daß in der Radiotelegraphie bei Anwendung der kurzen Wellen seit zwei Tagen absolutes Schweigen herrscht und daß alle Schiffe, die sich in Kingsbay befänden, in der gleichen Lage sind. Da die Gruppe Viglieri auch nur über einen Kurzwellensender verfügt, ist man seit zwei Tagen ohne jede Nachricht von ihr. Die „Braganza" ist mit einem finnländischen Flugzeug an Bord nach dem Nordkap abgefahren.

Der Dampfer „Inge III" hat, nach einer Meldung aus Spitzbergen, die Advent-Bay mit der deutschen Klemm-Daimler-Maschine an Bord verlassen und steuert auf die schwedische Expeditionsbasis zu. Die Lage der Schiffbrüchigen ist nach wie vor sehr kritisch. Die „Trabanta" hat Neu-Olesund in nördlicher Richtung verlassen, um sich an den Hilfsmaßnahmen zu beteiligen. Das Schiff wird jedoch im besten Falle erst im Laufe eines Monats bis zum Lager der Nobile-Gruppe vordringen können. Auch die „Hobby" ist wieder in See gegangen, um zwischen der Amsterdam-Insel und Grönland nach Amundsen zu suchen.

Der eitle Voltaire.

Es war schon um die Zeit, da die Freundschaft Friedrichs des Großen zu Voltaire kühler geworden war, da der ehedem so willkommene Gast, den der König nicht genug ehren konnte, in Sanssouci nur noch geduldet wurde, obgleich er es hundert Mal verdient hätte, vom Hofe gewiesen zu werden. Friedrichs Langmut und seine große Verehrung für den geistvollen Franzosen überbrückten immer wieder die bestehenden Gegensätze, doch die alte Traulichkeit des Verhältnisses war verschwunden. Häufig kam es zu Sticheleien und Streitigkeiten, die an Ironie und Schärfe nichts zu wünschen übrig ließen, nur mit dem Unterschied, daß des Königs Art, Rache für eine ihm angetane Beleidigung zu nehmen, feiner und würdiger war, als die Art Voltaires, weil sie meistens auf einen harmlosen Scherz hinauslief.

Wieder einmal grollten die beiden Philosophen von Sanssouci miteinander, als sich ein Engländer bei dem König melden ließ, dem der Ruhm vorausgegangen war, ein außerordentlich starkes Gedächtnis zu besitzen. Friedrich, der sich für die Begabung dieses Mannes sehr interessierte, gewährte ihm eine lange Audienz, die ihm Gelegenheit gab, sich von der phänomenalen Gedächtniskunst des Engländers zu überzeugen. Dieser war imstande, die Namen einer mehrere Bogen starken Regimentsliste nach einmaligem Durchlesen auswendig und in der richtigen Reihenfolge wieder herzusagen, eine Leistung, die den König aufs höchste überraschte.

In diesem Augenblick ließ sich Voltaire melden, um dem Monarchen ein Gedicht vorzulesen, das er eben vollendet hatte. Friedrich überlegte, ein Lächeln huschte über sein hageres Gesicht, und ehe er dem wartenden Diener Bescheid gab, wandte er sich an den Engländer: „Getrauen Sie sich auch, ein französisches Gedicht im Kopf zu behalten, wenn ich Ihnen Gelegenheit verschaffe, es mitanzuhören?"

„Gewiß, Majestät!"

„Nun, dann treten Sie dort hinter den Wandschirm und merken Sie gut auf. Wenn Monsieur seinen Vortrag beendet hat, gehen Sie leise aus dieser von dem Schirm verdeckten Tür und warten, bis ich Sie rufen lasse. Sie brauchen dann nur auf meine Fragen zu antworten."

Gleich darauf erschien Voltaire, tat, als ob nichts gewesen wäre und las sein neues Gedicht mit viel Empfindung und Selbstgefälligkeit vor.

Als er es beendet hatte, blickte er den König erwartungsvoll an.

„Und — was sagen Ew. Majestät zu meinem kleinen Kunstwerk?" fragte er.

„Ich finde es ausgezeichnet," antwortete Friedrich, „doch sagen Sie mir, lieber Voltaire, ist das Gedicht wirklich von Ihnen?"

Der Dichter wurde blaß vor Erregung.

„Majestät, so wahr ich hier vor Ihnen sitze, so wahr ist es, daß keine andere Hand diese Verse schrieb, als die meine!"

„Seltsam," sagte der König, „soeben war ein Engländer bei mir, der mir das gleiche Gedicht wortwörtlich vortrug."

„Das gleiche Gedicht?!" Voltaire war von seinem Sessel aufgesprungen, er zitterte vor Zorn. „Wo ist der Mann . . . ich will das selbst von ihm hören, es ist doch unmöglich. . . . Majestät! Ich schrieb das Gedicht in dieser Stunde!"

Friedrich blieb gleichgültig. „Beruhigen Sie sich, mon cher, ich werde den Mann rufen, ich entließ ihn in das Vorzimmer, um Sie nicht warten zu lassen!"

Als der Engländer in das Zimmer trat, winkte ihn der König zu sich heran und sagte: „Bitte wollen Sie die Freundlichkeit haben, diesem Herrn noch einmal das letzte Gedicht vorzutragen."

Der Engländer verbeugte sich und wiederholte Voltaires Gedicht, ohne auch nur das mindeste auszulassen.

Voltaire war außer sich, seine Schwüre und Beteuerungen wollten kein Ende nehmen. Empfindlicher hätte der König den Eitlen nicht treffen können, als durch diesen Scherz, der seine Dichterehre mit dem Vorwurf des Plagiats beleidigte, einem Vorwurf, gegen den er sich machtlos fühlte und den er nur mit dem Ausruf zurückzuweisen vermochte: „Hat denn der Himmel keine Blitze mehr, um den Bösewicht zu verschmettern, der sich meine Verse aneignete?"

Zornig raffte er sein Manuskript vom Tisch und lief zur Tür. Hier wandte er sich noch einmal um, und den Engländer mit einem teils verachtungsvollen, teils furchtsamen Blick streifend, sagte er: „Hier ist eine Zauberei im Spiele, die mich zur Verzweiflung bringt!"

Sprachs und warf die Tür hinter sich ins Schloß. Der König aber lachte herzlich über diesen lustigen Auftritt und entließ den Engländer mit einer reichlichen Belohnung.

E. van Groot.

Jüngste Dichtung in Rußland.

Es kann ohne zu übertreiben gesagt werden, daß die jüngste russische Literatur dem Westen noch gänzlich unbekannt ist.

Ob dies eine Folge des Staudamms, der im letzten Jahrzehnt um Rußland herum aufgeworfen wurde und der gegen den Westen besonders hoch geschaufelt ist, oder ob dies eine Folge der eigentümlich geistigen und politischen Begrenztheit der jüngsten russischen Literatur ist, die eine durch Leitartikel und Parteidisziplin erfahrene Dressur nicht verheimlichen kann, und für die deshalb — unbewußt — das außerrussische Europa überhaupt nicht existiert, das wird erst eine spätere Zeit eindeutig feststellen können.

Die jüngste russische Literatur ist ein Niederschlag der Geschichte Rußlands seit 1917. Ein buntes, verwirrendes Kaleidoskop wird vor unseren Augen durcheinandergerüttelt. Abgründe tuen sich auf, und Träume erheben sich, Kampf tobt und Terror brandet, Sowjetkommissare verkündigen und Amokläufer morden, alles ist rätselhaft und blutvoll; Rotgardisten säubern mit Kolben und fromme Pilger suchen das verlorene Idyll; Chaos und Aufruhr wüten und von oben her drückt eine starke Faust, formt eine unerbittliche Hand; die Frage nach dem Wohin und Woher ist in Nebel getaucht, nur das Heute gilt und ist spürbar da, in Schrecken und Not, in Glaube und Zuversicht, in Hunger und Rausch, in Extase und Verzagtheit und in einem grandiosen „Du sollst", das von irgendwoher kommt, wo aller Widerspruch zum Frevel würde.

Es will — du sollst — Manchmal ist dieses geheimnisvolle „es" das neue Jahrhundert, manchmal das Mütterchen Rußland, meistens Lenin! Aus ihm tönt das befehlende „Du sollst" und ist sofort verwandelt in ein beschwörendes „Wir wollen!" Hier liegt das Geheimnis seiner Persönlichkeit und der Zauber seiner Macht. Die jüngste russische Literatur ist fast eine demütige Legende um dieses geniale „es" und kann zusammenfassend überschrieben werden —: Die Lebensspur Lenins — Seit langem nicht mehr prägte ein Mensch seine geistige Physiognomie mit solcher Kühnheit in seine Epoche hinein.

Jugend hat das Recht zur Empörung, aber Diktatur will Gehorsam. Aus dem Widerstreit dieser Prinzipien erklärt es sich, daß viele unter den jüngsten russischen Dichtern aus der Partei austraten, wieder eintraten, austraten und nochmals eintraten. Dies sei festgestellt ohne Kommentar, weil es ein müßiges Beginnen wäre, die tatsächlichen Ursachen dieser Vorgänge und ihre Beweggründe erfahren zu wollen.

Die jüngste russische Literatur spaltet sich in zwei ungleiche Teile. Der eine Teil will an die große Tradition seiner literarischen Vorgänger anknüpfen und diese fortsetzen, der andere verzichtet auf alle Tradition, setzt einen Strich darunter und stellt sich bewußt an den Anfang. Dieser Teil ist bei weitem der größere.

Stadttheater. Die gestern mitgeteilte hauptsächliche Besetzung des ersten Teiles von Goethes „Faust" sei ergänzt durch die des zweiten Teiles, der für kommenden Dienstag vorgesehen ist. Außer den Gestalten des Faust und Mephisto, die von Willi Busch und Gerhard Meinecke verkörpert werden, sind in wichtigen Rollen beschäftigt: Horst Beilke (Kaiser), Willi Schröder (Heermeister), Walter Kaltheuner (Schatzmeister), Fritz Hofbauer (Marschall), Hermann Heuser (Kanzler), Gustav Landauer (Astrolog), Arnold Putz (Herold), Hansjakob Gröblinghoff (Knabe Wagenlenker), Willi Mayenknecht (Baccalaureus), Viktor Ahlers (Wagner), Irma Diercks (Homunculus), Hedda Berger (Phorkyas), Fritz Hofbauer (Chiron), Elisabeth Funcke (Manto), Abele Schönfeld (Helena), Margarete Thelemann (Panthalis), Gustav Landauer (Lynkeus), Hansjakob Gröblinghoff (Euphorion), Fritz Hofbauer, Heinz Holthuysen, Walter Kaltheuner (Die drei Gewaltigen), Gerhard Hinze (Wanderer), Viktor Ahlers und Liesel Aler (Philemon und Baucis), Margarete Thelemann (Sorge), Horst Beilke (Pater ecstaticus), Heinz Holthuysen (Pater profundus), Viktor Ahlers (Pater seraphicus), Gustav Landauer (Doktor Marianus), Abele Schönfeld, Elisabeth Funcke, Irma Diercks (drei Büßerinnen), Annemarie Jürgens (Gretchen), Margarete Thelemann (Mater gloriosa). Im übrigen wurde für die gerade im zweiten Teil besonders weit auslandenden komplizierten Ensemble-Szenen, Pantomimen und Sprechchöre das gesamte Schauspielpersonal herangezogen. Der Vorverkauf, der am Montag begonnen hat, hat gleich lebhaft eingesetzt. Jedoch stehen noch in allen Platzgattungen gute Karten zur Verfügung.

Nr. 161 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch. 11. Juli 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 11. Juni.

Die Einschränkung der Auslandskredite.

Eine Verteidigungsstelle.

= Die Beratungsstelle für Auslandskredite veröffentlicht einen längeren Bericht über ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Hereinholung von Auslandskapital, indem sie sich insbesondere gegen die Vorwürfe einer zu langsamen Arbeit wendet. Als die Beratungsstelle in der Mitte des Monats März 1928 ihre vorbereitende Tätigkeit für das sogenannte Feststellungsverfahren aufnehmen konnte, sei in vielen Fällen nicht mehr der in der Zwischenzeit eingereichte Antrag maßgebend gewesen, sondern an seine Stelle sei eine andere getreten. Seitdem seien drei Monat verstrichen. Aus den etwa 200 Anträgen, mit denen man zunächst gerechnet habe, seien inzwischen rund 300 geworden, ein Beweis dafür, daß noch nach Mitte März viele Anträge neu eingereicht worden seien. Selbst heute seien noch nicht alle angemeldeten Anträge im Besitze der Beratungsstelle. Daraus ergebe sich ohne weiteres, daß es unmöglich gewesen wäre, das Feststellungsverfahren bereits früher abzuschließen. Zunächst würden freilich keine Anträge mehr angenommen werden, denn das Feststellungsverfahren müsse zeitlich begrenzt sein, wenn ein klarer Ueberblick über den wirklich dringenden Bedarf gewonnen werden solle, der zum Teil jetzt, zum Teil einige Monate später, zu befriedigen sei.

Die Beratungsstelle habe sich weiterhin nicht nur mit den Anträgen von Städten und anderen öffentlichen Stellen zu befassen, sondern müsse sich auch fortdauernd mit großen allgemeinen Fragen beschäftigen. Sie müsse die Entwicklung der gesamten Wirtschafts- und Finanzverhältnisse, die Börsen- und Geldmarktbewegung verfolgen. Wenn nunmehr einzelne Anleihen und der Teilbetrag der Sammelanleihe freigegeben worden seien, so würde es der Beratungsstelle sehr erwünscht sein, wenn sie in der großen Mehrzahl die provisorische Entscheidung über die Höhe der einzelnen befürworteten Beträge zu einer endgültigen machen könnte. Es müsse binnen kurzem völlige Klarheit darüber bestehen, welche Städte an der Sammelanleihe teilnähmen und welche Beträge endgültig im einzelnen vergeben würden. Der volle Betrag könne aus der jetzigen Anleihe nicht gewährt werden, es blieben vielmehr überall Restbeträge, deren Auszahlung erst mit Hilfe der für den Herbst in Aussicht genommenen zweiten Tranche der Sammelanleihe erfolgen könne. Wenn die Beratungsstelle demnächst die Begutachtung beende, werde sich fürs erste noch eine ganze Reihe von Arbeiten ergeben, speziell über die hundert Millionen Reichsmark Wohnungsbauanleihe, deren Verzögerung durch vielfache Ueberanmeldung verursacht sei. Zum Schluß betont die Leitung der Beratungsstelle, daß die Ansicht über eine Zwecklosigkeit der Beratungsstelle nur dann richtig wäre, wenn man auf die Heranziehung von Auslandsgeld für öffentliche Stellen ganz verzichten würde.

Lage des deutschen Handwerks.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks teilt uns mit: Die Berichte über die Wirtschaftslage des Handwerks im Monat Juni 1928 zeigen durchweg, daß ein gewisser Stillstand in der günstigen Entwicklung der Beschäftigung eingetreten ist. Zumeist berichten die Handwerkskammern, daß gegenüber dem Vormonat wenig Veränderungen eingetreten sind. Nur vereinzelt wird noch eine Besserung gegenüber dem Vormonat aufgezeigt. Bei der Beurteilung der Gesamtlage muß man sich vor Augen halten, daß der Monat Juni eigentlich der Monat ist, in dem die für die Sommersaison in Frage kommenden Handwerkszweige erfahrungsgemäß ihren Höhepunkt erreicht haben sollten. Wenn sich keine Verlagerungen eingestellt haben, so ist im Vergleich mit dem Vorjahre ein Zurückbleiben festzustellen. Dies besonders im Hinblick auf das Baugewerbe, das keineswegs den Aufschwung genommen hat, den man von ihm erhoffte und das in der Beschäftigung, im Gesamtdurchschnitt des Reiches gesehen, nicht den Grad des Vorjahres erreichte. Diese Feststellung erklärt auch für eine Reihe sonstiger Handwerkszweige die wenig befriedigende Gestaltung ihres Geschäftsganges. Auf die Beschäftigung im Bekleidungsgewerbe hat anscheinend durchweg die ungünstige Witterung hemmend eingewirkt. In den Orten, die besonders auf Fremdenverkehr angewiesen sind, ist ebenfalls die schlechte Witterung Ursaech eines minderen Geschäftsganges.

Die Verhältnisse auf dem Geld- und Kreditmarkt haben keine Veränderung erfahren. Der Zahlungseingang von größeren Lieferungen ist im Handwerk nach wie vor schleppend.

Lohnerhöhungen sind im Berichtsmonat weniger zu verzeichnen, nur hier und dort sind noch einige bezirkliche Lohnverhandlungen zu Ende geführt.

Die Lage des handwerkerlichen Arbeitsmarktes ist nach Berichten einzelner Landesarbeitsämter nicht sonderlich günstig und bestätigt damit die vorhin aufgezeigte Entwicklung des Handwerks selbst. In den Rohstoffpreisen sind teilweise Erhöhungen zu verzeichnen.

Ein bürgerlicher Sieg

bei der Angestelltenversicherung.

Der alte Streit zwischen bürgerlichen und sozialistischen Angestelltenverbänden um die Gestaltung der Angestelltenversicherung ist trotz vielfachen Erfolgen der bürgerlichen Angestellten immer noch nicht zur Ruhe gekommen. Von sozialistischer Seite spielt man ständig mit dem Gedanken einer Verschmelzung der verschiedenen Sozialversicherungseinrichtungen, und auch in der neuesten Nummer des Organs des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes" vom 16. Juni wird erklärt, daß „von einer Zusammenlegung der Invaliden- und Angestelltenversicherung jetzt noch weniger als vor einem Jahr die Rede ist". Für den bürgerlichen Sozialpolitiker ist eine solche Verschmelzungsforderung etwas politisch Unmögliches. Die Zustimmung zu solchen sozialistischen Wünschen würde die Aufgabe grundsätzlicher bürgerlicher Anschauungen in der Sozialpolitik bedeuten. Erfreulicherweise wird diese Auffassung von der überwiegenden Masse der Angestellten immer wieder gestützt. Im Herbst vergangenen Jahres fanden in den unteren Verwaltungsbezirken die Wahlen für die Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung statt. Da dabei auf der einen Seite die nichtsozialistischen Angestellten standen, auf der anderen Seite der sozialistische Afabund, kam diesen Wahlen eine politische Bedeutung zu. Das Ergebnis war rund 673 000 Stimmen für den bürgerlichen Hauptausschuß und 260 000 Stimmen für den Afabund. Dieses Ergebnis wurde aber den tatsächlichen Verhältnissen nicht völlig gerecht. Erst durch die Wahl des Verwaltungsrates, die durch die im Herbst gewählten Vertrauensmänner erfolgt, ist das Bild völlig klar. Während nach dem früheren Wahlrecht jeder Vertrauensmann nur eine Stimme hatte, richtet sich jetzt die Stimmenzahl nach der Zahl der Versicherten in seinem Bezirk. Die Aenderung des Wahlrechts ist vor allem auf eine Forderung des Afabundes zurückzuführen, der früher erklärte, durch das alte Wahlrecht benachteiligt zu sein. Die jetzige Wahl hat ergeben, daß von 7958 abgegebenen gültigen Stimmen 6223 auf den Hauptausschuß und nur 1735 auf den Afabund entfielen. Infolgedessen erhält der Hauptausschuß von den 12 Verwaltungsratssitzen 10, der Afabund nur 2. Die weitere Folge davon ist, daß der Afabund bei der Besetzung der drei ehrenamtlichen Arbeitnehmermitglieder des Direktoriums leer ausgeht. Wir begrüßen den Ausgang dieser Wahl aus den bereits angeführten Gründen. Sie hat dazu beigetragen, die Erhaltung der Standesversicherung für die Angestellten wesentlich zu unterstützen.

Keine Aenderung im Wetter.

Das Tiefdruckgebiet über Nordeuropa zieht langsam ostwärts ab, ohne uns wesentlich zu beeinflussen, während das Hochdruckgebiet über Nordfrankreich sich in einem Ausläufer ostwärts über Deutschland erstreckt. Gestern früh war es in Deutschland im Nordwesten ziemlich heiter, sonst überwiegend wolkig und vereinzelt regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 14 und 18 Grad.

Vorhersage bis Donnerstag: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Regenfälle bei wenig geänderten Temperaturen.

Die Verbindung zwischen Himmel und Erde



Die Zeittafel auf dem Dessauer Flugplatz, die den Fliegern Risticz und Zimmermann während der Aufstellung ihres Dauerweltrekordes den Stand ihrer Leistungen anzeigte. Die Zahlen bedeuten 50 Runden, 19 Uhr 4 Minuten, 63 Stunden Flugzeit.

= **Kinderrückkehr.** Die zurzeit im Kindererholungsheim „Deutsch-Amerika" in Nordholz bei Cuxhaven weilenden Kinder haben am Freitag, 13. Juli, ihre Kur beendet und treffen am genannten Tage um 20.58 Uhr am Bahnhof Bochum-Nord ein.

c. **Polizeipersonalien.** Polizei-Offizieranwärter Hoffmann wurde zum Polizei-Leutnant befördert, Polizei-Leutnant Rehbantz wurde von Magdeburg zur Polizeidirektion Bochum versetzt.

= **Die Frage des künftigen Hauptbahnhofes.** Auf den heute — Mittwoch — abends 8.30 Uhr auf Einladung des Bürgervereins Bochum-Altstadt im großen Saale der Bürgergesellschaft stattfindenden Vortrag des Oberbaurats Delvendahl von der Reichsbahndirektion Essen über die Gestaltung des Bochumer Zentralbahnhofs weisen wir auch an dieser Stelle noch einmal hin.

m. **Straßenverbreiterung.** Die obere Wiemelhauser Straße, das wichtigste Bindeglied für den Verkehr Bochum—Stiepel, war infolge ihrer geringen Breite im Stadtteil Wiemelhausen schon lange nicht mehr den gesteigerten Verkehrsverhältnissen gewachsen. Vor allem vermißte man hier das Fehlen eines Bürgersteiges. Jetzt ist man damit beschäftigt, die Straße breiter zu machen. An der Südseite hat man auch einen Fußsteig angelegt. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, das alte Straßenbahngleise auszuwechseln. So wird auch hier allmählich eine Straße geschaffen, wie man sie für eine Großstadt wünschen muß.

kt. **Vom Bochumer Krankenkassenwesen.** Innerhalb des Versicherungsamtes der Stadt Bochum bestehen zurzeit 18 Krankenkassen. Es sind dies außer der Allg. Ortskrankenkasse, Rechener Straße 6, folgende 4 Innungs- und 13 Betriebskrankenkassen: Die Innungskrankenkassen der Freien Bäcker- und Konditoreninnung, Kaiserstr. 53, der Freien Fleischerinnung, Schlachthof, Böhestraße, der Maler- und Anstreicher-Zwangsinnung, Kaiserstraße 53, und der Tischlerzwangsinnung, ebenfalls Kaiserstraße 53, die Betriebskrankenkassen der Ver. Stahlwerke, A.-G., Bochumer Verein, Gußstahlfabrik, Alleestraße 68, der Vereinigten Stahlwerke, A.-G. Bochumer Verein, Abteilung Stahlwerke in Bochum-Weitmar, der Deutschen Edelstahlwerke, A.-G., Bochumer Stahlindustrie, Wörthstraße 42, der Westfalia Dinnendahl A.-G., Westfälische Straße 20, der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen, A.-G., Wiemelhauser Straße, der Betriebsgesellschaft der Chemischen Industrie, A.-G., Hoppstaedter & Co., am Bahnhof Bochum-Riemke, der Firma Orenstein & Koppel, A.-G., Glasstraße 1—5, der Firma Gebr. Eickhoff, Hunscheidtstraße, der Maschinenfabrik C. Lühria's Nachf., Fr. Gröppel, in Bochum-Riemke, Herner Straße 288, der Firma Gebr. Mönninghoff, Bülowstraße 16, der Firma Hermann Müller, Friedrichstraße 27, der Firma Gockel & Niebur, Wittener Straße 122a und der Firma Conrad Bleckmann, Herner Straße 191. — Das Versicherungsamt der Stadt Bochum erledigt auf Grund des Ministerialerlasses vom 14. Mai 1912 ab 1. Juli 1912 sämtliche die Arbeiterversicherung betreffenden Geschäfte der Versicherungsbehörden und Versicherungs-

Für die Reise Wanderungen u. d. Wochenende unerläßlich Chlorodont Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. **Chlorodont-Zahnbürste** von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung überall erhältlich. 76 mm



(Nachdruck verboten.)

25) Monika begann zum ersten Mal, die Sache energisch durchzudenken. Denn vorher hatte im Mittelpunkt ihrer Gedanken nur das Bestreben gestanden, Ringstetten von Reflexionen fernzuhalten, die um das Fortbleiben seiner Frau gehen konnten. Die Motive von Frau v. Ringstetten schienen Monika offenkundig: Furcht vor Skandal und Angst und Feigheit . . . Doch nun tauchte ein ganz andres Motiv auf für die Abreise, das das unbegreifliche Schweigen, das Fortbleiben von dem Schwerkranken erklärte. In scharf umrissenem Bilde standen plötzlich die Zusammenhänge vor Monikas Verstehen. Da sagte die flüsternde Stimme der Geheimrätin: „Meine Schwester hat mir allerlei Sonderbares erzählt von den häufigen Besuchen der Frau v. Ringstetten in Gretes Wohnung, das heißt", verbesserte sie sich, leicht verlegen, „in Herrn Schönhoffs Salon. Frau v. Ringstetten sagte damals zu Grete, sie nähme Tanzstunden bei Herrn Sera. Aber sie solle nicht davon sprechen, es sei eine Ueberraschung für ihren Mann." Ein wenig Rot flackerte in die welke Haut der Erzählerin. Sie legte ihre Hand auf Monikas Arm: „Dafür, daß Herr Sera die Stunden nicht bei mir gab, bin ich aufrichtig dankbar." Monika unterdrückte ein Lächeln. Ja, die Tanzszene damals hier in diesem Raum war wohl genug für das Ertragungsvermögen der alten Dame gewesen. Aber welch abscheuliches, verlogenes Tun war, wie lange schon, um den betrogenen Mann gegangen! Und als Krönung und Schluß die gemeinsame, heimliche Abreise mit dem „Lehrer". Monika zweifelte nicht mehr daran. Und sie schämte sich in die Seele der Frau, die so handeln konnte. Aus einem Korpsgeist heraus, der die Geschlechtsgenossin, die Frau der gleichen Gesellschafts- und Bildungsstufe nicht sinken sehen will. Und wenn Frau v. Ringstetten auch nichts von dem Unfall wissen konnte, als sie ihren Mann verließ, jene hatte keinen Grund, ihn feige und treulos zu verlassen. Monika kannte ihn genug, um zu wissen, daß die Frau, der er seinen Namen gegeben, nur Zartheit und Güte von ihm erfahren haben konnte. Während Monika über das traurige Rätsel nachsann, nahm die Geheimrätin das Thema von einer andern Seite auf

„Ich war erstaunt, daß Frau v. Ringstetten nicht sofort zu ihrem Mann ging, als der Unfall geschehen war. Und da dachte ich zuerst, daß man ihr nichts mitgeteilt, und sie vielleicht in großer Angst um sein Ausbleiben sei. Und da ging ich in die Wohnung herüber und klingelte. Aber niemand machte auf, und ich sah einen Zettel oder Brief in die Tür geschoben. Daran merkte ich, daß man schon eine Weile nicht mehr aufgemacht hatte. Da ging ich zu Grete. Die erzählte mir, was sie wußte. Und aus allem dem, ohne daß ich Frau v. Ringstetten Unrecht tun möchte, mußte ich wirklich annehmen, daß sie mit Herrn Sera nach Paris durchge . . . . ., ich meine, abgereist ist." Das halbgesprochene Wort stammt wohl aus dem Wortschatz der Frau van Geldern, dachte Monika bitter. Welch ein heimliches Vergnügen doch die meisten Menschen daran haben, wenn sie Böses an ihren Bekannten entdecken! Aber das traf bei der alten Dame nicht zu. Die Geheimrätin war in ihren Stuhl zurückgesunken. In ihrem freundlichen Gesicht stand aufrichtige Bekümmernis. Monika wußte von dem mütterlichen Gefühl der alten Frau für Axel Ringstetten. Sie beugte sich vor und streichelte die guten Hände. Frau Hesselberg sah sie traurig an und fragte: „Weiß er etwas davon?" Monika nickte.

„Haben Sie es ihm gesagt?" Monika blickte die Fragende ruhig an.

„Nein, ich habe ihm nichts gesagt. Es war auch nicht mehr nötig. Das Schlimmste weiß er aus einer innern Erkenntnis, und das Nebenwerk erfährt er noch früh genug." Frau Hesselberg machte eine unsichere Bewegung mit dem Kopf.

„Ich möchte es nicht sein, der es ihm sagt. Ich glaube er hat sie sehr geliebt." Monika senkte die Lider über die Augen. Es brauchte niemand zu lesen, was darin stand. Schmerz, Auflehnung. Liebte man eine Frau, die so etwas tat? Aber ein Mann fühlte anders. Da sprach so viel Unwägbares mit. Ihr fiel eine Novelle ein, die sie irgendwo gelesen. Ein Mann verläßt eine treue Gefährtin, an die er sich binden will, plötzlich, unvermittelt. Denn eine andere, die er eine Stunde kennt, duftet nach Ambra. Das unbezwingliche, undefinierbare, in die Sinne gebannte, einzig aus den Sinnen erklärbare Handeln der Leidenschaft stand da wie in eine Formel gefaßt. Weil sie nach Ambra duftete! Wie merkwürdig und wie wahr . . . Monika stellte die verwirrenden Gedanken energisch ab. Welche Kämpfe und innere Zerreißungen Axel Ringstettens Seele bevorstanden, er mußte allein hindurch. Sie war wohl heute zum letztenmal bei ihm gewesen. Nicht aus Verletztheit über ein rauhes Wort, das aus der Ueberimpfindlichkeit des Schmerzes geboren war. Gewiß nicht. Immer hatte dieses vor ihr gestanden: wenn er zur vollen Wirklichkeit wieder erwacht, ist deine Verpflichtung gegen ihn erfüllt! Gleich einer Schattengestalt, hervorgestiegen aus seinen Fieberträumen, wollte sie mit diesen zugleich verschwinden. Würde sie jetzt weiter in der Nähe des Gefundenen bleiben, so käme dies der Aufdringlichkeit nahe, die nie sein dürfte. Die Erfahrung des heutigen Tages hatte ihr schroff diese Grenze gewiesen. Die sollte nicht überschritten werden. Das Gefühl innerer Ehrlichkeit ließ Monika den schmalen, braunen Kopf hoch tragen. Sie hatte keine eigensüchtigen Wünsche in den vergangenen Wochen groß gezüchtet. Die Verlassenheit Ringstettens, die ganze Situation war ihr nicht das Sprungbrett gewesen, sich in die Stelle der Abwesenden einzuschieben. Und wenn er mehr als je irgend ein andrer ihr ans Herz gerührt, sie ein Zerreißen in sich fühlte, wenn nun alles zu Ende sein mußte, es gab für sie jetzt doch nur diese Möglichkeit, ihn sich selbst zu überlassen . . .

Die Geheimrätin sah Monika ein wenig erstaunt an. Das sonst so liebenswürdige Fräulein v. Mollwitz hatte ihr wohl gar nicht mehr zugehört.

Da sagte diese ganz ruhig und gelassen: „Herr v. Ringstetten ist nun viel wohler. Ich muß jetzt wieder intensiver arbeiten. Es ist vieles liegengeblieben in der Zeit." Wie kühl, wie gleichgültig sie das sagt, dachte die gute Frau Hesselberg. In ihrer ein wenig sentimalen Seele hatten sie sich einen hübschen kleinen, Roman zusammengefabelt. Sie mochte Fräulein v. Mollwitz sehr gern, und für Axel Ringstetten besaß sie eine unbewußte kleine Zärtlichkeit. Frau v. Ringstetten konnte sie nicht leiden. Wenn die verschwand und die beiden netten Menschen sich zusammenfanden, so schien ihr das richtig. Das Auffinden des Verunglückten durch Fräulein v. Mollwitz und deren rührende Pflege war alles so himmlisch-romantisch! Mit wohlwollender Neugier war sie allem dem in ihren Gedanken nachgegangen. Und nun sollte das alles so nüchtern enden und die unsympatische Frau v. Ringstetten ihren Axel behalten! Das las Monika in dem Blick und fragte sich, ob die alte Dame vielleicht auch ein Quentchen des Talents zum Gelegenheitsmachen besaß, das die Schwester in der Angelegenheit von Sera und Frau v. Ringstetten bewiesen.

Ueber das Gespräch hatte Monika fast die dringende der Frau van Geldern um ihren Besuch vergessen, und daß sie darüber mit Frau Hesselberg sprechen wollte. Aber sie stand nun abschiednehmend schnell auf. Nein sie wollte nichts mehr fragen. Vielleicht hinderte auch ein Gefühl von Scham Frau van Geldern daran, der Schwester letzte Einblicke zu geben. Fremden gegenüber ist man oft offenherziger. Doch da sagte Frau Hesselberg selbst etwas Sonderbares. Zögernd kam es.

„Grete meinte, daß Herr v. Ringstetten nicht mehr verdächtig sei. Woher sie das wußte, wollte sie aber nicht sagen." Die alte Frau drückte ängstlich ihre Hände zusammen. „Grete sah so gräßlich verstört aus, als sie das sagte. Wenn sie nicht meine Schwester wäre, würde ich Gott weiß was von ihr denken. Ich glaube, sie gehört nicht mehr unter normale Menschen. Mir wird oft, ganz Angst." Monika senkte gequält, ratlos den Blick. Auch in dieser Sache stand im Mittelpunkt eine Frau, die aus ihrem Gleichgewicht geschleudert schien. Waren das nur Ausnahmefälle? War es die Zeit, die das hervorbrachte? Die Zeit, die aus den Fugen, sich in verwirrten, kranken Lebensauffassungen, in verkehrtem Tun auswirkte? Selbstbehauptung bis in alle Konsequenzen war die Losung dieser neuen Zeit. Auch die Frau nahm diese Botschaft auf, handelte danach. Aber wenn man dann vor nichts mehr halt machte! Oder war sie selbst altmodisch und absonderlich mit ihren Ansprüchen an Moral? Mochte es so sein . . .

Monika drückte der Geheimrätin ein letztesmal die Hand und ging. Auf der Straße brannten die Laternen, aber es lag noch etwas von dem Licht des vorübergegangenen, hellen Tages am Himmel. Sie ging rasch ihrer Wohnung zu. Eine plötzliche starke Müdigkeit überkam sie. Sie fühlte nicht mehr die Kraft, heute noch zu Frau van Geldern zu gehen. Körperlich nicht und seelisch noch weniger. Am Platz saßen hinter immergrünen Pflanzen und niedrigem, noch kahlem Buschwerk Menschen an kleinen Tischen und tranken Kaffee. Die Leidenschaft des Berliners, an der Grenze von Winter und Frühling auf der Straße vor einer Konditorei zu sitzen! Die Frauen und Mädchen oft schon in leichten Kleidern mit dem Strohhut über der Pelzboa. Sie kamen aus überheizten Werkstätten oder waren Verkäufer in Warenhäusern, und in der Kühle der Straße atmeten sie auf nach der verbrauchten Luft ihrer Arbeitsstätte. Während ihres Weges fiel Monika plötzlich ein, daß sie Ilsingen so lange nicht gesehen hatte. Sie dachte daran, wie sie ihm damals die Einbruchsgeschichte und Ringstettens Einbeziehung erzählt hatte. Er war auch darin ihr Vertrauter geworden. Es war nicht zu umgehen gewesen, denn er mußte auch hier für den erkrankten Freund eintreten. Und wie war er eingetreten! In Zorn und Wut hatte er den Kriminalkommissar zur Rede gestellt. Der hatte kühl die Achseln gezuckt und gesagt: Die Belastung des Oberleutnants v. Ringstetten sei zu gering gewesen, um eine Verhaftung zu rechtfertigen. „Das ist mir nicht genug," hatte ihn der Major angefaucht, „Ich will die Erklärung der völligen Unschuld meines Freundes . . ." Mit rotem Kopf hatte er Monika die ganze Sache berichtet.

(Fortsetzung folgt.)

träger anstelle der unteren Verwaltungsbehörden und bildet mit die Grundlage der behördlichen Organisation. Außer der Krankenversicherung, welche die Krankenkassen trägt, umfaßt die Reichsversicherung noch die Unfall-, Invaliden- bzw. Hinterbliebenen- und Angestelltenversicherung.

me. **Weitere Garagen im Bau.** Außer dem im Entstehen begriffenen Großgaragenbau zwischen der Maarbrücker und Alleestraße werden auch südlich der Hermannshöhe mehrere Garagen errichtet. Seit einigen Tagen sind die Maurerarbeiten im Gange.

m. **Die Linden blühen.** Etwas verspätet hat noch einmal auf der Höhe des Sommers die Natur einen ihrer süßesten Düfte gespendet. Tausende von Bienen umschwirren die kleinen, hellgrünen Blüten, um daraus den süßen Honig zu saugen. Zurzeit der Lindenblüte stehen wir auf der Höhe des Jahres, noch wenige Wochen, dann begrüßen wir schon die ersten Boten des nahenden Herbstes.

epw. **Aus der Arbeit des Vereins für das Deutschtum im Auslande.** In jedem Jahr wendet der V. D. A. große Mittel auf zur Unterstützung des Deutschtums. Im Jahre 1927 zahlte er 1 415 983,92 *M* aus. Der Hauptanteil bilden Schulunterstützungen mit 846 237 *M*. Aus diesen Mitteln wird das Schulgeld für Tausende armer deutscher Kinder, die sonst statt der deutschen Privatschule die fremdsprachige Landesschule besuchen müßten, bestritten; es werden Schulen gebaut, Kindergärten eingerichtet und Spielplätze angelegt. Ein Teil des Geldes nehmen die Studienbeihilfen mit 202 864 *M* ein. Für Hunderte junger Deutscher aus den verschiedensten Gebieten bedeutet das Studium im Mutterland nicht nur Grundlage für das ganze Leben, sondern auch die Möglichkeit, draußen auf Vorposten ihr Gebiet weiter beim Deutschtum erhalten zu helfen. Die geistige Ueberlegenheit der deutschen Aerzte, Lehrer, Juristen, Chemiker, Techniker ist in Osteuropa überall anerkannt; man kommt ohne sie nicht aus. Das große Hilfswerk des V. D. A. hat neben der geldlichen auch noch die beachtliche moralische Stärkung zur Folge. Die deutschen Brüder im Ausland wissen, daß sie im Mutterlande Rückhalt und Brüdergesinnung finden und ihre Kräfte im Abwehrkampf werden gestärkt.

dt. **Aus Hofstede-Riemke.** Einen recht beachtlichen Aufschwung hat in der letzten Zeit der Ortsteil Hofstede-Riemke zu verzeichnen. In der Umgebung der neu ausgebauten Tippelsberger Straße entwickelt sich eine rege Bautätigkeit. In erster Linie sind es kleinere Genossenschaften, die hier für ihre Mitglieder Wohnungen errichten. Der Spar- und Bauverein Riemke errichtet an der Elsen- und Feenstraße weitere drei Neubauten mit 18 Wohnungen. Zwischen Tippelsberger Straße und der Bergmannssiedlung werden von der Selbsthilfe des Baugewerksbundes und Kriegsbeschädigten 23 Wohnungen errichtet. Der Reichsverband der Kriegsbeschädigten erbaut an der Ecke Tippelsberger Straße und Moritzstr. etwa 20 Wohnungen. Diese Siedlung mit den kleinen Vorgärten bildet eine Zierde des Ortsteils. In Hofstede ist dagegen nur eine geringe Bautätigkeit zu verzeichnen, und zwar entsteht je ein Neubau an der Josef-, an der Herner Straße und am Mühlenweg. Der Schulneubau an der Hiltroper Straße ist so weit gediehen, daß die Innenarbeiten sich dem Ende zuneigen. Nach den großen Ferien wird der Schulneubau gebrauchsfertig dastehen und die Kinder können dann in ihr neues Schulheim einziehen. An der Vierhausstraße wurde mit den Arbeiten an der neuen Wache der Berufsfeuerwehr begonnen. Der Neubau des evang. Gemeindehauses ist bereits bis zum zweiten Stockwerk gediehen. Eine prächtige Anlage wird der Marktplatz neben der kath. Kirche. Im Hintergrund der Platzanlage erhebt sich der Unterbau für das Ehrenmal. Diese erhöhte Anlage, mit Klinkersteine ummauert, gewährt einen schönen Anblick. Parkanlagen sind in Hofstede-Riemke wohl nicht vorhanden, aber der schöne Schrebergarten, der größte seiner Art in Rheinland und Westfalen, bietet einen vollwertigen Ersatz. In ihm findet an den Sonntagen und in den Abendstunden die Bevölkerung ihre Erholung.

ni. **Vorträge anläßlich der Ausstellung „Das junge Deutschland Dortmund 1928".** Am Sonntag, 15. Juli, beginnt in der Westfalenhalle in Dortmund die Ausstellung „Das junge Deutschland", die bis zum 5. Aug. dauert. Im Rahmen der Veranstaltungen werden bedeutende Jugendführer das Wort ergreifen. Am 16. Juli spricht der Reichswart der evangelischen Jugend, Dr. Stange aus Kassel über „Um den Sinn des Leibes". Am 25. Juli hält Dr. Sauerland aus Wiesbaden einen Vortrag über „Wir jungen Katholiken der Industrie", am 26. Juli Prof. Dr. Erich Stern aus Gießen über „Die Jugend und die ältere Generation" und am 2. Aug., zu Beginn des deutschen Arbeiterjugendtages, Viktor Engelhard aus Berlin über „Wir wollen, daß die Arbeit Freude werde". Sämtliche Vorträge finden abends 8 Uhr in der Westfalenhalle statt.

Q Bezirksrätetag in Gelsenkirchen. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands hielt in Gelsenkirchen eine stark besuchte Bezirksrätekonferenz ab. Die Konferenz beschäftigte sich mit den gegenwärtigen Arbeiter- und Wirtschaftsfragen im Ruhrbergbau. Das Gesamtergebnis der Konferenz fand in Entschließungen seinen Niederschlag, in denen es unter anderm heißt: Die Konferenz verlangt von Staats- und Reichsregierung, Maßnahmen bei den Betriebsstillegungen dahin zu treffen, daß den bei Betriebsstillegungen arbeitslos werdenden Bergarbeitern der Lohn für 26 Wochen weiter gezahlt wird und die dazu benötigten Geldmittel durch ein Umlageverfahren von der gesamten Bergbauindustrie des rheinisch-westfälischen Gebietes anteilig erhoben. — Zum Arbeitsschutzgesetz. Der Bezirksrätekonferenz des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter ist durch einen vom Reichsrat angenommenen Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes bekannt geworden, daß mit dem Inkrafttreten des Arbeitsschutzgesetzes auch gleichzeitig ein Bergarbeiterschutzgesetz in Kraft treten soll. Von einem Entwurf eines solchen Gesetzes ist der Konferenz noch nichts bekannt. Deshalb verlangt die Konferenz von der Reichsregierung, alsbald dem Reichstag einen Entwurf eines Bergarbeiterschutzgesetzes zur Verabschiedung vorzulegen, worin alle Arbeiter unter und über Tage erfaßt werden und den unter Tage Beschäftigten die Siebenstundenschicht zugesichert wird.

Vor Warnung vor einem Darlehnsvermittlungsschwindel! Seit einiger Zeit erhalten Darlehnssuchende in ganz Deutschland auf ihre Geldgesuche von Berlin aus Postkarten zugesandt, in denen die Niederländische Odd-Fellow-Bank in Amsterdam, Inhaber Lochner, Geld aus Selbstgeber- und Privathand langfristig zu 6—8 Prozent Zinsen bei voller Auszahlung ohne Provision anbietet. Auf entsprechende Anfrage in Amsterdam wird den Anfragenden mitgeteilt, daß die Firma für das Objekt Interesse hat, weiterer Bescheid würde nach Durchsicht der Unterlagen (Grundbuchauszug, Versicherungspolice, Katasterauszüge) erfolgen. Obwohl die Unterlagen nicht direkt eingefordert werden, senden viele Darlehnssucher die Unterlagen nach Holland an die Firma ein. Sie erhalten eine Bestätigung über den Eingang der Papiere mit der Mitteilung, die Firma sei bereit, die gewünschte Hypothek zu vollstrecken. Die Antragsteller werden angewiesen, sich an den Treuhänder Hermann Schneeweiß, Berlin, Linienstraße, zu wenden zwecks Besichtigung und Nachprüfung, sowie zur persönlichen Rücksprache betreffend Auskunft über pünktliche Zinszahlung. Schneeweiß fordert auf eine diesbezügliche Mitteilung der Antragsteller die vorherige Einsendung von 180 Mark und mehr. Werden die Gebühren nicht bezahlt, verweigert die Firma in Amsterdam die Zurücksendung der Unterlagen, bevor nicht 10 Mark und mehr eingesandt sind. Aus Amsterdam wurde mitgeteilt, daß erst kürzlich in den holländischen Tageszeitungen polizeilich vor einer Geschäftsverbindung mit der Niederländischen Odd-Fellow-Bank gewarnt worden ist, da es dem Inhaber, ein gewisser Lochner nur auf die Erlangung der Gebühren ankommt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Angebote von Berlin aus von ihm abgesandt werden.

= **In der evangelischen Sonderschau auf der Pressa** finden in dieser Woche folgende Veranstaltungen statt: Mittwoch, 11. Juli, abends 8 Uhr: Kirchenmusikalische Feierstunde — Solistenabend: Weimann, Schild, Isselmann (Elberfeld). — Samstag, 14. Juli, abends 7.30 Uhr: Orgelvortrag — Fritz Roth (Orgel), Willy Stroß (Geige). — Sonntag, 15. Juli, morgens 10 Uhr: Gottesdienst — Predigt Pfarrer Kulp, Barmen. Abends 7.30 Uhr: Kirchenmusikalische Feierstunde: Kirchenchor „Salem", Friedenskirche Düsseldorf, Leitung Prof. R. Senff, Orgel Otto Klein.

D **Sonderzüge für Besucher der Pressa in Köln.** Die Reichsbahndirektion Essen teilt uns mit: Köln am Rhein, die alte Römer- und moderne Kulturstadt birgt in diesem Jahre die Pressa — die Internationale Presse-Ausstellung — in seinen Mauern. Eine Weltkulturschau ersten Ranges bietet sich dem Besucher in riesigen Ausstellungsbauten und großen Parkanlagen auf einem 500 000 Quadratmeter großen Gelände. Tausende sind schon zur großen Ausstellung in die Rheinstadt gefahren, aber viele haben sich durch die damit verbundenen Fahrt- und Eintrittskosten abhalten lassen oder waren nicht in der Lage, an Sonntagen mit den billigen Sonntagskarten zu fahren. Ihnen will die Reichsbahndirektion entgegenkommen, indem sie am 11. und 18. Juli schnelle und billige „Pressa"-Sonderzüge mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung nach Köln in folgendem Fahrplan verkehren läßt:

11,53	ab Dortmund Hbf.	an	1,56
12,07	„ Langendreer	„	1,42
12,20	„ Bochum Hbf.	„	1,30
12,29	„ Wattenscheid	„	1,20
12,44	„ Essen Hbf.	„	1,06
12,58	„ Mülheim-Ruhr	„	0,46
13,12	„ Duisburg Hbf.	„	0,34
13,40	„ Düsseldorf Hbf.	„	23,56
13,53	„ Benrath	„	23,42
14,04	„ Langenfeld	„	23,25
14,33	an Köln-Deutz	ab	23,00

Die Fahrkartenausgaben Bottrop, Buer Nord, Essen-Altenessen, Gelsenkirchen Hbf., Gladbeck West, Hamm (Westf.), Herne, Oberhausen, Recklinghausen Hbf. und Wanne-Eickel Hbf. geben ebenfalls ermäßigte Sonderzugfahrkarten aus, die bis zur nächsten Sonderzug-Einsteigestation zur Fahrt in fahrplanmäßigen Zügen berechtigen. Für die Fahrtteilnehmer der Sonderzüge hat die Pressa um 33⅓ Prozent ermäßigte Eintrittskarten zur Verfügung gestellt, die an den Fahrkartenschaltern zu haben sind. Die Rückfahrt der Züge ist besonders spät gelegt worden, um jedermann noch Gelegenheit zu bieten, die abendlichen Sonderveranstaltungen sich anzusehen

Die Bochumer Verkehrsunfälle im Bilde.

Die meisten Unfälle an den Kreuzungen der Hauptverkehrsstraßen. — Ständige Zunahme.

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben:

Zahl und Schwere der Verkehrsunfälle steigern sich von Tag zu Tag. Im Jahre 1927 sind in Bochum 633 solcher Unfälle vorgekommen, gegen 277 im Jahre 1926. Bei Verkehrsunfällen sind 1927 ums Leben gekommen 21 Personen, gegen 9 im voraufgegangenen Jahre. Das 1. Viertel 1928 weist eine weitere Steigerung auf.

Um einen Ueberblick über die Ursachen dieser zahlreichen Unfälle zu gewinnen, hat das Polizeipräsidium alle Unfälle des Jahres 1927 auf Stadtplänen genau eintragen lassen. Diese Pläne sind z. Zt. im Schaufenster des Verkehrsvereins Bochum, „Am Markt", ausgestellt. Die Allgemeinheit darf dieser Zunahme der Unfallgefahr im Straßenverkehr nicht mehr länger teilnahmslos gegenüberstehen, da diese Unfälle nicht nur einen großen Ausfall an unersetzlichen Sachwerten mit sich bringen, sondern auch Leben und Gesundheit jeden Straßenbenutzers mehr und mehr bedrohen. Der im Schaufenster links stehende Plan des ganzen Stadtgebiets von Bochum zeigt, daß die Hauptverkehrswege, insbesondere in dem Stadtkern, den größten Teil der Unfälle aufweisen und daß die Unfälle sich fast gleichmäßig über alle Hauptverkehrswege entsprechend der Dichte des Verkehrs verteilen. Der rechts stehende Plan zeigt den Stadtkern von Bochum in erheblich vergrößertem Maßstab. Er läßt erkennen, daß der weitaus größte Teil der Unfälle sich an den Straßenkreuzungen, und zwar an den Kreuzungen der Hauptverkehrswege mit anderen Straßenzügen, ereignet. Dieses Bild zeigt mit aller Deutlichkeit, daß man die Hauptursache der Unfälle darin zu suchen hat, daß der ungeheuren Zunahme des Verkehrs der Zustand der Verkehrswege, zumal in den alten, eng und winklig gebauten Städten, durchaus nicht mehr entspricht.

Wenn auch in erster Linie die Städte und sonstigen Kommunalverbände mit allen Mitteln für einen angemessenen Ausbau ihrer Straßen sorgen müssen, darf doch nicht vergessen werden, daß zum Straßen- und Städtebau Zeit und Geldmittel in solcher Höhe erforderlich sind, daß der Straßenbau mit der augenblicklichen Verkehrsentwicklung gar nicht Schritt halten kann.

Es ergibt sich also die ebenso unabweisbare Forderung, daß jeder Straßenbenutzer, insbesondere alle Fahrzeugführer, sich in Leitung und Bedienung ihrer Fahrzeuge den nun einmal gegebenen Verhältnissen anpassen müssen.

Hier aber lassen es leider viele Fahrzeugführer an der nötigen Umsicht fehlen.

Solange der Straßenverkehr gering war, brauchte ein Fahrzeugführer nicht damit zu rechnen, daß er auf einer Straßenkreuzung gleichzeitig mit einem seine Fahrbahn kreuzenden Fahrzeuge zusammentreffen werde, daß er sich also der Gefahr eines Unfalles aussetze, wenn er in eine Straßenkreuzung einfährt, ohne sich davon überzeugt zu haben, daß sich kein anderes Fahrzeug dieser Kreuzung nähert. Die Zeiten, in denen solche Sorglosigkeit ungefährlich war, sind vorüber. Wenn in der Alleestraße z. B. täglich 5000 Autos, 300 Fuhrwerke und 3000 Radfahrer entlang fahren, zusammen also über 10 000 Fahrzeuge, fährt im Durchschnitt in jeder 5. Sekunde ein Fahrzeug über die Kreuzung Humboldt—Alleestraße. Jedes Fahrzeug läuft also Gefahr, mit einem anderen auf dem Kreuzdamm zusammenzutreffen. Aehnlich liegen die Verhältnisse auf allen Hauptstraßen unserer Stadt. Die

Untersuchung der Schuldfrage,

die bei jedem einzelnen Unfall im Polizei-Präsidium durchgeführt wird, zeigt in den weitaus meisten Fällen, daß die Fahrer, besonders die Kraftwagenführer, mit den vorhandenen Gefahren nicht rechnen. Besonders zur Nachtzeit wird zu unvorsichtig gefahren. Es genügt heute nicht mehr, daß ein Kraftwagenführer vor einer Straßenkreuzung ein Warnungszeichen gibt. Wer in einem geschlossenen Fahrzeuge sich befindet, Personenwagen — Limousine, Liefer- oder Lastkraftwagen und Straßenbahn, hört solche Signale nicht mit Sicherheit, zumal wenn er gleichzeitig selbst Signale gibt. Auch wird die Hörbarkeit der Signale durch die Enge der Straßen sehr beeinträchtigt.

Jeder Fahrzeugführer muß sich darüber klar sein, daß er Unfälle an Straßenkreuzungen nur dadurch mit Sicherheit vermeiden kann, wenn er sich einer Straßenkreuzung so langsam nähert, daß er sein Fahrzeug vor der Fahrbahn der zu kreuzenden Straße anhalten kann, falls sich in dieser ebenfalls ein Fahrzeug nähern sollte. Kein Fahrzeugführer darf sich hierbei auf sein Vorfahrtsrecht verlassen, weil er nicht wissen kann, ob das andere Fahrzeug in der Lage sein wird, rechtzeitig zu halten. Daneben muß sich gerade der Kraftfahrzeugführer so einrichten, daß er trotz seiner geringen Geschwindigkeit möglichst schnell über die Straßenkreuzung hinwegkommt, sobald er deren Kreuzdamm erreicht hat. Wie ein Kraftfahrzeug geführt werden muß, um dieser Anforderung zu genügen, kann im einzelnen nicht gesagt werden, da es wesentlich von der Bauart der Fahrzeuge, wie Gewicht, Bremsordung, Maschinenstärke abhängt, auf welche Entfernung das Fahrzeug angehalten werden kann, und wie schnell es bei windereinsetzender Maschinenkraft über die Kreuzung hinwegkommt. Allgemein ist zu sagen:

Vor jeder unübersichtlichen Kreuzung muß der Fahrer die Geschwindigkeit so mäßigen, daß er auf höchstens 4 oder 5 Meter halten kann. Hierzu gehört unbedingt, daß er unmittelbar vor der Kreuzung Hand oder Fuß an der Bremse hat.

Nur dann kann er schnell halten, weil die Zeit, die zum Erfassen der Bremsen nötig ist, oft schon ausreicht, um einen Unfall unvermeidbar zu machen. Ferner wird es in den meisten Fällen gut sein, wenn der Fahrer vor der Straßenkreuzung sein Fahrzeug auf einen kleineren Gang zurückschaltet, da besonders schwere Wagen mit dem großen (direkten) Gang bei geringer Geschwindigkeit sehr schwerfällig wenden. Ein Fahrer, der diese Vorsicht anwendet, kann nicht nur schneller bremsen, sondern er ist, wenn es zum Bremsen zu spät ist, auch oft in der Lage, dadurch einen Zusammenstoß zu vermeiden, daß er seine Maschine schnell stark anziehen läßt und so noch vor dem anderen Fahrzeuge vorbeikommt. Bei Kraftfahrzeugunfällen handelt es sich fast stets um Bruchteile von Sekunden, so daß größte Vorsicht geboten ist, aber durch Geistesgegenwart und richtige Handhabung der Fahrzeuge auch viel Unheil vermieden werden kann.

Die Ausstellung im Schaufenster des Verkehrsvereins zu besichtigen, wird allen am Verkehr Beteiligten empfohlen.

Wenn das Geschaute dazu beitragen würde, dem Einzelnen das Gewissen zu schärfen und ihn zu größerer Vorsicht bei Leitung seines Fahrzeuges zu veranlassen, so wäre das schon ein Gewinn.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 9. 7. 28 wurde auf der Wattenscheider Straße ein Arbeiter von einem Motorradfahrer angefahren. Mit einem Oberschenkelbruch und einer stark blutenden Wunde am Kopfe ist er in das kath. Krankenhaus in Wattenscheid eingeliefert worden. Lebensgefahr besteht z. Zt. nicht. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden. — Auf der Castroper Straße ist am 9. 7. 28 ein Arbeiter von einem Wagen der Straßenbahn angefahren worden. Er kam mit leichten Hautabschürfungen davon. Auch hier ist die Schuldfrage noch nicht geklärt.

Fahrraddiebstahl. Einem Bergmann aus Wanne-Eickel wurde am 9. 7. 28 auf der Kaiserstraße ein Damenfahrrad, Marke „Meteor", entwendet. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminal-Inspektion I, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 57, entgegen.

Zur Anzeige gelangten: eine Person wegen Unterschlagung, eine Person wegen Betruges, eine Person wegen Körperverletzung.

Festgenommen wurden: eine Person wegen Diebstahls, eine Person wegen Umhertreibens.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Heute Parkhauskonzert. Das Städt. Orchester veranstaltet heute, Mittwoch, 11. Juli, nachmittags 4 Uhr im Stadtpark ein Gartenkonzert. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann kommen Orchesterwerke von R. Wagner, Mozart, Vieuxtemps, C. E. Bach, Herold, Waldteufel und Smetana zu Gehör. (S. Anz.)

Liederabend im Stadtpark. Die Sängervereinigung Bochum e. V., veranstaltet heute, Mittwoch, 11. Juli, abends 8 Uhr, im Stadtpark einen Liederabend unter Mitwirkung der Herbstschen Kapelle. (Siehe Anzeige von gestern.)

Operetten-Theater. Heute Mittwoch abend findet die letzte Aufführung des heiteren Schwanks „Himmel auf Erden" statt. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr geht erstmalig unter der Regie von Direktor Albert Maurer der populäre dreiaktige Schwank „Bubiköpfe" von Kurt Kraatz und Max Neal in Szene. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Käthe May, Anny Sperg, Martha Feldern, Cläre Ritter und Herren Walter Strasser, Carl Santori und Otto Kraatz. „Bubiköpfe" ist ein überaus lustiger Schwank, der auch bestimmt hier in Bochum seine Wirkung nicht verfehlen wird.

„Dat Kanönche". Eine überaus lustige Rüpelkomödie in rheinischem Ton von Richard Höttges, gelangt kommenden Samstag, 14. Juli, abends 8 Uhr, einmalig im hiesigen Operetten-Theater zur Aufführung. Dieses ungemein komische Werk hatte bei allen Aufführungen und so zuletzt im Stadttheater in Dortmund und bei der Direktion Dumont (Schauspielhaus Düsseldorf) große Erfolge zu verzeichnen. Den Rundfunkhörern ist die witzige Komödie „Dat Kanönche" durch die letzthin erfolgte Sendung des Westdeutschen Rundfunks bestens bekannt. Der Schriftstellerer Richard Höttges befindet sich zurzeit mit einem ausgezeichneten gut eingespielten Ensemble auf einer Rundreise und es ist der Direktion des Operetten-Theaters gelungen, ihn mit seinem Werk „Dat Kanönche" für den oben genannten Tag zu gewinnen.

Volksbund Kriegsgräberfürsorge.

Zu dem 10. Bundestag des VDK., der unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Reichskanzlers a. D. Dr. Luther in Magdeburg stattfand, hatten sich zahlreiche Vertreter aus allen Teilen Deutschlands eingefunden. Am Sonntag früh hatte eine Abordnung, bestehend aus General Freiherrn von Eelking, Landtagsabgeordneter Voges und Kaufmann Lahme an allen Ehrenmalen Magdeburger Regimenter Kränz niedergelegt, wobei die Vorstände der betreffenden Truppenvereine zugegen waren. Um 7 Uhr abends fand am ersten Tage im Dom eine Heldengedenkfeier statt. Man gedachte der Gefallenen im stillen Gebet. Während die Glocken läuteten und die Orgel in gedämpftem Tone „Ich hatt' einen Kameraden" spielte, hielt Domprediger Martin die Gedenkrede. Aus Anlaß der Tagung hatte die Polizeiverwaltung eine Straßensammlung für die Kriegsgräberfürsorge genehmigt. Am Montag vormittag begannen die Beratungen. Zuvor sprachen eine Reihe von Behörden- und Bundesvertreter Begrüßungsworte. Der 1. Schriftführer, Dr. Eulen-Berlin, erstattete den Geschäftsbericht. Die Friedhofsfürsorge und der innere Aufbau schreiten rüstig vorwärts. In allen deutschen Großstädten bestehen jetzt Ortsgruppen, die im ganzen Reiche über 1200. Das Geschäftsjahr 1927 habe große Erfolge für den Volksbund gebracht, seien doch in diesem Jahre allein 31 Friedhöfe in Frankreich auf Kosten des Volksbundes ausgebaut. Bis Ende des Jahres 1928 sollen noch weitere 11 Friedhöfe instandgesetzt werden, so daß bis Ende des Jahres 42 französische Kriegerfriedhöfe mit insgesamt 279 516 Gefallenen vom Volksbund in Ordnung gebracht worden sind. In Belgien gehe man planvoll vor, 43 Friedhöfe seien bereits fertiggestellt, 47 weitere begonnen worden. Die Bundesleitung hofft, in 5 bis 6 Jahren mit den Arbeiten in Belgien fertig zu sein. In den Randstaaten habe der Volksbund heute kaum noch Arbeit zu verrichten. Der Friedhof in Dünaburg werde im Laufe des Sommers noch vollständig fertiggestellt. Während Rumänien die Arbeiten des Bundes unterstützte, wird in Polen dem Volksbund die Arbeit sehr erschwert. Im ganzen sei zu sagen, daß der Volksbund auf ein erfolgreiches Arbeitsjahr zurückblicken könne, das zwar mit viel Sorgen verbunden gewesen sei, aber doch gezeigt habe, daß man auf dem richtigen Wege sei. Zum Schluß glaubte der Vortragende noch die vorbildliche Arbeit des Bezirksverbandes Ruhrgebiet (Provinzialverband Westfalen) hervorzuheben und den anderen Verbänden zur Nachahmung zu empfehlen. Der Bezirksverband Ruhrgebiet steht in Preußen mit seinen Ortsgruppen und Mitgliederzahl an erster Stelle und wird im Reiche nur von Bayern übertroffen. Für die Patenfriedhöfe Maissemy und Vouciers sei die erste Rate für 1928 eingegangen.

Aus dem Vereinsleben.

Semper talis-Bund, Ortsgruppe Bochum. Am vergangenen Sonnabend fand im Gruppenheim Franz Grafe, Alleestraße eine gutbesuchte Zusammenkunft statt, in der die Kameraden H. Kohlmann und W. Kuhn neu aufgenommen wurden. Kamerad Heckhoff erstattete einen ausführlichen Bericht über die 240. Regimentsfeier, zu der über 2500 ehem. Angehörige des alten Regiments aus allen Gauen Deutschlands herbeigeeilt waren. Auch aus Bochum hatten sich 52 Teilnehmer und -nehmerinnen gemeldet. Am Freitag, 8. Juni, trafen sich diese am Hauptbahnhof zur gemeinsamen Fahrt nach Potsdam, wo alle wohlbehalten am folgenden Morgen gegen 6.30 Uhr früh eintrafen. Für gute Unterkunft war gesorgt. Nach gemeinsam eingenommenen Frühstück wurden im Stadtschloß die Festabzeichen in Empfang genommen. Nachmittags 5 Uhr trafen sich die Kameraden des Gaues Westfalen und Lippe im Thüringer Hof, während gegen 8 Uhr abends die Feiern der einzelnen Bataillone angesetzt waren. Am Sonntag war um 10 Uhr vormittags Feldgottesdienst im Lustgarten, nachdem vorher Exzellenz v. Plettenberg (ehem. Kommandeur des Garbekorps) die Front abgeschritten hatte. Der letzte Friedens-Regimentsführer Exzellenz v. Friedeburg, hielt die Ansprache und die Feldgeistlichen beider Konfessionen gedachten in erhebenden Worten der 8000 gefallenen Kameraden des aktiven und Reserverregiments. Bei dem darauffolgenden Vorbeimarsch aller Kameraden am Denkmal des Regiments fiel vor allen Dingen die Anwesenheit zahlreicher Offiziere, u. a. auch der Prinzen Eitel Friedrich, Oskar, August Wilhelm, und vieler bekannter Generale auf. Nachmittags war Preisschießen und danach fand die Zusammenkunft des ganzen Regiments in der Luftschiffhafenhalle statt. Die Rede des letzten Regimentsführers Graf z. Eulenburg wurde durch zwei Lautsprecher weitergegeben. Am Montag war Bundessitzung. Daran anschließend nahmen sich die meisten Kameraden noch Muße, Berlin einen Besuch abzustatten. Alles in allem, führte Kamerad Heckhoff aus, kann man die Regimentsfeier in Potsdam als über alles Erwarten gut bezeichnen. Für den ersten Sonntag im August ist ein Familienausflug nach Eppendorf zum Kameraden Schäfer geplant. Am vergangenen Sonntag weilte eine große Anzahl Kameraden mit Angehörigen zu einer Tischbannerweihe bei der Nachbargruppe Herne. Die Gruppen Dortmund und Wanne-Eickel waren hier ebenfalls gut vertreten.

Die Angehörigen des ehem. Inf.-Regts. 190 veranstalten am 6. und 7. Oktober d. J. in Bochum unter dem Vorsitz des letzten Regimentskommandeurs, Herrn Oberstleutnant Molle, einen Wiedersehenstag. Mit dem für Witten angesagten Wiedersehenstag des Inft.-Regts. 53 haben die Angehörigen des Inft.-Regts. 190 nichts zu tun. Nähere Auskunft erteilt Julius Göttmann, Bochum 7, Förderstr. 2.

c. **Evgl. Arbeiter- und Bürgerverein Hordel.** Sonntag tagte der Verein unter Vorsitz von Hellwig im Kruppschen Saalbau zu Hordel. Der 1. Vorsitzende erstattete einen eingehenden Bericht über den in Hordel abgehaltenen Kreistag. Am 5. August wird man an der Jubelfeier des Brudervereins Holsterhausen-Eickel 2 teilnehmen. Wie schon festgesetzt, findet am kommenden Sonntag der gemeinsame alljährliche Familienausflug statt, und zwar wird er dieses Mal nach Sprockhövel in die Ruhrberge führen. Es wird stärkste Teilnahme aller Mitglieder, Angehörigen und Freunde des Vereins erwartet.

Erfolg bei einem Gesangwettstreit. Auf dem Wettstreit des M.-G.-V. „Liederkranz" Krone-Witten am 8. Juli cr. errang der M.-G.-V. „Hans Holte" Lütgendortmund in der 1. Klasse unter seinem Dirigenten Musiklehrer Hans Sippel, Bochum, auf den Schwedenritt von Sturm mit voller Punktzahl den 1. Klassenpreis und auf das aufgegebene 14-Tage-Lied den Höchstpreis.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Bläckisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 161 | Bochumer Zeitung | 11. Juli 1928

Verjagen der Wetterhexen.

Wenn kalter Wind selbst während der Sommerzeit wochenlang den Regen gegen die Fensterscheiben peitscht, schreibt der Volksmund „dem Petrus" die Schuld an solchen sonnenlosen, feuchten Tagen zu; doch manchen will es dünken, als sei es nicht der gütige, weißbärtige Schlüsselbewahrer des Himmels, der uns Wind und Regen in die enttäuschten Gesichter jagt, sondern als trieben sagenhafte Wetterunholde ihr boshaftes Spiel mit uns.

Gar mächtig erscheint diese tückische Sippe, und am ärgsten treibt sie ihr Wesen in den Alpen, wo noch manche Leute an die „Wetterhexen" glauben, sie hassen und fürchten. Vor wenigen Jahrzehnten noch waren die meisten Aelpler von ihrem Dasein und von ihrer Macht felsenfest überzeugt.

Ueberraschend, überfallartig stürzen sich die Wetterhexen auf das ahnungslose Alpental. Noch scheint die Sonne heiß vom wolkenlosen Himmel, da kriecht im Westen ein weißer Nebelfetzen heran, verfängt sich an den Bergwänden; graue Wolken folgen, ballen sich über dem Tal zusammen; im Sturm braust das schwarze Heer der Wetterhexen heran, prallt gegen die steilen Felswände, hüllt das ängstlich sich duckende Leben des engen Tales in nächtlich unheimliches Dunkel. Plötzlich prasselt der Schlossenhagel hernieder, schlägt die Schindeln von den Dächern, reißt die Früchte von den Bäumen, stampft das erntereife Korn in den Boden, zerwühlt das kümmerliche Kartoffelfeld; von den Hängen stürzen Bäche, Flüsse, Ströme grauen Eiswassers zu Tal, reißen Geröll und Schutt mit sich, überfluten Felder und Wiesen. Endlich scheint wieder die Sonne über dem Tal und beleuchtet erbarmungslos die Schrecken des Schlachtfeldes, auf dem die Wetterhexen getobt.

Mannigfaltig waren die „erprobten" Hausmittel, die das Landvolk anwandte, um dem unheimlichen Wirken der Wetterhexen zu steuern. Für außerordentlich wirkungsvoll hielt und hält man heute im Frühjahr gesammelte und am Maria-Himmelfahrtsfeste geweihte Kräuter, die bei aufsteigendem Gewitter von der Hausfrau in die Herdflamme gestreut werden. Der Rauch soll durch den Kamin fliegen, den Wetterhexen beizend in die Nasen dringen und sie verjagen.

Ein uralter Brauch, der die besten Dienste gegen das unholde Gesindel leisten soll, ist das Läuten der Wetterglocke, denn nichts fürchten angeblich die Hexen so sehr wie die metallene Stimme der geweihten Schützerin. Deshalb hatten die meisten Kirchen hochgelegener Alpendörfer, die am stärksten unter den Hochgewittern leiden, ihre nur zu diesem Zweck benutzte Glocke. Drohte ein schwarzes Gewitter, so schallten bald im Tal oder von den Bergkapellen die ersten Wetterglocken, und ihnen folgten die ehernen Stimmen ihrer Schwestern in den Nachbardörfern und -weilern. Den Wetterhexen fuhr der Schreck über den geweihten Klang in die windigen Glieder, und sie mieden das glockengeschützte Tal. Wie ein Besen fegten die machtvollen Töne die Wetterhexen davon, an den geweihten Hüterinnen brach sich die Macht des Wetters, wie das Warnungsgebell eines Hundes verjagten die Klänge den unheimlichen Troß. Deshalb lautet ein Unterinntaler Spruch: „Wenn der Schwazerbesen kehrt — und der Brixner Stier brüllt, — wenn das Salvenhündl kallt (bellt), — dann hat 's Wetter kein Gewalt."

Mit dem „Besen", dem „Stier" und dem „Hündl" waren die Wetterglocken in Schwaz und Brixen und auf der Hohen Salve gemeint.

Ein weiteres wirksames Mittel gegen die Wetterhexen sollte das Wetterschießen sein. Man hoffte, den Wetterhexen durch den ohrenbetäubenden Knall, der sich im engen Tal hundertfach brach, einen heillosen Schrecken einzujagen. Aber selbst aufgeklärte Köpfe schworen auf die wolkensprengende Wirkung des Schießens, und der Brauch wurde in den Alpen bis zu Anfang unseres Jahrhunderts allgemein geübt. Noch heute sind in manchen Gegenden Steiermarks Wettertürme und Wetterhäuser zu sehen, aus denen die verrosteten trichterförmigen Rohre der „Wettergeschütze" blicken. Selbst Friedrich der Große wollte die Wirkung des Pulvers gegen herauf ziehende Gewitter erproben. So berichtet Laichbarding in seinen „Trostgründen", der König habe gelegentlich der Zusammenkunft mit Joseph II. in Neiße das gesamte anwesende preußische Militär (36 000 Mann) mit Flinten und Kanonen gleichzeitig schießen lassen, als herannahendes Gewölk ein starkes Gewitter erwarten ließ. „Ohngeachtet dieses entsetzlichen Knalles", so schreibt Laichbarding, „wichen die Wolken nicht, und der vorgesehene Regen kam in voller Maaß".

Die Aelpler waren dagegen von der Wirksamkeit des Wetterschießens felsenfest überzeugt, und jedes Gewitter weckte im ganzen Tal das Trommelfell erschütternde Konzert der Böller, Mörser und Kanonen. Manch eifriger Wetterschütze lud sein Rohr mit Vollkugeln und schoß Löcher in Luft und Wolken. Im Unterinntal muß bei einer derartigen Gelegenheit einem unvorsichtigen Schützen der Finger abgerissen worden sein, denn der Volksmund behauptete, einst sei ein beringter Finger aus den Wolken gefallen, und die verwundete Wetterhexe habe ihren Schmerz im nächsten Tal durch Hagel und Blitz ausgetobt. In anderen Gegenden lud man die Böller mit Brotkrumen und glaubte damit die Hexen herunter schießen zu können.

Hatten die Einwohner eines Dorfes mit vereinten Kräften den Ueberfall der Wetterhexen abzuwehren vermocht, so mußten die Unholden natürlich über die Nachbargemeinden herfallen. Damit waren diese begreiflicherweise nicht einverstanden, und es kam manchmal zu blutigen Schlägereien, weil die bedrohten Landsleute ihren schießenden und läutenden Nachbarn den Wetterschutz verwehren wollten. Manche Gemeinden, die in „Wetterwinkeln" lagen, baten die Behörden, den günstiger gelegenen Dörfern das Verjagen der Wetterhexen zu verbieten.

Ein weniger heimtückisches, aber neckisches und schadenfrohes Wesen war die Windhexe. Sie quälte die Heuer, denen sie die frische Mahd durcheinander wirbelte oder den Hang hinunter wehte. So war es noch vor kurzem üblich, daß die Mäher, sobald der Wind zu wehen begann, ihm ihre Messer entgegen warfen, weil sie damit die Windhexe zu verjagen glaubten.

Langsam verschwinden die letzten Reste dieses Wetteraberglaubens, dem wir, so interessante Einblicke in die Volksseele er auch gewährte, nicht nachtrauern können.

Georg Eschenbach.

„Naschhafte" Sportsgrößen.

Wie unterhalte ich mich mit einer Berühmtheit?

Der Autor dieses Aufsatzes hatte einmal die Ehre, neben einem ganz Großen des deutschen Boxsports sitzen zu dürfen. Er war sich dessen bewußt, daß er in diesem Augenblick von Tausenden beneidet worden wäre, falls sie seine Lage gekannt hätten. Andererseits konnte er die Situation doch wiederum nicht beneidenswert finden. Wer neben Richard Strauß sitzt, weiß, daß er mit diesem sicherlich über alles, nur nicht über Musik reden darf. Man wird dann schon auf irgendeinem Lebensgebiet gemeinsame Interessen finden. Bei einem Boxmeister ist die Sache weitaus heikler. Es ist natürlich möglich, daß er sich auch um Dinge kümmert, die außerhalb des Boxringes liegen, aber — es muß nicht sein. Und so ist es riskiert, ihn nach seiner Meinung über den neuesten Strawinsky zu befragen. Andererseits — welcher Sterbliche darf es wagen, sein bescheidenes Wissen um kunstgerechte Schwinger und regelwidrige Magenstöße an der Autorität eines Boxmeisters zu erproben? Also zog ich es vor, zunächst einmal bescheiden zu schweigen und krampfhaft über ein Gesprächsthema nachzusinnen.

Der Umstand kam mir zu Hilfe, daß uns eine liebenswürdige Hausfrau einen vorzüglichen Tee kredenzte. Ich reichte dem Meister höflich die Zuckerdose und mußte zu meinem Erstaunen feststellen, daß von ihrem Inhalt ein Teil in der Tasse meines Nachbarn verschwand, der zu der Größe jener Tasse in keinerlei Verhältnis stand. Wie ein Blitz durchzuckte die Erleichterung mein Gehirn: da hatte ich mein Thema!

Ich klopfte sehr höflich auf den Busch. Es sei doch interessant, wahrzunehmen, daß ein so großer Sportsmann die Süßigkeiten also liebe, gewissermaßen naschhaft sei wie ein Kind oder ein junger Backfisch . . .

Und siehe da — das Glück war mir hold, denn über das abgeplattete Profil meines Nachbarn huscht es wie ein Sonnenstrahl, ganz so, als ob ich das schöne Kleid einer schönen Frau bewundert hätte. Er tat den Mund auf, zum ersten Wort, und machte ihn kaum wieder zu, er sprach über das bißchen Zucker mit einem Feuereifer, der auch einer umfangreicheren Sache würdig gewesen wäre. Das täten sie alle, die Männer von der Faust und auch die anderen, die Kräfte zu produzieren hätten, die Schwimmer, die Läufer, die Radfahrer, durch den Zucker erhielten sie Kraft, der gehe direkt in die Muskeln, ohne ein Atom Fett zu bilden — — —

Wir haben uns über das Stückchen wohl eine halbe Stunde lang auf die angeregteste Weise unterhalten.

Und das Erlebnis ließ mir keine Ruhe mehr. Dieser Kontrast zwischen dem Kraftmenschen und seiner offensichtlichen Naschhaftigkeit, die man sonst Kindern und kleinen Mädchen zutraut, kam mir wie ein Scherz vor. Ich mußte diesen sonderbaren Zusammenhängen nachgehen. Und entschloß mich zunächst zu einer kleinen Umfrage.

Am Telephon erreichte ich Frau Rütt, die Gattin des Radweltmeisters. Auch sie konnte mir Auskunft geben, denn die Ernährung fiel ja in ihr Bereich.

„Ist es richtig, daß die Rennfahrer so genäschig sind, daß sie Speisen und Getränke stark süßen . . .?"

„Gewiß, das ist richtig. Unser Verbrauch an Zucker kommt dem eines kleinen Kaffeehauses gleich. Mein Mann behauptet, Zucker verwandle sich am ehesten in Kraft, er kann nicht genug davon haben. Bei meinem Sohn liegen die Dinge ähnlich. Er nimmt zu den Rennen und zum Training immer Zucker mit."

Am gleichen Abend sprach ich den Tennisweltmeister Burke. Er lächelte auf meine Frage, so selbstverständlich kam es ihm vor, daß er Zucker essen müsse.

„Jeder Sportsmann geht mit fast leeren Magen in den Kampf," sagte er. „Man muß zur höchsten Kraftanspannung gerüstet sein, besonders dann, wenn es schwere Kämpfe und Titel zu verlieren gibt. Würde man seinen Magen anfüllen, so wäre die Beweglichkeit und die Spannkraft behindert. Andererseits ist die Magenleere ein peinliches Gefühl. Es gibt nur einen Stoff, der Kräfte erzeugt, ohne den Magen zu belasten: und das ist Zucker.

Nun war ich wirklich davon überzeugt, daß die Größen des Sports naschhaft sind. Aber ihre Theorien standen in krassem Gegensatz zu meinem Wissen über das Zusammenwirken der verschiedenen Nahrungsmittelgruppen. Ich mußte also, um meine Neugierde zu befriedigen, noch einen Arzt „konsultieren". Es war eine unbestrittene Autorität auf dem Gebiete der sachgemäßen Ernährung für Sportsleute, nämlich Dr. Kost von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin. Er beantwortete mir meine diesbezügliche Frage wie folgt: Der Muskelarbeiter braucht Zucker, er ist das Benzin für den menschlichen Motor. Die Erkenntnis, daß Kohlehydrate die einzige Ernährung für den Muskel sind, ist nicht alt. Noch vor kurzem hat man geglaubt, daß das Eiweiß diese Funktion hätte. Die englischen Ruderer wurden geradezu zu größtem Fleischgenuß erzogen. Heute weiß man, daß das Eiweiß nur der Erzeugung verbrauchter Muskelsubstanzen und ihrer Neubildung dient. Hätten wir dies nicht eingesehen — das heutige körperliche Sportideal sähe anders aus!"

Und so habe ich mich nach dieser Belehrung von der interessanten Anschauung trennen müssen, daß gerade die Sportsleute naschhaft seien. Sie sind nicht naschhaft. Sie ernähren sich nur richtig.

Peter Born.

Die reichste Frau Englands.

Der Titel der reichsten Frau Englands ist der 24-jährigen Miß Gladys Yule durch den soeben erfolgten Tod ihres Vaters, des „königlichen Kaufmanns" David Yule, zugefallen. Denn das Vermögen, das nunmehr auf sie übergehen wird, wird mit mindestens 20 Millionen Pfund, also 400 Millionen Mark, bewertet. Es ist das erste Mal, daß die gleich ihren Eltern sehr zurückgezogen lebende und die große Gesellschaft Londons meidende junge Dame die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt, die zugleich auch die Erbtochter ihrer Mutter, selbst wieder einer Erbin, sein wird. Auch mit ihrem Vater hat sich die Oeffentlichkeit nie viel beschäftigt, obwohl er an der Spitze einer der größten Weltfirmen, die sich mit Jute, Tee, Kohlen und Schiffahrt befaßte, gestanden hat.

Gladys Yule führt ein sehr einfaches Leben auf dem Landsitz ihrer Eltern, Hamstead House bei St. Albans, Hertforshire. Ihr Hauptinteresse gilt der Pferde- und Hundezucht. Auch zur Bekämpfung der Tiermißhandlung ist sie segensreich tätig. Ebenso beschäftigt sie sich viel und gern mit der Menagerie fremder Tiere, die ihre Mutter von ihren Reisen in ferne Länder mitgebracht hat. Auf mancher dieser gefahrvollen Expeditionen hat Gladys ihre Mutter begleitet, so auf einer Tour nach Alaska, wo sie solchen Kälten ausgesetzt waren, daß ihnen das Haar an den Schläfen anfror. Hinter Miß Yule, der 400-Millionen-Erbin, folgen erst in weitem Abstand die anderen reichen Frauen Englands, wenngleich auch manche von ihnen stattliche Besitztümer ihr eigen nennt. Denn wenn es auch bisher noch keiner Frau in England gelungen ist, aus eigner Kraft ein Millionenvermögen zu erwerben, so zählt man doch ein Dutzend Millionenerbinnen, die von ihren minder glücklichen Mitschwestern viel beneidet und genau beobachtet werden.

Eine der schönsten und zugleich reichsten Frauen Englands ist Lady Louis Monbatten, die den Sohn des Marquis von Milford Haven heiratete. Als ihr Großvater, Sir Ernest Cassel, starb, erbte sie mehr als 2 Millionen Pfund. Am meisten besprochen wurde wohl die Erbschaft der Lady Houston, der sogenannten „Sechs-Millionen-Witwe", die sich mit Vorliebe dem Yachtsport widmet und lange Monate auf dem Meer zubringt. Berühmt durch ihren herrlichen Juwelenschmuck ist Lady Ludlow, die nach dem Tode ihres ersten Gatten, des Sir Julius Wernher, 1 Million Pfund und Bath House in Piccadilly erbte. Einige dieser Juwelen und kostbaren Antiquitäten sind kürzlich einem viel besprochenen kühnen Raubzug zum Opfer gefallen.

Als eine der geschäftstüchtigsten und -eifrigsten Frauen gilt die Viscountess Rhondda, die Erbin des Titels und Vermögens ihres Vaters. Sie ist die Direktorin vieler großer Gesellschaften und hat mit viel Energie und Aufwand an Geld und Zeit die Rechte ihres Geschlechts in dem Hause des Lords verfochten. Eine andere reiche Erbin ist Lady Hudson, die Gattin Sir Robert Hudsons, des großen Organisators des Roten Kreuzes, die von ihrem ersten Mann, Sir Northcliffe, ein bedeutendes Vermögen geerbt hat. Eine bedeutsame Rolle unter den reichen jungen Erbinnen spielt auch die Baroneß Ravensdale, Tochter und Erbin des verstorbenen Marquis Curzon of Kedleston. Die große und brünette Baroneß ist eine hervorragende Rednerin und eine tapfere Verfechterin der Frauenrechte.

Allerlei Humor.

Bitter. „Sie dürfen nur im Rundfunk singen, Gnädigste!"

„Herr Professor halten meine Stimme also nur fürs Mikrophon geeignet?"

„Vor allem Ihr Aussehen!"

Lakonisch. „Kann ich den Herrn Kassierer sprechen?"

„Leider nicht da."

„Wird er lange ausbleiben?"

„Das hängt von den Geschworenen ab."

Wissensdurst. „Hat einer noch etwas zu fragen?" erkundigte sich freundlich der von auswärts zur Inspektion gekommene Schulrat.

Hans meldet sich.

„Na, dann frag' mal!"

„Wann fährt denn Ihr Zug?"

Mißverstandene Kritik. (Im Konzertsaal): „Man wird nicht warm bei diesem Spiel."

„Nee, besonders hier hinten im Saale nicht, wo beständig die Tür auf- und zugeht!"

Der Grobian. „Ob Herr Müller in mich verliebt ist? Ich hörte gestern, wie er zu Ihnen sagte, daß er mich sehr hochschätze!"

„Ja, wir sprachen von Ihrem Alter, gnädiges Fräulein!"

Ideenverbindung. Professor X. kommt an einer Schmiede vorbei und sieht, wie gerade ein Pferd beschlagen wird. „Richtig," fällt ihm da ein, „ich muß ja meine Stiefel besohlen lassen."

Bianka Schönhuts Tochter.

Skizze von Wilhelmine Baltinester.

„Also, Bianka Schönhut hat schon eine bühnenfähige Tochter!" Der Kritiker Wehr lehnte sich zurück. Er war verstimmt. Man hätte zu diesem sehr wenig bemerkenswerten Ereignis wirklich einen von den Zweitrangigen aus dem Redaktionsstabe beordern können. „Ich bitte Sie", sagte er zu dem neben ihm sitzenden Bekannten, „wie selten erben die Kinder berühmter Leute deren Talent?" Wie wenige große Männer oder Frauen haben große Söhne und große Töchter gehabt!" — Der Vorhang ging auf. Oben stand Bianka Schönhuts Tochter zum erstenmal dem Publikum gegenüber. Noch vor wenigen Monaten hatte niemand gewußt, daß die weltberühmte Tragödin eine Tochter besaß. Ein eigenartiges Gesicht dort oben. Mit dem ersten Wort streifte diese Kleine den Schleier der Befangenheit ab. Sie riß den Hörer einfach mit und erstickte mit der Kraft ihres Könnens alle vorgefaßten Meinungen. Eine nicht alltägliche Schauspielerin. Der Kritikerin Wehr nahm schon zum dritten Mal seine Brille herunter, um sie besser zu putzen. Und im dünnen Lichte der Notlampe notierte er das, was morgen ein Artikel werden sollte: „Sie spielt zart, wo ihre Mutter weich spielte; sie erschüttert, wo ihre Mutter rührte. Man wird nicht sagen dürfen: Bianka Schönhuts Tochter, sondern man wird sich den selbständigen Namen dieser jungen Künstlerin gut merken müssen." Und er wußte gleich den Titel für sein Feuilleton, einfach nur den Namen dieses neuen Sterns: Rahel Schönhut.

In einer Loge saß Bianka Schönhut. Blendend schön, reif, vierzigjährig. Eine glühende Hitze der Erregung schlug ihr über den zur Bühne hinab gebeugten Nacken. Sie ergriff, noch immer nach unten starrend, die Hand Magnus Erlers, der neben ihr saß. Der Greis beugte den Kopf mit dem glatten, weißen Haar näher zu ihr. Er war ihr Lehrer, ein Mann, der stik seines Weges ging, durch dessen klug formende Hände, durch dessen ruhigen, klaren Geist fast alle großen Bühnentalente als Schüler gegangen waren; ein Mann, der nie hervortrat und immer nur anderen diente. Bianka Schönhut, die man die Feuerseele nannte, war seine Lieblingsschülerin. Er hatte ihr ringen helfen um den höchsten Ausdruck ihrer Kunst; er hatte gemildert, gefeilt, entwickelt, gesteigert, gedämpft. Zum Teil war sie sein Werk. Nur wenige Eingeweihte wußten von dieses Mannes Größe und stiller Macht; und wer ihn kannte, beugte sich vor seinem Urteil.

„Nun?" fragte Bianka Schönhut keuchend.

Magnus Erler war in seiner Güte, aber auch in seiner Wahrheitsliebe immer schrankenlos. „Ja, sie hat Sie erreicht", sagte er.

„Was? Mich erreicht? Mit ihren neunzehn Jahren? Es ist undenkbar, daß sie da steht und mir den Ruhm streitig machen will. Ich habe die Erlaubnis zu diesem Auftreten gegeben, weil ich dachte, das Kind soll nächst der Theaterschule auch einmal auf die Bretter, zur Uebung und eigenen Belehrung. Und nun schreit alles „Hoch!" Man verwöhnt sie, und sie wird aufhören, an sich zu arbeiten. Und ich? Bin ich schon tot? Sie zündet mir ja die Bretter unter den Sohlen an. Und woher hat sie denn das Talent? Diesen Ton, sie hat ihn von mir. Diesen Schrei aus dem Herzen hat sie von mir. Ihre Stimme, ihren Körper, ihr Blut, ihren Atem, ihre Gebärden. Von mir! Mir hat sie das alles zu danken."

„Und von wem haben Sie das alles, Bianka?" fragte Magnus Erler, und nahm ihre Hand in die seine. „Ist nicht jedes Talent eine Leihgabe jener Macht, die wir die höhere nennen? Was verlangen Sie? Daß Ihre Tochter der Bühne entsagt, um den Ruhm der Mutter nicht zu verdunkeln? Sie fordern dieses ungeheure, dieses unmögliche Opfer unter der ganz unzureichenden Berufung auf die Kindespflicht?"

Bianka Schönhut sah auf den Vorhang, der sich immer wieder von dem herrischen, schönen Beifall der Menge heben mußte. „Sie darf nicht auf die Bretter. Noch nicht. Zehn Jahre noch bleibe ich. Ich lasse mich nicht von meinem eigenen Kinde verdrängen. Ich habe sie alle besiegt, Klara Russel und Maria Welt und viele", sagte sie wie ein trotziges Kind, das die Bühnenmenschen ja immer bleiben.

„Wir haben noch nie vermocht, das Kommen eines Kometen zu verhindern", sagte Magnus Erler.

„Ich habe als Mutter das Recht, ihr das Auftreten bis zur Großjährigkeit zu verbieten. Sie darf ohne meine Zustimmung keinen Vertrag abschließen."

Magnus Erler stand auf. „Ich halte die Hände über dieses Kind, Bianka!"

„Dann sind wir also Feinde?"

„Nein. Ich kann nicht Ihr Feind sein, denn Sie werden mich noch brauchen."

Die Tür fiel zu. Bianka Schönhut saß allein. Man schützte ihr Kind vor ihr selbst. Vor ihr, die es mit leidenschaftlicher Liebe geliebt hatte bis zu dieser Stunde und noch liebte, soweit es nicht Künstlerin war.

Sie fuhr nach Hause, saß allein und grübelte. Rahel kam. Ihr Arm legte sich weich um den heißen Hals der Mutter. „Ich habe in meiner Garderobe so sehr auf Dich gewartet!"

Bianka Schönhuts Herz bebte diesem Kinde entgegen, diesem geliebten, das bisher die stille Sonne auf ihrem manchmal schweren Wege gewesen war. Ihr Mund verzog sich wie in einem Krampfe. „Du wirst einsehen, Rahel, daß für zwei von derselben Art nicht Platz ist auf den Brettern. Ich muß aufhören, wenn Du anfängst."

„Kann ich Neuling Dir denn schaden, Mutter?"

Wie weltfremd war dieses Kind. Und sie, die eigene Mutter, sollte es nicht belehren?" Kennst Du Deine Macht noch nicht, Rahel? Hast Du sie nicht gespürt in diesem wahnsinnigen Beifall heute? Es ist die erste Grundbedingung: Selbstbewußtsein nach außen und dabei harte Arbeit an sich selbst. — Jetzt staut sich der Ruf Deines Talents in den Kulissen, vor den Direktionsschreibtischen, in den Federn der Zeitungsschreiber. Und es wird dazu kommen, daß man mir die Rollen anbietet, die Du ausgeschlagen hast!"

Rahel drückte sich erschreckt die Hand ans Herz, und mit Augen, die von Mitleid brannten, sah sie die Mutter an.

„Ich möchte jetzt allein sein!" sagte Bianka Schönhut hart. Rahel ging leise hinaus wie aus einer Krankenstube.

Bianka riß sich das jugendliche Kleid herunter, warf sich vor dem hohen Spiegel in einen Stuhl und öffnete alle Schminktiegel. Ungestüm begann sie, sich die Maske einer Alten zu schminken. Graue Falten, schlaffen Mund, Häßlichkeit. Ihre Hände zitterten. „Das kann ich nicht!" Sie stieß die Schminktiegel um. Ein Weinkrampf schwemmte die Schminke fort. Dann war es wieder ganz still und leer in ihr, wie nach einer großen Rolle. Sie legte das Gesicht auf die Arme und fühlte, wie sie sich beruhigte. Dann hob sie es dem Spiegel entgegen. „Noch jung!" Freude flutete in ihr auf; sie fühlte ihre ganze Kraft und ihre ganze Reife.. „Ich werde besser spielen. Ich kann nicht besiegt werden."

Im Nebenzimmer fiel ein Schuß. Bianka Schönhuts Gesicht sank im Nu zusammen; es brauchte keine Schminke mehr, um welk zu wirken.

Ueber Rahels Leichnam lag ein Zettel: „Ich räume mich aus Deinem Wege. Ich liebe Dich zu sehr, um Dir zu schaden."

Magnus Erler, der Vater aller Künstler, stand da, als hätte ihn ein leiser Ruf geholt. Er hob Bianka von der Leiche ihrer Tochter auf. Ihr Gesicht blieb starr, als sei alles in ihr stehen geblieben. Magnus Erler las aus diesem Gesicht, daß Bianka Schönhuts Kraft für immer ausgelöscht war, daß diese Frau, die sich nicht hatte opfern wollen, nun durch das Opfer der Tochter vernichtet wurde.

Bianka Schönhuts trübe, irr suchende Augen umkreisten Rahels Körper. Sie riß sich verzweifelt von Magnus Erler los, warf sich von neuem über Rahel und kauerte, leise jammernd, neben dem weißen Gesicht, das ihr zitterndes Streicheln nicht erwecken konnte.

Sonne, Luft und Wasser!

Praktische Ratschläge für die Urlaubszeit

Die richtige Ferienerholung ist nicht allein davon abhängig, ob und wohin man verreist. Viel wichtiger will dem Arzt erscheinen, wie man seine Urlaubszeit verbringt.

Gesundheit ist des Lebens höchstes Gut. Heute vielleicht höher einzuschätzen denn je! Für viele der einzige Besitz, der ihre Arbeitskraft und damit ihre Zukunft sichert. Ohne Gesundheit aber keine Lebensfreude! Jeder von uns also hat guten Grund, sie zu erhalten, zu fördern, zu mehren.

Das sieht wohl jeder ohne weiteres ein. Aber solche Ratschläge sind leichter gegeben als durchgeführt. Denn wir Kulturmenschen vermögen zahlreiche Schädigungen unserer Gesundheit oft nicht zu vermeiden, zumal in der Großstadt nicht. Man denke nur an die heutigen Wohnverhältnisse, an die Einengung durch das Berufsleben, an die Gefahren des Verkehrs, kurz an all die gesundheitsschädlichen Einflüsse der Umwelt, die unsere Lebensbedingungen diktiert. Fast jeder ist nervös. Kein Wunder bei dem unerhörten Tempo, das wir einzuschlagen gezwungen sind. „Täglich fünf Minuten für die Gesundheit" lautet eine amerikanische Forderung, die gewiß schon die unterste Grenze dessen darstellt, was wir eigentlich für uns tun sollten. Aber auch diese fünf Minuten wenden nur die wenigsten auf. So bleibt nichts weiter übrig, als alle Hoffnung auf die Urlaubszeit zu setzen.

Viele sagen: „Ich bin nicht in der Lage, mir einen Urlaub zu gönnen." Völlig falsch! Jeder sollte im Gegenteil alles aufbieten, um sich eine Entspannungszeit — und sei ihr Ausmaß auch noch so gering — zu verschaffen. Und wer Anspruch darauf hat, wer sich eines jährlichen Urlaubs erfreut, der sollte diese kostbare Spanne Zeit auch restlos seiner Gesundheit dienstbar machen.

Der Urlaub bietet uns die erwünschte Gelegenheit, unsere Sinne den Eindrücken des Alltags zu entziehen, ihnen neue Anregungen zu verschaffen. Während dieser Zeit hat „des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr" zu schlagen aufgehört. Eine völlige Umstellung tut not. Nur dann werden wir die Entspannung genießen, die uns das zermürbende, oft sogar stumpfmachende Berufsleben vorenthält.

Wie viele haben es verlernt, ihre Mahlzeiten regelmäßig einzunehmen. Andere kommen nie während der für die Nahrungsaufnahme günstigsten Zeit zum Essen. Während der Ferienzeit aber sollten sie grundsätzlich auf geregelte Tischzeiten halten. Das sollten sie! Wie sieht es aber in der Praxis aus?



Die Urlaubszeit ist nicht dazu da, um unerledigte Arbeiten nachzuholen.



Was dein Körper braucht, ist vor allem: Sonne, Luft und Wasser.



Was in der Schulzeit versäumt worden ist, macht man im Urlaub kaum wett.



Gönne deinen Kindern ganze Ferien und raube ihnen keine Stunde ihrer Freizeit.

Ferienzeit ist Reisezeit. Von der Arbeitsstube eilt man in den Zug, der, überfüllt, Tausende hinausführt in die weite Welt. Heute weilt man hier, morgen dort. Diese Stadt wird besichtigt, jener Ort „noch mitgenommen". Hier ist man gewesen, da auch, ebenso dort und dort. So hat man, nach Hause zurückgekehrt, den Freunden, Kollegen und Verwandten sicher viel Interessantes zu berichten. Ob man sich dabei erholt hat, ist eine völlig andere Frage.

Urlaubszeit sei Ruhezeit! Es wird nichts getan, nur gefaulenzt. Langt es zum Verreisen nicht, geht es auch so. Bis in die Mittagsstunde hinein wird geschlafen, dann gegessen, dann wieder geschlafen. Hierauf geht es zum „Dämmerschoppen" und nach dem Abendbrot setzt man sich mit Bekannten zusammen und spielt seinen Skat bis tief in die Nacht. Am anderen Tage kann man ja ausschlafen, so lange man will! Wozu hätte man denn Ferien? Ob aber auch das die richtige Art ist, sie zu genießen?

Oder: So manches, was während des Berufsjahres unerledigt bleiben mußte, wird nun in der Urlaubszeit aufgearbeitet! Diese Übereifrigen sitzen nun zwar nicht im Bureau, dafür aber fast den ganzen Tag zu Hause. „Ihnen sieht man es aber gar nicht an, daß Sie auf Urlaub waren," sagen die Kollegen, wenn er seinen Dienst wieder aufnimmt.

Ferner: Man weiß, wie gesund der Sport ist. Während der Arbeitsmonate findet man nur selten Gelegenheit, sich ihm zu widmen. Aber während des Urlaubs, da wird Sport getrieben! Man übt von morgens früh bis abends spät. So arbeitet man sich müde, jedoch der Schlaf läßt zu wünschen übrig. Man fühlt sich eigentlich nicht recht frisch, ist viel reizbarer als sonst und von Erholung ist gleichfalls keine Spur zu merken. „Laßt mich mit dem Sport zufrieden! Ich habe es damit probiert und weiß Bescheid," so lautet dann das Schlußurteil derjenigen, die es auf diese Weise versuchten.

Nein, all dies ist nicht das Richtige. Während seines Urlaubs kann man sich wirklich gesundheitliche Vorteile nur schaffen, indem man eine völlige Umstellung vornimmt, nicht nur hinsichtlich der äußeren Tageseinteilung, sondern vor allem auch in geistiger Beziehung. Dazu ist es aber nicht unbedingt nötig, daß man verreist. Nur gehört, wenn man innerhalb der gewohnten Umgebung bleibt, allerdings eine große Energie dazu, um sich diese veränderte und verbesserte Lebensführung zu erzwingen. Nicht jeder aber verfügt über diese Willenskraft und schon deshalb verbindet er zweckmäßig seine Urlaubszeit mit einer Kur in einem Bad — vorausgesetzt natürlich, daß er sich dergleichen leisten kann.

Während der Urlaubszeit sollte man vor allem seine Berufssorgen vergessen. Für sie ist im Reisegepäck kein Platz. Was wir aber brauchen, ist Sonne, Luft und Wasser. Diese Voraussetzungen kann man sich im Sommer überall verschaffen. Es ist wirklich nicht entscheidend, wo man sich seine Erholung „erkauft", ob im Gebirge oder an der See. Auf das „wo" kommt es weniger an als auf das „wie". Vorteilhafter ist es natürlich stets, wenn man die Urlaubszeit auch unter sonst zusagenden Bedingungen verbringt.

Eltern sollten während der Urlaubszeit folgendes beachten: Man lasse dem Kinde seine ganzen Ferien! Trübe seine Freude nicht durch Aufgaben, durch die nachgeholt werden soll, was in der Schule versäumt wurde. Je frischer das Kind aus den Ferien zurückkehrt, desto leichter wird ihm nachher das Mitkommen in der Schule fallen.

Besonders wichtig aber will mir folgendes scheinen: Wenn die Familie ihren Erholungsurlaub hat, muß man vor allem auch der Hausfrau richtige Ferien gönnen. Gerade sie, die zu Hause von früh bis spät angespannt ist, wird meist vergessen. Wenn sie während der Ferienzeit kochen und für die Ihren sorgen muß wie stets, raubt man ihr die Ferienfreude, derer auch sie bedarf. Ist es denn wirklich so wichtig, daß jeder mehrmals am Tage dick belegte Brote erhält, vor allem viele warme Mahlzeiten zu sich nimmt? Geht nicht die Gesundheit der Frau und Mutter vor? Wenn es nur irgend möglich ist, auch hier eine völlige Ausspannung zu ermöglichen, sollte dies unter keinen Umständen verabsäumt werden.

Es sei in diesem Zusammenhang dem Arzt noch vergönnt, zu betonen, daß nicht nur der Städter der Urlaubszeit und der Erholung bedarf. Es ist eine durchaus irrige Ansicht, daß es auf dem Lande nur gesunde Menschen gäbe. Auch hier hat die Nervosität bereits ihre Opfer gefordert und auch dem Landmann tut Ausspannung not. Selbstverständlich wird er sie sich im Sommer kaum zu gönnen vermögen. Ihm sei es gesagt, daß auch Winterkuren von gutem Erfolge sind.

Ihr alle — ob ihr nun in der Stadt oder auf dem Lande lebt — bedürft für eure Gesundheit auch in diesem Jahre des Urlaubs. Gönnt euch eine Entspannungszeit und verlebt sie vernünftig! Tummelt euch in Sonne, Luft und Wasser. Ihr findet sie im Gebirge, ihr findet sie an der See, ihr findet sie bei vernunftsmäßiger Lebensweise sicher auch in eurer nächsten Umgebung. Überall gibt es Plätzchen, wo ihr eure Lungen mit frischer, staubfreier Luft füllen könnt. Und wenn es euch irgend möglich ist, so taucht eure Körper in die kühle, erfrischende Flut, aus der ihr wie aus einem Jungbrunnen herausteigen werdet.

Dr. Heinz Franzmeyer.



Die Arbeitsleistung der Hausfrau wird meist stark unterschätzt.



Auch sie bedarf zeitweilig der Ausspannung, um gesund und frisch zu bleiben.

Turnen Sport und Spiel

Nach Amsterdam — Arbeit in die Breite.

„Wir haben die Leistung, den Rekord zu einem Götzen gemacht, dem wir alles opfern!"

Hans Troßbach warnt!

Gegen übertriebenen Spitzensport und Kanonentum.

Wir lasen in der Monatsschrift der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, „Start und Ziel", einen sehr beachtlichen Aufsatz von Hans Troßbach, dem wir nebst dem Nachsatz der D. S. B. hier Raum geben, nicht ohne Troßbach für seine beherzten Worte Dank zu sagen. D. R.

Vor einigen Tagen war folgende Notiz in „Turnen, Spiel und Sport", Hamburg, zu lesen: Das nationale Sportfest des ABTS. wird nicht zur Durchführung kommen, nachdem Dr. Peltzer aufgrund seiner Verletzung seinen Start nicht erfüllen kann. Die Bremer hatten die Expedition der Stettiner „Preußen" zur Grundlage ihres Festes gemacht. Mit dem Fehlen dieses Grundpfeilers ist das Risiko leider nicht tragbar. Hinzu kommt, daß es jetzt vor den Olympischen Spielen außerordentlich schwer ist, die für Amsterdam in Frage kommenden Kräfte zu interessieren. So war es nicht möglich, Ersatz zu beschaffen. Das ist besonderes Pech des wagemutigen Veranstalters und das ist gleichzeitig betrübend für den Bremer Sport, dem diese Veranstaltung am Himmelfahrtstage gewiß neue Impulse gegeben hätte."

Soweit haben wir es also glücklich gebracht, daß Veranstaltungen, an denen ein Peltzer oder sonst ein publikumanziehender „Crack" nicht teilnimmt,

Veranstaltungen, denen der Reklameheld fehlt, einfach abgesagt

werden müssen. Das sind wirklich herrliche Zustände, die da eingerissen sind. Obiger Fall steht nicht etwa vereinzelt da; aus dem gleichen Grunde sind schon andere Veranstaltungen abgesagt oder verschoben worden. Ich erinnere z. B. nur an die in diesem Winter in Breslau und in München in Aussicht genommenen Hallensportfeste, die nach Absage der „Zugnummern", denn anders kann man, vom Veranstalter aus gesehen, unsere besten Athleten nicht mehr bezeichnen, gleichfalls nicht stattfinden konnten. Von Woche zu Woche bringt uns der Pressedienst der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik Absagen und Verschiebungen von Veranstaltungen aus gleichen Gründen. Gewiß, Hallenveranstaltungen sind mit Unkosten für Miete usw. verbunden, doch bei einer Bahn-Veranstaltung dürfte kein Risiko vorhanden sein. Wer veranlaßt nämlich einen Veranstalter, ein solches einzugehen, sich eine ganze Reihe von weithergereisten „Kanonen" einzuladen? Kann er für und mit den ortsansässigen Leichtathleten kein Sportfest veranstalten?

Messen denn die Veranstalter den Wert ihrer Sportfeste nur nach der Zahl der am Start erscheinenden Meister und Rekordleute?

Liegt der Wert der Veranstaltung in der Güte der erzielten Ergebnisse und Rekorde? Liegt den Veranstaltern nur noch daran, Schaustellungen von „Artisten", um einmal ein anderes Wort für „Kanone" zu gebrauchen, zur Befriedigung eines sensationslüsternen Publikums aufzuziehen? Diese Frage kann man beim größten Prozentsatz unserer Veranstaltungen leider nicht verneinen. Den Veranstaltern liegt nur daran, den Nervenkitzel des Publikums zu befriedigen und dann eine gute Presse zu erhalten. Selbstverständlich wird der Werbewert der Veranstaltungen in den Vordergrund geschoben. Dieser ist zweifellos vorhanden, doch ein kaum nennenswerter Teil derjenigen, die die Zuschauerränge bevölkern, wird durch eine Veranstaltung bewogen, einmal selbst Sportkleider anzulegen und Körperkultur zu treiben. Bei nächster Gelegenheit kommen sie wieder und zollen gern dem Sport ihren Obolos, doch selbst denken sie nicht daran, Sport zu treiben.

Unser Ziel ist aber, das Heer der Sporttreibenden zu vergrößern und nicht das der zu Schaustellungen einiger weniger Athleten Herbeieilenden.

Die Veranstalter sollen nicht den Ehrgeiz haben, ihre Zuschauerränge zu füllen und möglichst viele Meister und Rekordleute an den Start zu bringen, sondern die breiten Massen unserer Sportanhänger sollen sie beschäftigen. Erniedrigen wir doch unseren Sport nicht zu Schaustellungen einiger besonders begabter Athleten und vermeiden wir eine weitere Förderung des an sich schon zu weit geschrittenen Heroenkultes. Drei Sportfeste können an einem Sonntage in Deutschland kaum mehr stattfinden. Widerlich, wie sich die Veranstalter dann gegenseitig Konkurrenz machen, lange Nasen nicht scheuen, um Akteure zu verpflichten, manchmal sogar sich gegenseitig überbieten, den Athleten besonders schöne und wertvolle Preise in Aussicht stellen oder sich diese von ihnen bestimmen lassen. Abscheulich! Schon jetzt liegen sie auf der Lauer nach den frischgebackenen Weltmeistern von Amsterdam. Sie streiten sich um die Termine und scheuen keinen Weg, um sich eine Sensation zu sichern. Der Oeffentlichkeit gegenüber wollen sie dann sagen, uns habt ihr es zu verdanken, daß ihr diesen oder jenen Weltmeister in Tätigkeit zu sehen bekommt.

„He, he, he / Hertha B. S. C!"



Das höchste Siegerergebnis beim ersten Gang.

In der Vorrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft schlug, wie mitgeteilt, der Berliner Meister Hertha-B. S. C. am 8. Juli in Berlin Sportfreunde Breslau 7:0. — Im Bilde: Sobeck (gestreifter Sweater), halblinker Stürmer von Hertha-B. S. C., schießt eines der sieben Tore.

Die Veranstaltung ist dann erstklassig, weil ein Athlet teilnimmt, der zwei Meter schneller läuft als ein anderer, oder drei Zentimeter höher springt.

Von den Terrassen blicken sensationslüsterne Augen auf die Kämpfe herab, aber auch Anfänger, Junioren und andere Aktive sehen gezwungenermaßen von außen den Kämpfen der „Großen" zu, ihnen selbst wird kaum oder nie Gelegenheit geboten, einmal ihre Kräfte zu messen. Sie stehen immer zurück, und nur um diese wenigen „Großen" dreht sich alles.

Wir haben die Leistung, den Rekord zu einem Götzen gemacht, dem wir alles opfern!

Ist der Rekord, der Weltrekord, die Weltmeisterschaft unser Ziel? Liegt in diesem Begriff der wahre Sinn des Sportes? Ist es die Hauptaufgabe unserer Vereine, der Träger der ganzen Bewegung, Rekordleute zu züchten? Nie und nimmer! Warum aber fördern wir systematisch den Spitzensport? Warum treiben wir solchen Heroenkult? Warum forcieren wir die Leistungen?

Wir rücken immer mehr von unserem eigentlichen Ziel ab, und es ist die höchste Zeit, daß wir uns nicht mehr so weiter von unserer Bewegung einfach treiben lassen, sondern eine gehörige Selbstkritik üben.

Ich höre den Zwischenruf: „Unsere Teilnahme an den Olympischen Spielen fordert doch eine Förderung des Spitzensports!" Wenn das im Sinne der Olympischen Spiele liegt, dann verdienen sie abgeschafft zu werden. Auf Deutschlands Auftreten bei den diesjährigen Olympischen Spielen in Amsterdam warten alle Völker gespannt und neugierig. Das ist für uns ein Grund, alles daranzusetzen, um ehrenvoll vor der Welt zu bestehen. Unsere Anstrengungen und unsere Vorbereitungen auf die Teilnahme am diesjährigen Olympia sollen daher verständlich sein, doch müssen wir aus ihnen heraus das für die weitere Entwicklung unseres Sports Wertvollste entnehmen. Wir müssen uns darüber klar werden, daß wir uns eine solche mit vielen Ausgaben verknüpfte Vorbereitungsarbeit für die Teilnahme an späteren Olympischen Spielen nicht mehr leisten können und dürfen, daß

die aufgewandten Summen in keinem Verhältnis zu möglichen Olympiasiegen

stehen, daß durch eine solche Vorbereitungsarbeit der Spitzensport, die Leistungen einiger Weniger gehoben und gefördert werden, während die Masse der Sporttreibenden darüber vernachlässigt wird. **Die Olympischen Spiele sollen uns nur ein Antrieb sein, alle unsere Kräfte zu regen, und aus einer breiten Masse von Sporttreibenden sollen sich ganz von selbst die Teilnehmer an den künftigen Olympischen Spielen herausschälen.** Wir müssen, wie die meisten anderen teilnehmenden Völker, es dem persönlichen Ehrgeiz der Athleten überlassen, sich für die Teilnahme am Olympia vorzubereiten und zu qualifizieren.

Besonders uns Deutschen droht aber noch eine weitere Gefahr. Wir haben in den letzten Jahren in unserem Lande in bezug auf Siegerverehrung sehr starke Uebertreibungen erleben können, die mit zu einer Förderung des Heroenkultes beigetragen haben.

Wie werden wir unsere möglichen Olympischen Sieger ehren?

Ich sehe schon im Geiste gar manche Entgleisung und bedauere, daß wir auch in dieser Hinsicht nicht den wahren Sportgeist haben, der den Engländern eigen ist. Wie sagte doch kürzlich der englische Olympia-Präsident Lord Rochdale: „Wir werden Siege mit Bescheidenheit und Niederlagen ohne Entschuldigungen hinnehmen!" Die Beherzigung dieses Satzes möchte ich auch unseren Olympia-Teilnehmern empfehlen und vor allem auch denen, die nach den Spielen dafür Sorge tragen können, daß durch Olympische Siege nicht eine weitere Förderung des Heroenkultes heraufbeschworen wird. Hierin liegt eine weitere Gefahr unserer Teilnahme an den Spielen in Amsterdam. Wir werden es erleben, daß sich die Veranstalter auf die Olympia-Sieger stürzen, denn eine bessere Reklame, eine größere Sensation können sie sich nicht wünschen. Es droht also die alte Leier weiterzugehen, aus unseren Sportfesten werden weiter Schaustellungen gemacht und einige wenige begabte Sportleute bleiben die Akteure.

Bis zu den Olympischen Spielen möge alles noch seinen alten Gang weitergehen, nach den Spielen muß aber eine Aenderung eintreten und schon jetzt sind die Wege zu zeichnen, die wir gehen wollen und zu gehen haben. Drohenden Gefahren müssen wir jetzt schon entgegentreten.

„Abkehr vom Spitzensport, Förderung des Massensports" sei unsere Losung! Nach Amsterdam muß unsere Arbeit in die Breite gehen.

Wir müssen unter Anwendung der bisher gemachten Erfahrungen unseren Leichtathletiksport zu einem wahrer Volkssport machen. In die breite Masse des Volkes wol

Geschw. Rehborn in Amsterdam.

Die Olympische Mannschaft des D. S. V.

Bereits vor den am Sonntag in Berlin stattfindenden Meisterschaften mußte der Deutsche Schwimmverband seine Vertreter für Amsterdam melden. Die Liste ist aber noch nicht endgültig.

100 Meter Freistil: Heinrich, Heitmann, Schubert; **400 Meter Freistil:** Heinrich, Berges, Neitzel; **1500 Meter Freistil:** Joachim Rademacher, Neitzel; **4 mal 200-Meter-Freistilstaffel:** Heinrich, Heitmann, Berges, Schubert, Joachim Rademacher, Neitzel; **100 Meter Rücken:** Küppers, Schumberg, Günther; **200 Meter Brust:** Erich Rademacher, Budig, Faust; **Kunstspringen:** Riedschläger, Mundt, Baumann; **Turmspringen:** Rienschläger, Schumm, Hefter; **Wasserball:** Gebr. Rademacher, O. Kühne, W. Gunst, O. Cordes, K. Bähre, E. Benecke, Amann, Blank, Kipfer, Protze.

Frauen: 100 und 400 Meter Freistil: Reni Erkens, Lotte Lehmann, D. Schönemann; **4 mal 100-Meter-Freistilstaffel:** dieselben und A. Rehborn, Wunder, Schneider; **100 Meter Rücken:** A. Rehborn; **200 Meter Brust:** Lotte Mühe, Hilde Schrader, E. Zimmermann; **Kunstspringen:** Söhngen, Meudtner, Gehl; **Turmspringen:** H. Rehborn, Gehl, Fenk.

Eine neue Vorlage für Frl. Erkens. In der Damenklasse der Auswahlkämpfe des holländischen Schwimmverbandes für die Olympischen Spiele, die in Utrecht ausgetragen wurden, hat Frl. M. Braun die Strecke von 100 Meter Freistil in 1:13,6 zurückgelegt und damit einen neuen niederländischen und Europa-Rekord aufgestellt. Auch die Zeit der Zweitbesten, des Fräuleins W. den Turk, in 1:15 ist als hervorragend zu bezeichnen. Alle übrigen Schwimmwettbewerbe ergaben keine besonderen Ergebnisse, einige Herrenwettstreite sogar ausgesprochene Enttäuschungen.

Wer geht mit nach Köln?

Die Teilnehmer des Emscher-Ruhrgaus am 14. Deutschen Turnfest.

27 Bochumer

und die Turnerinnen-Faustballmannschaft der Turngemeinde Bochum.

Der 51 Vereine umfassende Emscher-Ruhrgau der Deutschen Turnerschaft hat nunmehr seine Vorarbeiten und Proben für das in Köln stattfindende 14. Deutsche Turnfest abgeschlossen. Nach den Ergebnissen der Ausscheidungskämpfe ist es 54 Mitgliedern des Gaues gelungen, in Köln als Wettkämpfer zugelassen zu werden. Es sind dies im

Zwölfkampf der Turner: Hans Lodwig, Ferdinand Neuhaus, Artur Senff (Tgmde. Bochum), Herbert Hosberg (Tkl. Herne), Ferdinand Zokoll (Tkl. Baukau), Hans Jendrijewski, Hans Losch (Tvgg. Eintracht Bochum), August Mertens (Turn- u. Sportv. Hamme 83), Paul Hartmann (Turn- und Spielv. Ehrenfeld-Rechen).

Zehnkampf der Turner: Alfred Kargol Tgmde. Bochum).

Neunkampf der Aelteren, 1. Altersklasse: Peter Kirschbaum (Tv. Bochum 48), Anton Burghardt (Tv. Wanne 85), August Baldamus (Tv. Brenschede).

Neunkampf der Aelteren, 2. Altersklasse: August Jorzig (Tv. Brenschede).

Vollst. Fünfkampf der Turner: Hans Gravert, Werner Knepper, Alfred Landsberger, Kurt Detlefsen (Tv. Bochum 48), Karl Zeiger, Alfred Bohne (Turn- und Sportvgg. Laer), Alfred Borthmann, Franz Höffner, Karl Schebstadt (Tura Hattingen), Willi Kürten (Tkl. Herne), Karl Michels, Erich Schmude (Tv. Wanne 85), Alfred Manner (Tvgg. Herne 73), Gustav Klamma (Tv. Weitmar 82).

Vollst. Fünfkampf der Aelteren, 1. Alterklasse: Otto Laue (Tura Hattingen), Karl Dettmar, Albert Schall (Turnv. Bochum 48), Wilhelm Spieckermann (Tvgg. Herne 73).

Vollst. Fünfkampf der Aelteren, 2. Altersklasse: Edmund Zeiger (Turn- und Sportvgg. Laer), Robert Hockenjos (Tv. Bochum 48), Karl Kendzia (Tkl. Baukau), Ernst Niederdräing, Gustav Breuker (Tura Hattingen).

Siebenkampf der Turnerinnen: Grete Neuhaus, Mimmi Steube, Gustel Pöhler (Tgmde. Bochum), Maria Bongers (Tkl. Herne), Lea Mono, Emmi Ries (Tvg. Eintracht Bochum).

Vierkampf der Turnerinnen: Erni Schulze (Tkl. Herne), Friedel Bäcker, Hilde Feigel (Tura Hattingen), Trude Günther (Tv. Wanne 85), Anna Wisnewki (Tkl. Baukau), Else Granes (Tv. Einigkeit Dahlhausen).

800-Meter-Lauf: Daßler (Evang. Gesellenverein Bochum).

Hochsprugn: Koch (Tv. Röhlinghausen).

Schlenderballwerfen: Hans Gravert (Tv. Bochum 48)

Ringen: Gustav Grambau (Tv. Frisch auf Welper).

Fechten (Florett und leicht. Säbel): Heinrich Keibel (Tv. Bochum 48).

Speerwerfen der Turnerinnen: Erni Schulze (Tkl. Herne).

Auch im Vereinsturnen treten die Vereine des Gaues auf den Plan, und zwar wird die Turnvereinigung Herne mit zwei Riegen ein Reckturnen, Tura Hattingen mit einer Riege ein Barrenturnen und

der Turnverein Bochum 48 Tischsprünge

vorführen. Als Gauvorführung werden die Altersturner des Gaues ein Turnen an 20 Pferden zeigen. Zu erwähnen sind dann noch die Spiele. Hier wird die Turngemeinde Bochum im Faustball der Turnerinnen an der Endrunde um die Deutsche Meisterschaft teilnehmen.

Schwimmerfolge Bochumer Turner

beim 3. Gaugruppenschwimmfest in Castrop.

An dem am Sonntag in Castrop ausgerichteten 3. Gaugruppenschwimmfest der Deutschen Turnerschaft nahmen auch einige Bochumer Turner und Turnerinnen mit guten Erfolgen teil. Die Ergebnisse sind: **100-Meter-Brustschwimmen für Turner (Mittelstufe):** 1. Detlefsen (Tv. Bochum 48) 1:39,3 Min.; 2. Fritz Nickel (Tgmde. Bochum) 1:43,2 Min. **100-Meter-Brustschwimmen für Turner (Unterstufe):** 1. Gustel Moog (Turn- und Spielv. Ehrenfeld-Rechen) 1:45,3 Min. **50-Meter-Brustschwimmen für Jugendturner:** 7. Hesse (Tgmde. Bochum) 49,4 Sek. **50-Meter-Freistilschwimmen für Jugendturner:** 3. Walter Heiner (Turn- und Spielv. Ehrenfeld-Rechen) 51,1 Sek.; 5. Toni Link (Tvgg. Eintracht Bochum) 56 Sek. **50-Meter-Rückenschwimmen für Turnerinnen (Unterstufe):** 1. Emmy Michaelsenn (Turn- und Spielv. Ehrenfeld-Rechen) 52,2 Sek.; 3. Toni Link (Tvgg. Eintracht Bochum). **Springen für Turner (Mittelstufe):** Karl Platzek (Turn- und Spielv. Ehrenfeld-Rechen) 35⅝ Punkte. **Springen für Turner (Unterstufe)** 3. Hans Lahann (Tv. Bochum 48) 20⅝ Punkte. **Springen für Turnerinnen:** 1. Lea Mono (Tvgg. Eintracht Bochum) 25⅝ Punkte; 2. Toni Link (Tvgg. Eintracht Bochum) 20 Punkte.

Nicht klein, aber doch fein.



Der Deutsche Paulus,

der die englische Meisterschaft im Diskuswerfen mit seinem Wurf von 44,81 Metern gewann.

len wir den sportlichen Gedanken tragen, eine ständige Freudenquelle soll allen das Betreiben der Leichtathletik sein und nicht ein ernsthaftes Training auf Rekordleistungen. Letztere werden sich auch von selbst einstellen, ohne daß sie besonders betrieben und gefördert werden; und gilt es wieder einmal, an Olympischen Spielen teilzunehmen oder sonst durch Leistungen zu repräsentieren, dann werden aus einer breiten Masse von Sporttreibenden einige beherzte Männer hervortreten, die

sich zu den Kämpfen ernsthaft vorbereiten und diese selbst bestreiten werden.

Eine schwere, aber dankbare Aufgabe haben wir vor uns! Heraus ihr Mitarbeiter!

*

Die D. S. B.

sagt zu Troßbachs Mahnungen:

Troßbachs interessanten Aufsatz bringen wir fast ohne jede Aenderung, obwohl unserer Ansicht nach der Verfasser in manchen Punkten nicht nur scharf, sondern wohl auch da und dort etwas schief sieht. Beim besten Willen können wir uns nicht dazu verstehen, in unseren Aktiven „Artisten" zu sehen. Auch sind wir der Ueberzeugung, daß sehr wohl ein nennenswerter Teil der Zuschauer heute schon Sport treibt, jedenfalls aber, daß die Entwicklung seit Jahren in dieser Richtung sich bewegt. Wenn Troßbach behauptet: „Wir haben die Leistung, den Rekord zu einem Götzen gemacht", so ist uns vor allem unklar, wer „wir" sein soll.

Die DSB. stellt jedenfalls fest,

daß sie und ihre maßgebenden Verbandsbeamten sich keinenfalls mit diesem „wir" identifizieren können und müssen. Daher auch Einführung des „Startschutzes" für Leichtathleten, die sich keinen Sonntag ohne Wettkampf denken konnten. Als ganz besonders wichtigen Punkt möchten wir noch herausheben, daß die allgemeine Erziehung breiter Kreise zu einem wahrhaft sportlichen Geist immer ein unverrückbares Ziel der DSB. war und bleiben wird. Mancher Schritt mag auch zur Verwirklichung dieses Zieles getan sein. Weite Wege bleiben noch zu gehen.

Negative Kritik allein vermag uns hier nur sehr wenig zu helfen. Was wir brauchen, sind positive Vorschläge von allen, die dazu berufen sind, in den Kreisen unserer Aktiven, unserer Vereine, Verbände und Verbandsbeamten. Wir bitten um Anregungen und Vorschläge!

*

Die Deutsche Frauenstaffel für Amsterdam probt. Auch die 4 × 100 Meter-Staffel der Damen will in Hochform in Amsterdam an den Start gehen: Aus diesem Grunde wird bei den Deutschen Meisterschaften am Sonntag in Berlin die vorgesehene Staffel in der Besetzung Kellner-Holtmann-Hauz-Funkers gegen eine zweite Staffel Haarhaus-Kiel, Wittmann, Steinberg, beide Berlin, und Gelius-München laufen.

Der Innenminister stiftet . . .

10 000 Mark für das Bundeshaus des D. F. B.

Der Deutschen Fußball-Bund wurde als Anerkennung für die auf dem Gebiete der Leibesübungen erworbenen Verdienste vom Reichsminister des Innern ein Betrag von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag soll für das eigene Bundeshaus des DFB. Verwendung finden.

Verlegung eines Zwischenrundenspiels.

Holstein-Kiel — Hertha BSC. in Kiel.

Das ursprünglich für Hamburg angesetzte Spiel Holstein — Hertha, das am kommenden Sonntag ausgetragen werden soll, ist nun nach Kiel verlegt worden. Dieses geschah auf Einspruch des Gaues Groß-Hamburg, der seine schon für den 8. Juli geplanten und dann auf den 15. verlegten leichtathletischen Wettkämpfe nicht noch einmal verlegen wollte. Im Westen kommt man leider nicht in derartige Konflikte.

*

Eine Konferenz England—Fifa in Sicht. In einem Protokoll des International-Football-Beard kann man entnehmen, daß die englischen Fußball-Vertreter sich gern an einer Konferenz mit den Vertretern der Fifa beteiligen würden, falls ihnen eine Einladung zugehen würde.

Klasse-Tennis im Westen.

Borotra, Brugnon und Boussus in Düsseldorf.

Das internationale Tennisturnier des Düsseldorfer Rochus-Clubs wird auch in diesem Jahre wieder ausgezeichnet besetzt sein. Jean Borotra, der im Vorjahre bekanntlich das Herren-Einzelspiel gewann, wird auch diesmal teilnehmen. Voraussichtlich werden auch Brugnon, der mit Cochet zusammen in Wimbledon das Herren-Doppelspiel gewann, und Boussus, der sein Können ganz bedeutend verbessert hat, ihre Meldung abgeben. Frankreich wird demnach sehr stark vertreten sein. Der Neuseeländer Andrews wird gleichfalls in Düsseldorf in die Schranken treten.

*

Petersen schlägt Worm. Das internationale Tennisturnier in Mannheim konnte am Montag zu Ende geführt werden. Es stand nur noch die Entscheidung im Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft der Pfalz aus, in dem sich die beiden Dänen Petersen und Worm gegenübertraten. Petersen hatte durch sein raffiniertes Grundlinienspiel fast durchweg das Heft in der Hand, spielte aber trotzdem sehr vorsichtig und gewann schließlich mit 8:6, 6:2, 6:1.

Auf Schere und Bohle.

11. Westdeutsches Gaukegeln in Barmen.

Bis Sonntag, 8. Juli, 6 Uhr nachm., wurden nachstehende Höchstresultate erzielt: **Mannschaftskämpfe.** Schere: Verband Aachen 6700 Holz, Bohle: Verband Barmen 7098 Holz, Asphalt: Verband Aachen 5180 Holz. **Einzelmeister.** Schere: Pelzer-Elberfeld 1394 Holz, Bohle: W. Wiese-Schwelm 1444 Holz, Asphalt: Schlacht I-Köln 1098 Holz. **Dreikampf:** Urbahn-Gevelsberg 1944 Holz. **Klubwettkampf.** Schere: Elberfeld 735 Holz, Bohle: Elberfeld 1428 Holz, Asphalt: Dortmund 402 Holz. **Ehrenbahn:** Hüttemann-Gelsenkirchen 77 Holz. Das **Sportabzeichen** wurde von folgenden Keglern errungen: Funken-Aachen 1372, Kampmann-Elberfeld 1364, Bülles-Würselen 1354, Willms-Würselen, Holzapfel-Aachen 1334, Schütz-Elberfeld 1334, Voß-Schwerte 1326 Holz.

Bücherschau.

„Vom Volksschüler zum Abiturienten" von Dr. Wilhelm Schenkel. 36.—55. Tausend. Preis: 0,60 *M*. Lumen-Verlag, G. m. b. H., Potsdam.

Gar mancher unserer Leser fühlt den Drang nach Höherem, nach einer gehobenen Lebensstellung in sich. Nur über das „wie", das ihn dem ersehnten Ziele zuführen soll, ist er sich nicht recht im klaren. Den Weg, der zum Ziele führt, will der Verfasser, der, in kleinen Verhältnissen aufgewachsen, sich selbst die Zugänge zu einer höheren Bildung und Lebensstellung gebahnt hat, in seiner Broschüre allen denen weisen, die sich mit dem Gedanken tragen, ihr Lebensschifflein auf andere Bahnen zu lenken. Schlicht und überzeugend hat Dr. Schenkel seine Erfahrungen in der Schrift niedergelegt, damit sie von Nachstrebenden praktisch verwertet werden können.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Laer, 10. Juli.

-ma- **Gemeinderat.** Am Freitag, 13. Juli, 4½ Uhr nachmittags, findet in der Wirtschaft Münstermann, Laer, Wittener Straße 88, eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt folgende Punkte: 1. Vergebung der Schreiner- und Anstreicherarbeiten am Neubau Alleestr., 2. Antrag der Freiw. Feuerwehr auf Beschaffung verschiedener Ersatzbekleidungsstücke, 3. elektrische Straßenbeleuchtung der Schützenstraße, 4. Anschaffung eines Motorsprengwagens, 5. Verkauf von Grundstücken an den Allgemeinen Bauverein, 6. Verschiedenes.

-ma- **Die Auszahlung der Zusatzrenten für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen** für den Monat Juli 1928 erfolgt am Freitag, dem 13. Juli, nachmittags von 3—5 Uhr, im Sitzungssaale des Gemeindehauses. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Auszahlung der Beträge nur an die Personen erfolgt, auf deren Namen die Anweisung lautet. In dem angegebenen Termin können auch Einzahlungen von Steuern, Schulgeldern usw. erfolgen.

-ma- **Die nächste Säuglingsfürsorge** findet Donnerstag, 12. Juli, nachmittags ab 4 Uhr, im Sitzungssaale des Gemeindehauses statt.

-ma- **Kassenarzt.** Der Arzt Dr. med. H. A. Barkowski in Laer, Wittener Straße 80, ist nunmehr bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Bochum als Kassenarzt zugelassen.

Der Krieger- und Landwehrverein Laer beging am Sonntag in den Räumen des Vereinswirts August Heckmann, hier, sein 58. Stiftungsfest. Vom schönsten Wetter begünstigt, nahm die Feier einen guten Verlauf. In seiner Festrede richtete Hauptlehrer Funke kernige Worte an die Mitglieder und bat, auch fernerhin zusammenzuhalten zur Erhaltung und Förderung des deutschen Sinnes. Aus Anlaß einer 40jährigen Mitgliedschaft fand sodann eine Ehrung des Mitglieds Schneidermeister A. Börnke statt unter Ueberreichung eines Bildnisses des Reichspräsidenten. Nachdem die Gesangabteilung der Turn- und Sportvereinigung 1887 Laer in bekannter Weise mit einigen schönen Vorträgen aufgewartet hatte, kam auch der Tanz zu seinem Rechte, der die frohen Stunden schnell dahinschwinden ließ.

Querenburg, 10. Juli.

-ld- **Säuglingsfürsorgetermin.** Der nächste Säuglingsfürsorgetermin findet am Donnerstag, dem 12. 7. 1928, nachmittags von 3 Uhr ab, im Sitzungszimmer der Gemeindeverwaltung statt.

-ld- **Zahltermin.** In dem am Donnerstag, 12. 7., stattfindenden Zahltermin gelangen die Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene, sowie die Sozial- und Kleinrenten zur Auszahlung.

Werne, 10. Juli.

-um- **Kreisverbandsfest evangelischer Arbeitervereine.** Werne steht in 10 Tagen im Zeichen des Kreisverbandsfestes der evangelischen Arbeitervereine. Das Fest wird am 21. und 22. Juli mit dem Jahresfest des evang. Arbeitervereins Werne gefeiert. Es wird im „Deutschen Ek" stattfinden. Schon jetzt werden die Vorbereitungen hierfür getroffen. Das Festprogramm sieht u. a. einen Festzug durch die Gemeinde und eine Ehrung einer Anzahl Jubilare vor. An die Bewohner der Gemeinde Werne ergeht jetzt schon aus Anlaß des bedeutenden Festes die Bitte, recht reichlich zu flaggen.

Langendreer, 10. Juli.

Fälligkeit von Gemeindeabgaben. Bei der Amtskasse Langendreer sind Gewerbe-, Hunde-, Grundvermögenssteuern (einschl. Hauszinssteuer und Gemeindezuschläge), Müllabfuhr- und Entwässerungsgebühren, Realgymnasial- und Mädchenschulgeld sowie Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlen. Mit Ausnahme der Steuern vom Grundvermögen, die monatlich fällig sind, kommen die Beträge für das Vierteljahr April/Juni in Frage.

Stockum Hebe- und Zahltermin. Die Entrichtung der Steuern sowie Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene findet am 13. Juli, nachmittags von 15—17 Uhr, in der Meldestelle statt.

Somborn Hebe- und Zahltermin. Am 16. Juli erfolgt die Entrichtung der Steuern sowie Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene (15—17 Uhr in der Meldestelle).

Einbruchsdiebstähle. In vergangener Nacht wurde bei dem Wirt Hiby, Kaltehardt, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Durch die verursachten Geräusche erwachte der Wirt und verscheuchte die Diebe, denen nur einige Zigaretten in die Hände fielen. — Aus einer Baubude der Firma Padtberg, die erbrochen wurde, sind eine gestreifte englische Arbeitshose, eine Manchesterhose, eine engl. weiße Hose und Jacke, eine Gummijacke und ein gestreifter Maurerkittel gestohlen worden (Wert 60 RM.).

Stubenbrand. Die Frau des Tagesarbeiters B. in Somborn wollte abends aus dem Schlafzimmer Kleidungsstücke holen und kam mit der brennenden Kerze zu nahe an die Gardinen, die sofort Feuer fingen. Der Schaden beträgt etwa 13 RM.

Gerthe-Harpen.

Gerthe, 10. Juli.

Kriegerverein Gerthe.

-pp- In der am Sonntag, dem 8. ds. Mts., abgehaltenen Monatsversammlung des Kriegervereins Gerthe wurde beschlossen, an dem am 15. Juli ds. Js. in Stockum stattfindenden diesjährigen Kreiskriegerverbandsfest teilzunehmen. Eine große Anzahl von Kameraden hatte sich bereits zur Teilnahme gemeldet. Damit die Beteiligung der Stärke des Vereins entsprechend noch besser wird, werden die Bezirks-Vertrauensleute bei den Kameraden vorsprechen und weitere Anmeldungen entgegennehmen. Die Fahrt erfolgt durch Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn. Die Kosten hierfür werden vom Verein übernommen. Ein Festbeitrag ist nicht zu entrichten, ebenso ist der Eintritt ins Festzelt für eine Dame frei. Abfahrt erfolgt mittags gegen 1 Uhr. Zeitpunkt des Antretens am Vereinslokal wird noch bekannt gegeben. Das Trommlerkorps nimmt geschlossen an der Feier teil. Die Delegierten zur Verbandstagung und die Abordnung für die bereits am Sonntag vormittag stattfindende Denkmalseinweihung werden vom Vorstande bestimmt. Der Vorstand wurde beauftragt, bezüglich der Vorbereitungen für die Teilnahme an dem Fest und der Anmietung der Sonderwagen von der Straßenbahn das Erforderliche zu veranlassen. Die im umgemeindeten Ortsteil Mittelfeld wohnhaften Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins Obercastrop wollen nach der Umgemeindung nach Gerthe geschlossen dem Kriegerverein Gerthe beitreten. Der Kriegerverein Obercastrop beabsichtigt, seinen scheidenden Mitgliedern eine Abschiedsfeier zu veranstalten, zu welcher eine Abordnung des Vereins eingeladen ist. Der Vorstand wird gebeten, mit den Vertrauensleuten an der Feier teilzunehmen. Der Schriftführer erstattete Bericht über die vom Vorstande hinsichtlich der Sterbekasse getroffenen Maßnahmen, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte. Gegen das Protokoll über die letzte Monatsversammlung wurden keine Einwendungen erhoben. Die stattliche Mitgliederzahl konnte erfreulicherweise durch weitere Neuaufnahmen vermehrt werden.

*

-pp- **Elternbeirat für die Oberrealschule in Gerthe.** Bei der am 24. Juni 1928 vorgenommenen Wahl des Elternbeirats für die Oberrealschule i. E. zu Gerthe sind für die Wahlperiode 1928—1930 als Mitglieder gewählt: 1. Betriebsführer Wilhelm Koerdt, 2. Bürgermeister Jöing, 3. Betriebsführer Wilhelm Schlinkert, 4. Frau Margarete Sonne, 5. Rektor Lötz; als Ersatzleute sind gewählt: 1. Inspektor Fritz Mühlenbeck, 2. Oberlandjäger Gustav Zallmanzig, 3. Apotheker Gust. Brocke, 4. Frau Helga Schröter, 5. Anstreichermeister Hans Tillmann.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 10. Juli.

Die Stadt kauft den Hof Lechthape.

c Montag nachmittag fand eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt, die außer einigen Grundstücksübereignungen dem Ankaufe des Lechthape-Hofes galt. Vor der Plenarsitzung tagte noch einmal der Hauptausschuß. In dieser Beratung beschloß man grundsätzlich den Ankauf des Hofes. Die Erben Lechthape hatten 795 000 Mark verlangt. Ueber 675 000 Mark wollte man ursprünglich nicht hinausgehen. Von dem dann gestern bewilligten Preis von 725 000 Mark können rund 90 000 Mark abgezogen werden, die die verkaufende Partei der Stadt schuldig ist. Bar sind somit 635 000 Mark zu zahlen. Es handelt sich um das Gelände, das gegenüber der Gasanstalt zwischen Langekampstraße und Villa Thiemann liegt und bis zum Friedgras hinaufreicht. Wesentlich ist jetzt, daß der neue Besitzer, die Stadt, das Gelände aufschließt und baureif macht. Besondere Bedeutung gewinnt hierbei die schon so lange geplante Begradigung der Hindenburgstraßen-S-Kurve an der Gasanstalt. — Die Sitzung leitete in Abwesenheit des Oberbürgermeisters der Bürgermeister Oberdrevermann. Soweit der Ankauf von Lechthapes Hof infrage kam, wurde geheim verhandelt.

c. **Am Grabe der Frau traf ihn der Schlag.** Der Wittmann Salewski aus der Südstraße weilte am Sonntag am Grabe seiner Frau. Abends gegen 10 Uhr fand ihn der Wärter, von einem Schlaganfall betroffen. Man schaffte den Bedauernswerten nach Hause; hier ist er einige Stunden hernach verschieden.

c. **Betriebsunfälle.** Ein schon 65 Jahre alter Kranführer von hier stürzte beim Abschmieren von Laufrädern seines Krans von diesem aus etwa 20 Meter Höhe nach unten und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Vermutlich hat der Mann einen Fehltritt getan. Er stand kurz vor seiner Invalidisierung. — Beim Anstrich stürzte ein Anstreichergeselle von einer Leiter und erlitt erhebliche Kopfverletzungen. Man schaffte den Verletzten sofort nach Hause, wo der Arzt eine leichte Gehirnerschütterung feststellte. — Auf Hannover 3/6 fiel dem Schlepper Andresin ein Kohlenwagen auf den Körper. A. kam sofort ins Krankenhaus.

c. **Auch Entlassungen auf den Hüllerwerken.** Die Ver. Stahlwerke haben auch auf den Hüllerwerken etwa 300 Arbeitern die Kündigung zugestellt. Ein großer Teil dieser Leute wohnt mit seinen Familien im W.-E.ler Stadtbezirk. So wird also dieser erneut von einer erheblichen Zahl Beschäftigungsloser betroffen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 10. Juli.

op. **Blumentag in Wattenscheid.** Am Samstag, 14., nachmittags, und Sonntag, 15. Juli, findet ein Werbe- und Blumentag des Vaterländischen Frauenvereins und der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz statt, vom 16. bis 22. ds. Mts. wird die Sanitätskolonne eine Haussammlung vornehmen. Der Zweck dieser Veranstaltung ist der, die Kasse zu stärken, damit die Vereine den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden können. Die Mittel sind erschöpft und es müssen daher neue Quellen geschaffen werden.

op. **Sitzung des Vaterländischen Frauenvereins.** Unter dem Vorsitz von Frau Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst fand eine Sitzung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Nachdem die Abhaltung des Blumentages eingehend durchberaten war, wurde u. a. beschlossen, die Alte-Leute-Küche nach den Ferien wieder zu eröffnen. Die zweite Badekur, für die nur Mädchen in Frage kommen, beginnt am Montag, 16. Juli cr. Für diese Kur sind vom Ortsausschuß 130 Kinder gemeldet. Frau Professor Langenhagen berichtete über die am 22. und 23. Mai in Berlin abgehaltene Mitgliederversammlung, wovon der Vorstand Kenntnis nahm. An der Ferien-Badekur im Sonnenheim sollen 2 Kinder auf Kosten des Vereins teilnehmen. Ferner wurde beschlossen, am Dienstag, 10. Juli, das Sonnenheim zu besichtigen. Die Besichtigung eines Krüppelheims soll nach Ende der Ferien erfolgen.

-x- **Aus der Deutschen Volkspartei.** Der 1. Bezirk der D. V. P. hatte gestern abend zu einer Vertrauensleute-Versammlung im Lokal Meier eingeladen. Der 1. Vorsitzende Schichtmeister König begrüßte die Erschienenen herzlich und dankte allen für tätige Mitarbeit bei der letzten Wahl. Es wurden die Marken für das 1. Vierteljahr 1928 herausgegeben, und die Vertrauensmitglieder werden bei den einzelnen vorsprechen, um die Beiträge einzukassieren, wofür Marken ausgegeben werden. Diese sind im Mitgliedsbuch in die Rubrik 1. Vierteljahr 1928 einzukleben. Ferner wurde ein Ausflug nach Hohensyburg des Bezirks I besprochen. Dieser soll an einem Sonntag im August stattfinden. Das Nähere hierüber wird bekannt gegeben. Mitglieder anderer Bezirke können sich anschließen.

-x- **Auf dem Bauplatz „Heimat" regt es sich.** Wie man hört, will Hochtief zur Herstellung des 1. Baublocks, der bereits fundamentiert ist und an der Parkstraße liegt, 300 Arbeiter beschäftigen. Die Firma hat ein besonderes Interesse daran, den Block schnell hochzuziehen.

-x- **Die Suche nach dem Schuldigen.** Vor etwa 9 Tagen berichteten wir über den Tod des 6jährigen Töchterchens des Kohlensyndikatsbeamten Ries, welches beim Flugblattauflesen auf dem Hellweg von einem Auto überfahren wurde und sofort tot war. In der Aufregung hatte man die Nr. des Personenautos nicht notiert. Schulkinder aber hatten die Nr. auf den Bürgersteig gekritzelt, was einige Personen bemerkten und die Nr. an die Polizei weitergaben. Diese ermittelte den Besitzer, einen Gelsenkirchener Kaufmann, der schon vernommen wurde, aber aussagte, daß er in der fraglichen Zeit schon wieder in Gelsenkirchen war, aber an dem Tage den Hellweg befahren habe. Daher müssen noch eingehende Nachforschungen wegen des genauen Zeitpunktes gemacht werden.

-um- **Mit dem Brotmesser bedroht.** Bei einem Familienstreit bedrohte der Invalide Gr. von der Aschenbruchstraße, der schwer bezecht am frühen Morgen ohne seine Rente heimkam, seine Frau mit dem Brotmesser, sodaß die Tochter der Mutter zu Hilfe eilen mußte. Beiden gelang es dann, dem Wüterich das Messer zu entreißen, der daraufhin das Weite suchte.

Aus den Provinzen.

Um das Schicksal der Hardt.

Recklinghausen, 10. Juli.

Dieselbe Bedeutung, die das Ruhrtal mit seinen Wäldern für die südliche Hälfte des Ruhrgebiets hat, kommt der zwischen Recklinghausen und der Lippe bei Haltern gelegenen Hardt als Volkserholungsstätte zu. Es handelt sich hier um ein großes Gebiet von Wald und Heide, das sich bisher im Besitz des Herzogs von Arenberg befindet und an Sonntagen das Wanderziel Zehntausender der Ruhrbevölkerung bildet. Der Bergbau besitzt bereits einen Teil der Hardt und steht mit der Herzoglich Arenbergischen Verwaltung in Erwerbsverhandlungen auch bezüglich des Restes der Hardt. Die Bemühungen der Städte, Landkreise und des Ruhrsiedlungsverbandes, für deren Gebiete die Hardt als Erholungsstätte in Betracht kommt, die Hardt käuflich zu erwerben, scheiterten an dem Mangel an Mitteln. Es gelang aber, zwischen den Kommunalverbänden und den Industriekonzernen ein Uebereinkommen zu treffen, dessen Zweck sein soll, die Hardt auch für die Zukunft als Grünfläche zu erhalten, freilich in einer infolge der geplanten Eingriffe der Industrie gegen früher veränderten Form.

Im Ruhrsiedlungsverband scheint die Auffassung zu bestehen, daß die Teile der Hardt, die Heideflächen darstellen, durch das Grünschutzgesetz nicht ausreichend geschützt sind. Die aus mehreren Industriekonzernen gebildete Gesellschaft, die nunmehr auch den Rest der Hardt erwerben wird, hat sich durch ein Abkommen mit dem Ruhrsiedlungsverband verpflichtet, bei der Baggerung des für den Bergeversatz erforderlichen Sandes der Hardt abschnittweise und in der schonendsten Art vorzugehen, und zwar so, daß immer nur ein Stück ausgebaggert und dieses Stück alsbald wieder aufgeforstet wird. Soweit große Baggerlöcher entstehen, sollen diese mit Wasser gefüllt und als Seen und Teiche dem Landschaftsbilde eingefügt werden. Gewiß wird die Hardt in ihrem heutigen Aussehen nicht ganz erhalten werden können. Die alten Bodenerhöhungen werden zum Teil verschwinden und die Bepflanzung wird eine andere werden, hauptsächlich Laubwald, aus Buchen bestehend, die sich als rauchhart erwiesen haben. Aber als Waldgebiet soll sie immerhin erhalten bleiben. Zweifellos wird vieles von der heutigen reizvollen Pflanzen- und Tierwelt der Hardt verschwinden.

Eine andere Lösung zu finden, war dem Ruhrsiedlungsverband, wie versichert wird, beim besten Willen nicht möglich. Wenn darauf verwiesen wird, daß zunächst die im Ruhrgebiet zahlreich vorhandenen Schutthalden für die Zwecke des Bergeversatzes verwendet werden sollen, so muß gerechterweise demgegenüber betont werden, daß diese Halden für den Umfang des Bedarfs bei weitem nicht ausreichen, daß man gegenwärtig auch allenthalben mit deren Beseitigung zum Bergeversatz beschäftigt ist und daß schon in wenigen Jahren die letzten dieser die Landschaft verschandelnden Schuttberge verschwunden sein werden. Die Sandmassen der Hardt werden dann für den Bergeversatz herangeholt werden müssen.

*

Ende des Dortmunder Milchkriegs.

Dortmund, 10. Juli. Seit Einführung des Erlaubniszwanges für den Handel mit Milch sind Klagen und Beschwerden gegen die Art der Geschäftsführung der Milchhandelserlaubnisstelle geführt worden, die sich besonders gegen den Vorsitzenden richten. Die Beschwerden gipfelten darin, daß der Vorsitzende, der städtische Güterdirektor Dr. Kötting, bei Behandlung der Antragsteller eine einseitige Stellung zugunsten der Dortmunder Milchzentrale bezw. der heutigen Nachfolgerin, der gemeinnützigen Milchgesellschaft G. m. b. H. (die Beteiligung der Stadt an diesem Unternehmen ist etwa 80 Prozent), einnahm. Eine Anfang vorigen Jahres angestrengte Beleidigungsklage gegen Milchhändler wegen des Vorwurfs der Einseitigkeit endete mit Freisprechung der Angeklagten. Im Laufe d. J. wurden jedoch weitere Beschwerden laut, besonders darüber, daß die Zusammensetzung des Milchhandelsausschusses bezw. die Vertreter des Milchhandels nicht einwandfrei sei. Ferner wurde über die besondere Härte gegen selbständige Milchhändler geklagt, und zwar in einer Beschwerde an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und den Regierungspräsidenten zu Arnsberg. Die preußische Regierung ließ durchaus zuständigen Dezernenten persönlich Feststellungen bei der Milchhandelserlaubnisstelle machen mit dem Ergebnis, daß den Beschwerdeführern mitgeteilt wurde, daß ihre Einwände, abgesehen von nebensächlichen Punkten, berechtigt wären. Der Regierungspräsident hat dem Magistrat der Stadt anheimgestellt, eine Neuauswahl der Milchhandelsvertreter des Ausschusses vorzunehmen, da die Wahlvorschläge seinerzeit nicht einwandfrei gewesen sind. Wegen des Vorsitzenden sind Einseitigkeiten in der Geschäftsführung nicht festgestellt. Um aber dem möglicherweise zu starken Einfluß des städtischen Güterdirektors bei Entscheidung vorzubeugen, hat der Regierungspräsident verfügt, daß künftig staatliche Organe bei der Prüfung der Anträge hinzugezogen werden. Hinsichtlich der Zulässigkeit von Milchhändlern und Angestellten ist dem Oberbürgermeister mitgeteilt worden, daß eine Handelsversagung gegeben sei, wenn besondere strafrechtliche Delikte und Milchpantscherei vorliegen. Ueber die Frage der sogenannten Anschlußbetriebe, d. h. der Molkereien in Dortmund, denen sich die Händler anzuschließen haben, damit überschüssige Milch verarbeitet werden konnte, hat der Regierungspräsident im Sinne der Beschwerde entschieden, daß es dem Händler freigestellt sei, sich einer beliebigen Molkerei anzuschließen, deren Betriebseinrichtungen den Vorschriften entsprechen. Bisher hatte die Milchhandelserlaubnisstelle nur bestimmte Molkereien, so den gemeinnützigen Milchhandel und die Molkereien Dortmund, als Anschlußbetriebe anerkannt. Diese Molkereien verlangen eine tägliche Abgabe von etwa 5—6 Mark.

*

Münster, 10. Juli. Das Auto im Wallfahrtszug. Gestern morgen bewegte sich die Wallfahrtsprozession von Hiltrop nach Telgte. In der Nähe vom Jägerhäuschen betrat der Zug die Chaussee und bald darauf begegnete den Wallfahrern ein Personenzug. Im selben Augenblick befuhr auch eine Autotaxe die Stelle und durchfuhr die Prozession. Hierbei wurde der 19jährige Arbeiter Anton Knellemann so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Ein anderer Wallfahrer wurde ebenfalls angefahren, doch gelang es diesem, sich am Kotflügel festzuhalten, so daß er vom Ueberfahren bewahrt wurde; er erlitt nur leichtere Verletzungen. Der Führer der Autotaxe wurde in Haft genommen.

Ochtrup, 10. Juli. Schweres Autounglück. Auf der Chaussee Ochtrup—Burgsteinfurt ereignete sich in der Nähe der Wirtschaft Engels ein Automobilunfall. Der Fabrikant Teupen wollte mit seinem Wagen einem aus Wettringen kommenden Personenwagen ausweichen. Dabei schleuderte sein Wagen in den Chausseegraben. Er überschlug sich und die drei Insassen erlitten Schnittwunden und Hautabschürfungen. Eine Insassin mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Flitterwochen auf dem Meeresgrund.

Wenn sonst junge Pärchen ihre Flitterwochen in den Höhen des siebenten Himmels verbringen, so hat eine Hochzeitsreise in die Tiefen des Meeres sicherlich den Reiz der Originalität für sich. Diese erste Etappe ihrer gemeinsamen Lebensfahrt hat natürlich ein amerikanisches Ehepaar erwählt. Das zu diesem Zwecke von dem Vater des Bräutigams zur Verfügung gestellte Unterseeboot „Furchtlos" war auch der Schauplatz der Trauung, die eine zahllose Zuschauermenge herbeilockte. Bald darauf erteilte der Kapitän den Befehl, unter Deck zu gehen, das Schiff tauchte und nahm seinen Kurs in das offene Meer.

Man hatte, um der jungen Frau das Schauspiel der seltsamen Meeresvegetation und der grotesken Fische deutlich vor Augen zu führen, in die Stahlwände des Unterseebootes „Ochsenaugen" mit schweren Glasplatten eingebaut. „Meinen ersten Eindruck, als ich durch das Periskop schaute, werde ich niemals vergessen", so berichtet Mrs. Allen. „Er war Furcht und Grauen. Es war, als befänden wir uns am Ende der Welt. Die seltsamen, kugeläugigen Fische, die ihre Nasen gegen die Luken preßten, als unser Schiff in ihre Wohngefilde eindrang, erschreckten mich. Dann durchquerten wir Feld um Feld von riesenhaften Meeresblumen und Schwämmen. Als wir in die Region des Karibischen Meeres kamen, wurde die Szenerie immer grauenerregender.

Am siebenten Tage unserer Fahrt gewahrten wir gerade mitten im Lichtbild unseres Scheinwerfers den grotesken Rumpf einer versunkenen Galeone, ganz mit grünem Seetang überdeckt. Wir tauchten an die Oberfläche empor und ließen das Los entscheiden, wer zuerst hinabsteigen sollte, um das Wrack zu durchforschen. Dann beobachteten wir durch das Periskop dies abenteuerliche Unternehmen. Eine halbe Stunde später war der Ausgeloste wieder auf dem Unterseeboot und berichtete von menschlichen Skeletten, die er auf dem Wrack gesehen hatte, stumme Zeugen einer alten Meerestragödie. Der Reihe nach tauchten auch andere Gefährten der Fahrt in die Tiefe und einer von ihnen brachte als hübsche Ueberraschung ein kleines Kästchen mit Messingbändern an die Oberfläche. Als er den Deckel öffnete, kam ein kleines Vermögen in alten spanischen Golddoublonen zutage — Neptuns Hochzeitsgabe für uns.

Doch der Haupteffekt unserer Reise stand uns noch bevor: als wir noch einmal hinabtauchten zu dem Wrack, ereignete sich plötzlich ein Unfall an unserer Maschine; auf einmal stand sie still und dann ging es mit einem Ruck hinab auf den Meeresgrund. Doch es war nur ein Schreckschuß; bald darauf tauchten wir wieder empor an die Oberfläche. Gerade beim Kap Hatteras gerieten wir in einen heftigen Orkan, dem wir uns durch Untertauchen entzogen. Nachdem er sich gelegt hatte, setzten wir unsere Heimfahrt fort, die wir glücklich zurücklegten. Die Erinnerung an meine Hochzeitsfahrt in die Tiefen des Meeres werde ich aber mein Lebelang zu meinen kostbarsten Besitztümern zählen."

Hin und her Löwenstein.

Die Totenmesse bereits abgehalten.

Das Interesse der Oeffentlichkeit für den rätselhaften Tod Alfred Loewensteins hält unvermindert an. Vor allem scheint man jetzt darin zur Uebereinstimmung zu kommen, daß die Geschäfte des Finanziers durchaus nicht so gingen, wie es Loewenstein wünschte. Die Nachricht, er habe kürzlich eine südamerikanische Verbindlichkeit von 20 Millionen Dollar, die von Berlin kam, nicht rechtzeitig abdecken können, wird in Finanzkreisen als richtig angesehen. Neben den Erörterungen über die finanzielle Lage des Verschollenen ergeht sich die Presse in Diskussionen über den Unfall selbst. An dem fraglichen Mittwochabend ist nach einer Meldung des „Soir"

ein Flugzeug der Imperial Airways hinter dem Loewensteinschen Apparat

in etwa 800 Meter Entfernung geflogen. Obwohl es noch voller Tag war, habe der Pilot nichts von dem Fall eines Körpers gesehen, den er auf eine solche Entfernung unbedingt hätte wahrnehmen müssen. In Wirklichkeit sei Loewensteins Maschine glatt bis Dünkirchen durchgeflogen in gleichmäßiger Höhe und ohne Wendung.

Die Pariser Polizei hält es für durchaus möglich, daß sich der Bankier kurz vor der Abreise

im Gepäckraum verborgen

habe, um ihn auf französischem Boden zu verlassen. Merkwürdigerweise wird zugegeben, daß man bei der ersten Landung den Gepäckraum nicht durchsucht habe. Man glaubt auch in den Kreisen der Pariser Kriminalpolizei, daß nur der Sekretär Loewensteins mit diesem im Bunde sei.

In der St. Gudule Kirche wird eine feierliche Totenmesse für Loewenstein abgehalten. Das Pfarramt erklärt, man habe, bevor man die Messe ansetzte, eine Konferenz mit der Familie abgehalten und von ihr eine Erklärung verlangt, daß sie nach bestem Wissen an den Tod des Bankiers glaube. Da diese Erklärung abgegeben wurde, sei sich der Klerus dahin schlüssig geworden, die Messe zu lesen.

Im Hinblick auf die Kommentare, die das tragische Verschwinden Loewensteins veranlaßt hat, gibt

die Familie folgende Erklärung

ab: „Der Tod Loewensteins ist eine leider nicht anzuzweifelnde Tatsache. Es er gibt sich aus offiziellen Feststellungen und übereinstimmenden Zeugenaussagen, daß sich Loewenstein am Mittwoch, 4. Juli, 6 Uhr abends, in Croydon an Bord seines Flugzeuges begab, daß das Flugzeug unterwegs keine Zwischenlandung vorgenommen hat, daß das Verschwinden Loewensteins um 7 Uhr abends festgestellt wurde, und daß bei der Landung in Wardyck bei Dünkirchen Loewenstein sich nicht mehr unter den Passagieren befand. Aus allen Zeugenaussagen ergibt sich, daß der Tod Loewensteins nur einem Unglücksfall zugeschrieben werden kann. Die offizielle Todeserklärung erfordert ein besonderes Verfahren, das bereits vor dem Brüsseler Gericht eingeleitet worden ist."

Untersuchung des Flugzeuges Loewensteins.

Der Hauptinspektor der Abteilung „Unglücksfälle" des Luftministeriums, Major Cooper, veranstaltete auf dem Flugplatz Croydon eine eingehende Untersuchung des Flugzeuges, aus dem der belgische Finanz-



Löwensteins letzte Begleiter.
Links: Mechaniker Little; Mitte: Flugzeugführer Kapitän Drew; rechts: Frl. Clarke.

mann Loewenstein verschwunden ist. Vor allem wurden die Türen, die aus der Hauptkabine in den Waschraum und aus dem Flugzeug hinausführen, sowie Klinken und Verschlüsse einer eingehenden Prüfung unterzogen. Weitere Untersuchungen, darunter solche, über die Möglichkeit, die Ausgangstüren in vollem Fluge zu öffnen, werden erfolgen, wenn der Flugzeugführer Drew aus Brüssel zurückgekehrt ist.

Zum Wechsel in der rheinischen Generalsuperintendentur.

Düsseldorf, 10. Juli.

Der Generalsuperintendent der Rheinprovinz, D. Klingemann wird am 29. November 70 Jahre alt und erreicht damit die Altersgrenze. Seit einiger Zeit waren schon Gerüchte im Umlauf von seinem bevorstehenden Rücktritt. Dieser bewahrheitet sich, denn am 1. Oktober d. J. wird, wie schon gemeldet, Generalsuperintendent D. Klingemann in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger ist das Mitglied des Oberkirchenrats, Oberkonsistorialrat D. Stoltenhoff, vom Kirchensenat gewählt worden. Der neue Generalsuperintendent ist geborener Rheinländer. Er begann seine pfarramtliche Laufbahn in seiner Heimat und war zuerst Gemeindepfarrer in Mülheim-Broich, von wo aus er einem Ruf als Pfarrer der evangelischen Gemeinde Essen-Altstadt folgte, in der er mehrere Jahre tätig war. Im Jahre 1924 wurde D. Stoltenhoff in den ev. Oberkirchenrat berufen; hier übernahm er das Dezernat für Personalfragen und für Kirchenmusik. Große Verdienste hat sich D. Stoltenhoff erworben um die Arbeit an der ev. Jugend. Mehrere Jahre war er Vorsitzender des Westdeutschen Jünglingsbundes. Nach seiner Berufung in den Oberkirchenrat übernahm er den Vorsitz im ostdeutschen Jünglingsbund. In Anerkennung seiner Verdienste um die ev. Kirche verlieh ihm die Universität Bonn die Würde eines Doktors der Theologie.

Aus dem Gerichtssaal.

Gefährliche Einbrecher- und Hehlerbande vor Gericht.

Q. **Bochum.** Das erweiterte Schöffengericht hatte sich in seiner heutigen Sitzung mit einer gefährlichen Einbrecher- und Hehlerbande zu befassen, die in der Nacht vom 17. zum 18. April in dem Kaufhaus Gebr. Kaufmann in Wattenscheid einen Einbruch verübten und für ca. 12 000 bis 13 000 Mark Waren stahlen. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dettloff, den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Massenez, die Anklage verrat Rechtsanwalt Kuntsch-Wattenscheid. Des schweren Einbruchsdiebstahls waren angeklagt der Arbeiter Josef Jaskulski, der Reisende Josef Tewes, der Reisende Theodor Friedrich, sämtlich aus Wattenscheid, und der Reisende Karl Nickel aus Gelsenkirchen, ferner die Ehefrau Helene Friedrich und die Ehefrau Mariechen Pötter aus Wattenscheid der Begünstigung und die Ehefrau Maria Nickel und Franziska Drzenik, beide aus Gladbeck, der Hehlerei. Die die Angeklagten Theodor Friedrich und Karl Nickel flüchtig sind, wurde gegen sie das Verfahren abgetrennt. Das Gericht hielt nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme sämtliche Angeklagten für schuldig und verurteilte den Angeklagten Jaskulinski zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, den Angeklagten Tewes unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahre 9 Monaten Gefängnis, wegen der Ehrlosigkeit seiner Handlungen zu drei Jahren Ehrverlust, die Ehefrau Friedrich wegen Begünstigung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat unter Zubilligung von Strafaussetzung, die Ehefrau Pötter zu einer Geldstrafe von 100 Mark wegen Begünstigung, und wegen Hehlerei die Ehefrauen Nickel und Drzenik zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten bezw. D. zu drei Wochen Gefängnis, die sie nicht zu verbüßen braucht, wofür eine Geldstrafe von 100 Mark eingesetzt wurde.

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 88.
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 13.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Wattmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

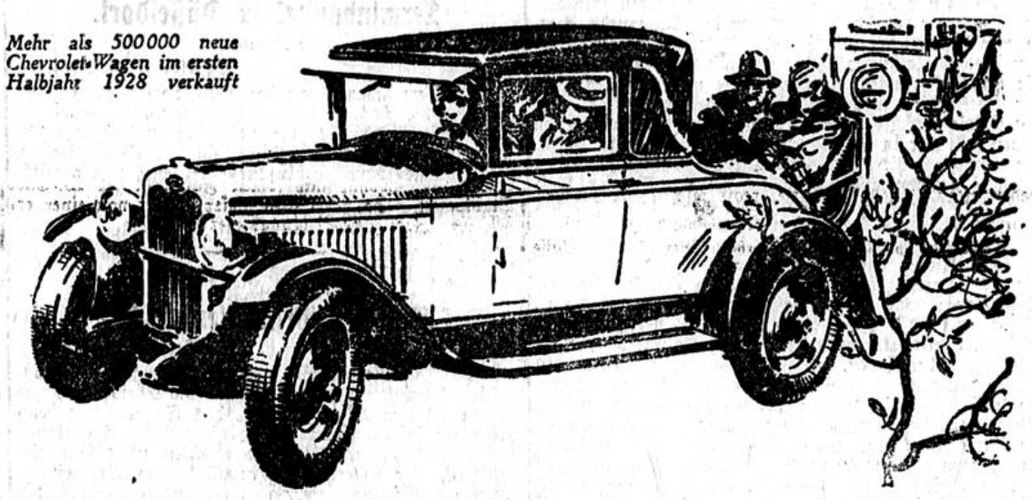
Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Bakenbruch 25, Telefon 5905. — Verkaufe nur Blinden-Bürstenwaren. — Stuhlflechten.

Tapeten
kaufen Sie bei mir so, daß auch Sie bestimmt wiederkommen werden
Carl Jansen
Brückstr. 48 Fernr. 4802

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
Hilfskraft Dipl. Handelslehrer
Tages- und Abendkurse
Zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße 37
am Bahnübergang
Gegr. 1894 Fernspr. 1364

Sommerfrische
in der Gartenstadt Oberzwehren bei Cassel am Fuße des Habichtswaldes gelegen. Großer Garten, gute Verpflegung. 4.00 Mark pro Tag.
Reiß
Oberzwehren b. Cassel.

Mehr als 500000 neue Chevrolet-Wagen im ersten Halbjahr 1928 verkauft



Neu – das elegante, bequeme Cabriolet

zu niedrigem Preis, in dem jede Fahrt besonders genußreich ist

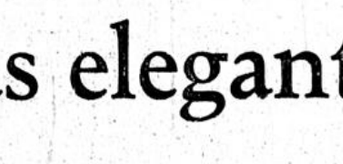
Sie wollen einen eleganten, offenen Wagen, Sie brauchen aber auch Schutz vor unfreundlicher Witterung.

Besuchen Sie die Ausstellungsräume des nächsten Chevrolet-Händlers. Sehen Sie sich das neueste Chevrolet-Modell, das Cabriolet mit aufklappbarem Verdeck, an. Lassen Sie sich von den wundervollen Farben, von den eleganten Linien, die eines kostbaren Luxuswagens würdig sind, bezaubern.

Daher ist jede Fahrt zum Sport, zum Wochenend in diesem Chevrolet-Cabriolet mit Verdeck zum Aufklappen eine angenehme Erholung. Wenn das Verdeck geschlossen ist, umgibt Sie das Behagen eines Luxus-Coupés. Wenn Sie im lachenden Sonnenschein herrliche, frische Luft genießen wollen, können Sie nach wenigen Handgriffen im offenen Wagen dahinfliegen.

Prüfen Sie aber auch auf einer ausgedehnten Probefahrt die wundervollen Eigenschaften des starken Motors mit Ventilen im Zylinderkopf, die diesem Chevrolet einen so kraftvollen u. ausgeglichenen Gang verleihen, wie man ihn sonst nur in teuren Wagen findet.

Und dennoch ist der Preis für dies gefällige Cabriolet, ebenso wie bei den übrigen Chevrolet-Modellen, niedrig gehalten. Bequeme Teilzahlungen ermöglichen Ihnen überdies den Ankauf aus Ihrem laufenden Einkommen.



Mit wenigen Handgriffen geöffnet, ist das Cabriolet bereit für die Sonnenfahrt ins Wochenende

Sofort lieferbar

Cabriolet ..... M	4890
Touring, 5 Sitzer	3725
Coach, 5 Sitzer	4250
Sedan, 5 Sitzer	4625
Imperial-Landau Sedan	4920
½-t-Lieferwagen-Chassis	2895
1½-t-Lastwagen-Chassis	3795

Preise ab Berlin, fünffache Bereifung

Andere General Motors-Wagen sind Cadillac, La Salle, Buick, Oakland, Pontiac, Chevrolet, Vauxhall

CHEVROLET

GENERAL MOTORS G. M. B. H. BERLIN-BORSIGWALDE

Autorisierter General Motors-Händler für Chevrolet

Fellmer & Hessel, Automobil-Handelsgesellschaft m. b. H., Bochum, Kaiserstrasse 57, Telephon 1559

Großbankfiliale
sucht zum sofortigen Eintritt möglichst bankmäßig ausgebildete Dame als
Korrespondentin
Angebote unter Nr. 26550 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1. Nachtrag

zu der Gebührenordnung für die Beseitigung von Tierkadavern vom 15. Oktober 1925.

Auf Grund der Verordnung der Reichsregierung, betreffend Vergütung für die an die Kadaververnichtungsanstalten abzuliefernden Tiere, Tierkörper und Tierkörperteile vom 4. Mai 1920 (R. G. Bl. S. 891) bestimme ich mit Zustimmung des Regierungspräsidenten auf Grund der Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 15. Mai 1920 (Min. Bl. f. d. landw. Verwaltung S. 165) und unter Bezugnahme auf den Erlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 2. Novbr. 1927 — Gesch.-Nr. V. 10629 — folgendes:

Die Abschnitte A Nr. II und B Nr. I der Gebührenordnung vom 15. Oktober 1925 werden wie folgt geändert:

A II.

Für Schweine sind zu zahlen von dem Werte, den das Schwein bei Verwertung als Schlachtschwein in seiner Klasse gehabt haben würde
a) bei einem Kadavergewicht von 80 bis 100 Pfd., ¾ vom Hundert,
b) bei einem Kadavergewicht von 101 bis 200 Pfd., 1 ½ vom Hundert,
c) bei einem Kadavergewicht von 201 bis 400 Pfd., 2 vom Hundert,
d) bei einem Kadavergewicht über 400 Pfd., 2½ vom Hundert.

B I.

Die Tierbesitzer haben für die Abholung und Verarbeitung der ohne Haut (von Schlachttieren, die bei der Fleischbeschau beanstandet sind) oder mit unverwertbarer Haut (infolge Fäulnis, Zerstückelung, Verbrennens usw.) abgelieferten Kadaver, ferner in Fällen, in denen die Vernichtung der Haut aus seuchenpolizeilichen Gründen vorgeschrieben ist, an den Abdeckereiunternehmer zu zahlen.

Bochum, den 1. Juli 1928.

Der Landrat: Stühmeyer.

Herrschaftliches
Einfamilienhaus
im Stadtparkviertel gelegen, sofort beziehbar zu verkaufen.
Offerten unt. Z. 1080 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

DEUTSCHES NORDSEEBAD
Büsum
Bahnstation in Schlesw.-Holst.
Grüner Strand Wattenlaufen
Badeplätze für See-, Sonnen- u. Luftbäder. Warmbad. — Führer umsonst durch die Badeverwaltung.

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	10. Juli Geld	10. Juli Brief	9. Juli Geld	9. Juli Brief	Münz-parit.
Holland	Gulden	100%	168.62	168.96	168.57	168.91	168.92
Belgien	Belga	100%	58.38	58.50	58.38	58.50	58.48
Norwegen	Kron.	100%	111.95	112.17	111.97	112.19	112.13
Dänemark	„	100%	111.99	112.21	112.02	112.24	112.09
Schweden	„	100%	112.16	112.38	112.17	112.39	112.33
Italien	Lire	100%	21.95	21.99	21.95	21.99	21.99
England	Pfund	100%	20.37	20.41	20.38	20.42	20.43
Amerika	Doll.	100%	4.18	4.19	4.18	4.19	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.39	16.43	16.41	16.45	16.76
Schweiz	„	100%	80.55	80.81	80.62	80.78	80.72
Spanien	Pes.	100%	69.01	69.15	69.07	69.21	68.47
Disch.-Oest.	Kron.	100%	59.01	59.13	59.00	59.12	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.40	12.42	12.40	12.42	12.40
Ungarn	Pengö	100%	72.92	73.06	72.89	73.03	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Kohlenkongreß und Kohleverflüssigung.

Der Präsident der Standard-Oil-Company of New-Jersey, Walter C. Teagle, hat einer Aufforderung Folge geleistet, Mitglied des beratenden Ausschusses für die zweite Internationale Kohlen-Konferenz zu werden, die in der Woche nach dem 19. November 1928 am Carnegie-Institut für Technologie in Pittsburgh auf Einladung des Präsidenten Thomas S. Baker abgehalten werden soll.

Die Bereitwilligkeit des Leiters der Standard Oil-Co., in den beratenden Ausschuß einzutreten; wird, wie aus Amerika berichtet wird, von den amerikanischen Ingenieuren und Feuerungstechnikern als ein bemerkenswertes Kennzeichen dafür angesehen, daß die amerikanischen Oel-Interessenten bereit sind, die Kohleverflüssigung als das jüngste Hilfsmittel für die Versorgung mit synthetischem Gasolin anzuerkennen.

Obwohl die neuesten Untersuchungen der amerikanischen Petroleumfelder die Befürchtung, daß die Petroleum-Reichtümer der Vereinigten Staaten rapide abnehmen würden, als unbegründet erwiesen haben, zeigen die Oel-Gesellschaften einschließlich der Standard-Oil-Interessenten wachsendes Interesse für die flüssige Kohle, weil diese die Versorgung der Wirtschaft mit Betriebsstoffen für die Zukunft sichert.

Etwa vor einem Jahre wurde bekannt, daß zwischen der deutschen I. G. Farbenindustrie und der Standard-Oil-Company auf New-Jersey ein Abkommen geschlossen worden sei, das die Ausnutzung eines verbesserten Bergius-Verfahrens für die Erzeugung von Gasolin zum Gegenstand hat. Noch in jüngster Zeit wurde mitgeteilt, daß die Standard-Oil of New-Jersey und die I. G. Farben-Industrie im Begriff stehen, gemeinschaftlich eine Versuchsstelle in den Vereinigten Staaten einzurichten. Nach dieser Mitteilung ist der Zweck des neuen Forschungsinstituts die weitere Entwicklung des Verfahrens für die Herstellung von synthetischem Petroleum aus Kohle.

Nach dem Eintritt von Mr. Teagle in den beratenden Ausschuß, der den Präsidenten Baker bei der Vorbereitung des zweiten Internationalen Kongresses unterstützen soll, besteht nunmehr dieser Ausschuß aus zehn amerikanischen Wirtschaftsführern. Die übrigen Mitglieder sind: John Hays Hammond, Beratender Ingenieur, E. M. Herr, Präsident der Westinghouse Electric and Manufacturing Company; Samuel Insull, Chicago, Frank B. Jewett, Vizepräsident d. American Telephone and Telegraph Co.; Otto H. Kahn, Bankier, Newyork, George E. Learnard, Präsident d. Investbankier, Newyork, George E. Learnard, Präsident d. International Combustion Engineering Corp., Hon. Andrew W. Mellon, Schatzsekretär der U. S. A., Auguste G. Pratt, der Stahlmagnat Charles M. Schwab.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm vom 26. Juni bis 4. Juli.** Abkürzungen: Af. (Anmeldefrist); Wt. (Wahltermin); Prft. (Prüfungstermin); OffA. (Offener Arrest mit Anmeldefrist); GlV. (Gläubiger-Versammlung); VerglT. (Vergleichstermin). **Neue Verfahren:** Buer: Lebensmittelhdl. Ehefrau Elisabeth Löhr in Gelsenkirchen-Buer-Sutum; Af. 10. 7., GlV. und Prft. 19. 7 — Lippstadt: Fa. Sall Sax; Af. 6. 7., Wt., GlV. und Prft. 12. 7. — Siegen: Kfm. Albert Henrich; Af. 16. 7., GlV. und Prft. 21. 7. — Witten: Löwe & Puder, 1. Kfm. Wolfgang Löwe, 2. Dekorateur Erich Puder; Af. 10. 8., GlV. 11 7., Prft. 22. 8. — Herne: Fa. Fahrradhaus Paul Döpelheuer; Af. 23. 7., GlV. und Prft. 31. 7. — Minden: Fa. Emil Geis; Af. 30. 7., GlV. und Prft. 10. 8. — **Beendet wegen Mangels an Masse:** Gladbeck: Frau Margarete Riemenschneider. — Dortmund: Kfm. Lothar Falkenstein. — **Beendete Konkurse:** Bielefeld: Kfm. Erich Tiesler. — Dortmund: Excelsior, Wäschefabrik G. m. b. H. — Gladbeck: Kfm. Bernard Krenzler. — Bochum: Fa. Wilhelm Burgdorf. — Dortmund: F. Schulte & Quadbeck G. m. b. H. — Hdl. Julius Rennert. — Essen: Fuhrunternehmerschmiede e. G. m. b. H. — Werden: Fa. Quack & Co., G. m. b. H. — **Neue Vergleichsverfahren:** Essen: Zigarrenhdl. Wilhelm Kolb; VerglT. 20. 7. — Werne, Bez. Münster: Kolonialwarenhdl. Felix Bollhorst in Hövel; VerglT. 16. 7. — Paderborn: Kfm. Kurt Hillebrand; VerglT. 12. 7. — Münster: Fa. Helene Scharwächter; VerglT. 23. 7. — Herford: Kfm. Otto Menge; VerglT. 23. 7. — Steinheim: Fa. Henjes & Feustell in Lügde, 2. Kfm. Henjes in Bad Pyrmont, 3. Kfm. Feustell in Lügde; GlV. 14. 7. — Bochum: Kfm. B. Wiener; VerglT. 25. 7. — **Aufgehobene Vergleichsverfahren:** Essen: Fa. Daniel Treu. — Recklinghausen: Fa. Schuster & Co., sowie der Inh. Frau Fenny Schuster geb. Bergwerk. — Schwelm: Fa. Gebrüder Schürhoff G. m. b. H. in Gevelsberg. — Brakel, Kr. Höxter: Fa. Josef Möller in Bad Driburg.

* **Essener Steinkohlenbergwerke A.-G. Essen.** Nach einer Börsenkundmachung ist der Betrieb im neuen Jahr regelmäßig verlaufen. Im ersten Vierteljahr betrug die Förderung 992 534 To. gegen 979 539 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

* **Hubertus Braunkohlen A.-G., Brüggen (Erft.).** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Bruttogewinn von 1,69 Mill.Mk. Nach Abzug der Unkosten und Steuern von 660 625 Mk. und nach Abschreibungen von 629 755 Mk. verbleibt einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr ein Gewinn von 411 920 Mk. Hieraus erhalten die Aktionäre 6 Prozent (7 Prozent) Dividende. Einem Wohlfahrtsfonds werden 100 000 Mk. zugeführt, 10 000 Mk. der Dividendenrücklage zugeführt und 23 920 Mk. vorgetragen. Nach dem Bericht des Vorstandes ist das Berichtsjahr normal verlaufen. Die Kohlenförderung stieg auf 1,53 (1,4) Mill. Tonnen, die Brikettherstellung auf 470 260 (427 731) To. H.-V. am 12. Juli.

* **Chemische Industrie A.-A. in Bochum.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr gelangt eine Dividende nicht zur Verteilung. Nach Abschreibungen in Höhe von 206 889 *M* ergibt sich ein Reingewinn von 12 359 *M*, der zum Vortrag auf neue Rechnung gelangt.

Berliner Börsenbericht.

Fest, später etwas schwächer.

Berlin, 10. Juni.

Ziemlich unerwartet hatte sich zu Beginn der heutigen Börse die Tendenz gedreht. Es lagen allerdings einige Anregungen vor. Besonders die relativ festen Auslandsbörsen und die Hoffnungen auf ein leichtes Ueberwinden des Medios. Auch die weiteren Einlagesteigerung der deutschen Sparkassen im Mai wurde, ebenso wie das wieder zunehmende Interesse Amerikas an deutschen Anleihen günstig beurteilt. Trotzdem waren die Kursbesserungen in erster Linie nur auf Deckungen der Spekulation zurückzuführen, die gestern gegen Schluß der Börse verschiedentlich Blankoabgaben vorgenommen haben soll, nur in der Annahme, daß der heutige Dienstag ebenso wie die letzten sechs Dienstage einen schwachen Verlauf nehmen müsse. Soweit bei den Banken Aufträge eingetroffen waren, handelte es sich allerdings um Kauforders. Im Vordergrund des Interesses standen wieder Elektropapiere unter Führung von Siemens und Freigabeaktien, von denen Stöhr mit einer Erhöhung um 13 Prozent den größten Gewinn erzielen konnten. Sonst lagen noch ziemlich fest Glanzstoff plus 8 Proz., Polyphon plus 7 Proz., Lorenz plus 3½ Proz., Rhein.-Westfäl. Elektrizität plus 4¾ Proz., Kaliwerte, die bis 4 Proz. höher lagen, und Eisenbahnwerkehr plus 4¾ Proz., während sich bei den meisten übrigen Werten die Besserungen im Rahmen von 1—2 Prozent hielten. Gleich nach Festsetzung der ersten Notierungen bröckelten die Kurse wieder ab. Die Deckungskäufe der Spekulation kamen zum Stillstand und es tauchten Befürchtungen auf, daß besonders in Brüssel doch noch Schwierigkeiten bei der Prämienerklärung entstehen könnten. Ausgehend vom Glanzstoffmarkt gaben die Hauptspekulationswerte bis zu 10 Prozent nach, während die Nebenwerte 1—2 Prozent verloren. Anleihen neigten ebenfalls zur Schwäche, Ausländer lagen ruhig, nur Türken etwas lebhafter, aber ohne einheitliche Kursentwicklung.

Devisen waren weiter gesucht, der Dollar setzte seine internationale Befestigung fort, während das Pfund weiter schwach lag. Der Geldmarkt wies eine weitere Entspannung auf. Tagesgeld nannte man mit 5½ bis 7½ Proz., Monatsgeld mit 7 fünf Achtel bis 8½ Proz. und Warenwechsel mit zirka 6 sieben Achtel Proz. Pfandbriefmarkt meist unverändert, Goldpfandbriefe erfuhren zum Teil Rückgänge bis zu 40 Pf. Liquidationspfandbriefe und Anteile vereinzelt bis ¾ Proz. höher. Der heute von den Banken festgesetzte Satz für Reportgeld stellte sich unverändert.

Der Kassamarkt war uneinheitlich, aber überwiegend 1—3 Prozent fester. Nordwestdeutsche Kraftwerke, Rastenburg Zucker, Flensburger Schiff usw. waren noch darüber hinaus gebessert. Auf angebliche Selbstexekutionen eines freien Maklers am Tietz-Siemens- und Glanzstoffmarkt blieb die Tendenz bis zum Schluß unsicher und zur Schwäche neigend. Die Rückgänge gegen die Anfangskurse betrugen bei den Hauptwerten bis zu 5 Prozent.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 10. Juli.

An der Abendbörse kam es kaum zu einigem Geschäft. Montan- und Kaliwerte lagen wenig verändert, doch außerordentlich ruhig. Elektrowerte lagen still und etwas matter. Bankaktien konnten durchweg um ½ Prozent anziehen. Schiffahrtswerte lagen unverändert. Sehr still lagen ferner Maschinen- und Autowerte. U. a. notierten: Gelsenkirchener 137½, Harpener 156, Klöckner —, Mannesmann 132¾, Pönix 92½, Rheinstahl 151, Ver. Stahlwerke 96, A. E. G. 176, Bergmann 202, Elektr. Licht und Kraft 221, Elektr. Lieferungen 172, Gesfürel 256, J. G. Farben 265 drei Achtel, Felten 181, Goldschmidt 96, Zellstoff Waldhof 309½.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Kaliwerte weiter fest und teilweise lebhaft.

Düsseldorf, 10. Juli.

An der heutigen Kuxenbörse lagen Kohlenkuxe weiter geschäftslos und eher zur Schwäche neigend, ohne daß die Kurse nennenswerte Veränderungen erfuhren. Von Kohlenaktien wurden vereinzelt Lothringen auf etwas ermäßigter Preisbasis aus dem Markt genommen. Adler lagen unverändert. Von Braunkohlenwerten kam es zu einigem Geschäft in Bruckdorf Nietleben zu etwas höheren und Leonhard zu etwas niedrigeren Kursen. Das Geschäft am Kalimarkt war bei fester Tendenz teilweise recht lebhaft. Insbesondere wurden Asse zu anziehenden Kursen mehrfach umgesetzt. Größeres Interesse zeigte sich für Volkenroda, die im Verlauf bis um 50 *M* gesteigert wurden. Burbach fanden erst zu niedrigeren Kursen Aufnahme. Höher im Verkehr waren sonst Hugo um einige Hundert Mark, Hope plus 75 *M*, sowie vereinzelt Mariaglück, Heimboldhausen, Wilhelmshall Oelsburg und die elf. Kuxe. Bergmannssegen gewannen 300 *M*. Gefragt waren auch Gumpelkuxe und Hansa Silberberg sowie Desdemona. Von Kaliaktien entwickelte sich lebhafter Besitzwechsel in Hallesche, die 4 Proz. gewannen. Krügershall gewannen 1 Proz., Niedersachsen 1 Proz., Adler und Hannoversche je ½ Proz. Auch Heldburg waren gut gefragt und höher. Von Industrieaktien erzielten Getreideindustrie im Einklang mit der bekannten Transaktion eine Steigerung von 25 Proz. Kabel Rhedt lagen vereinzelt etwas höher. Die übrigen Werte weisen wesentliche Veränderungen nicht auf. Nächste Börse Mittwoch in Düsseldorf.

Terminhandel in Düsseldorf.

Schwach.

Düsseldorf, 10. Juli.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete in schwacher Haltung. Im Verlauf gaben die Kurse weiter nach. Es entwickelte sich nur mäßiges Geschäft in Kali-Industrie, Rheinstahl und Mannesmann. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 146½ B., 146¾ G., Gelsenkirchener 139 B., Goldschmidt 97½ G., Harpener 155¾ G., Mannesmann 134½, 134½ B., Rheinstahl 151¾, Ver. Stahlwerke 97 B., 96¾ B., Kali-Industrie 251, 248 G., Köln-Neuessen 123 G., 132 G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 10. Juni.

Das Interesse der Börse wurde heute fast völlig absorbiert durch die Meldungen über die Majoritätsänderungen bei dem Acheuerkonzern, das Geschäft trat demgegenüber fast ganz in den Hintergrund. Die flauen Marktnachrichten von Uebersee machten nicht sehr viel Eindruck, die Offerten für ausländisches Brotgetreide lauteten beträchtlich niedriger. Auch auf dem ermäßigten Preisniveau konnte sich aber kein Geschäft entwickeln. Das inländische Weizenangebot ist mehr als ausreichend zur Befriedigung der vorhandenen Nachfrage, Abgeber zeigten sich zu Konzessionen bereit. Roggen ist nur knapp offeriert, das spärliche Angebot von Kahnware ist kaum beachtet; Waggonroggen dagegen weiter von Provinzmühlen gefragt. Am Lieferungsmarkte stellten sich Herbstsichten für Weizen und Roggen niedriger, Julimeizen vermochte sich ziemlich gut zu behaupten, dagegen war Juliroggen stärker rückgängig. Weizenmehle haben sehr ruhiges Geschäft. Von Roggenmehlen sind Lokopartien, namentlich billigere Marken, vereinzelt gefragt. Hafer liegt ruhig, aber stetig. Auch Gerste ziemlich still.

Getreidemarkt.

* **Köln,** 10. Juli. (Drahtb.) Tendenz: An heutiger Börse war ausländisches Getreide etwas matter, während sich inl. Getreide wie auch Futtermittel gut behaupten konnten. Es wurden notiert: Inl. Weizen 26,30—26,60, ausl. Weizen 28,75—30,25, inl. Roggen 26,75—27,00, ausl. Roggen 29,25—29,75, hiesiger Hafer 26,50—27,00, ausl. Hafer 27,50—28,00, ausl. Futtergerste 24,00—24,25, grober Mais 24,00 bis 24,25, Weizenmehl, inl. —, dto. mit Auslandsweizen 34,5—35,25, inl. Roggenmehl 37,25—37,50, dto. mit Auslandsroggen 37,50—37,75, inl. Roggenschrot 29,50—30,00, dto. von Auslandsroggen 32,50—32,75, Weizenkleie 13,75—15,25, Roggenkleie 15,25—15,75, Biertreber 18,00—18,50, Leinkuchenmehl 38 Proz. 24,25—24,75, Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 22,00 bis 22,50, dto. 54 Proz. 23,00—23,50, Sojaschrot (extra hier) 46 Proz. 21,00—22,00, Rapskuchen 18,75 bis 19,00, Palmkernkuchen lose 21 Proz. 20,75—21,00, Zuckerschnitzel 20,00—21,25, Rohmelasse 14,50—15,00, Wiesenheu, inl., lose neuer Ernte 7—9, inl. gepr. 8—10, Kleeheu, inl., lose neuer Ernte 9—11, gepr. 10—12, Roggen- und Weizenstroh, gepr. 3,10—3,40, Haferstroh, gepr. 3,00—3,20 *M*.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 10. Juli. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 1544 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 10—16, von 2—12 Wochen 16—24, Läufer von 3—4 Monaten 24—34, von 4—6 Monaten 34—60 Rm. Der Handel war sehr langsam. Die Preise zogen an. Ferkel von 6—8 Wochen waren um 1 Mark teurer, Ferkel von 8—12 Wochen erhöhten sich im Anfangspreis um 1 Mark, Läufer von 3—4 Monaten im Höchstpreis um 2 Mark und von 4—6 Monaten im Anfangspreis um 2 Mark.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 10. Juli 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	—	Graf Schwerin	3650	4000
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	7500	Heinrich	—	3900
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Delmelsb.	—	—
Ewald	14750	16000	Westfalen	—	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	—	—
Bruckd. Nietl.	3000	—	Vesta	—	—
Gute Hoffnung	2550	2625	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	9200	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	00.0	55.0	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	114.0	118.0	Dortm. Ritterbr.	380.0	0.0
Lothringen	59.0	61.0	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	0.0	0.0
Niederrh. Berg.	48.0	51.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Aisberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	0.0	0.0

Kalikuxe

Asse	4875	5000	Hüpstedt	—	—
Beienrode	610	660	Immenrode	—	—
Bergmannsseg.	14000	14600	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	3250	—	Mariaglück	3600	3800
Burbach	2600	2650	Marie	360	390
Carlshall	—	—	Marie Luise	360	390
Desdemona	7900	—	Max	360	390
Einigkeit	—	—	Neusollstedt	1500	1650
Erichssegen	4600	4800	Neustassfurt	—	—
Felsenfest	—	—	Oberhof	4000	—
Friedrichroda	2150	2350	Ransbach	1900	2000
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	4000	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	6000	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	500	—
Günthershall	1200	—	Schwarzburg	1450	1600
Hansa Silberb.	4950	5100	Siegfried I u. II	3000	3050
Hedwigsburg	500	530	Siegfried Gies.	9000	—
Heimboldthaus	1350	1450	Volkenroda	2825	2975
Herfa	—	—	Walbeck	—	—
Heringen	—	—	Walter	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhelmshall	—	—
Hindenburg	9000	—	Wilh.-Oelsburg	910	950
Hope	3000	3100	Wintershall	—	—
Hugo	8600	—			

Kaliaktien

Adler Kali	86.0	88.5	Niedersachsen	143.0	146.0
Hallesche Kali	204.0	210.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov. Kali	85.5	87.5	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	90.0	92.0	Wittekind	86.0	88.0
Friedrichshall	0,0	0.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Krügershall	195.0	198.0			

Termin-Notierungen per ultimo Juli.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv	145.7 G	146½ B, 145¾ G	145.5 G
Gelsenk. Bergw.	138.5 G	139 B —	137.5 G
Goldschmidt	98.2 G	97½ G —	—
Harp. Bergbau.	—	155¼ G —	154.5 G
Mannesm. Röhr.	135.0 G	134½/134/134½ B	133.0 G
Kali-Industrie	252.0 G	251/250½/250/249 248 G	249.0 B
Köln-Neuessen	132.7 G	132 G	132.0 G
Rhein. Stahlw.	152.7 B	151¼ —	150.7 G
Ver. Stahlw.	97.0 B	97 B, 96¾ B	96.0 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 10. Juli 1928.

		heut.	gest.
Reichsanleihen			
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	17.8	18.0
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	51.4	51.4
Verkehrswerte			
Div.	%		
A.G.f.Verkehrsw	10	195.0	198.0
Boch.Gels.Stras.	6	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	6	94.7	94.5
Bankaktien:			
Allg. Cred.-A.	10	139.5	139.0
Barmer Bankv.	10	145.0	146.0
Berl. Handelsg.	12	283.2	285.5
Berl. Hyp.-Bank	12	0.0	0.0
Comm.u.Privatb.	11	186.7	188.2
Darmstädt. Bank	12	275.7	277.5
Deutsche Bank	10	167.0	167.7
Dt. Hyp. B. Berl.	10	145.7	145.0
Disconto-Ges.	10	161.5	161.5
Dresdner Bank	10	166.0	166.5
Mitteld. Kreditb.	12	204.0	203.5
Reichsbank	12	275.5	276.5
Brauereiaktien:			
Schulth. Patzenh.	15	348.0	356.0
Dortm. Aktien	12	246.0	247.5
Dortm. Ritter	20	380.0	378.0
Dortm. Union	14	268.0	270.0
Glückauf Gels.	7	166.0	167.5
Schleg. Scharp.	14	225.0	225.0
Wicküler Küpp.	12	252.0	253.5
Schiffahrtsaktien:			
Hamb.-Am. Pak.	8	168.0	168.0
Hamb.-Südamer.	8	203.7	205.5
Hansa-Dampf.	10	0.0	207.1
Nordd. Lloyd	8	158.0	156.0
Industrieaktien:			
Accumul. Fabr.	8	156.0	156.0
Adler Portland	10	157.5	161.0
Adlerwerke	5	105.2	109.0
Alexanderwerk	0	64.5	64.5
Allg. Elektr.-Ges.	8	175.8	178.2
Ammendorf Pap.	15	241.0	239.0
Anhalter Kohle	6	100.2	100.0
Ankerwerke H.	10	257.0	260.0
Aschaffenb. P.	10	180.5	180.0
Augsb.Nürnberg	0	104.0	104.8
Balcke Masch.	6	113.2	112.5
Damag	0	23.5	24.0
Baroper Walz	0	93.5	95.0
Basalt A.-G.	0	78.0	77.7
Bemberg Bmw.	14	570.5	596.0
Berger Julius	20	425.0	431.0
Bergm. Elektr.	9	201.5	204.2
Berl.Gub.Hutfab.	16	401.0	402.0
Berl. Maschinen	6	112.2	125.7
Bösperde Walz.	5	64.0	65.0
Braunk. u. Brik.	10	182.0	182.0
Braunsch. Kohle	0	0.0	—.
Bremer Vulkan	8	131.0	130.0
Breitenb. Zem.	12	151.0	155.5
Bremer Wollk.	8	254.0	255.0
Buderus Eisen	5	0.0	82.5
Busch Ludensch.	0	82.0	82.0
Busch Waggon	0	57.2	57.2
Byk Gulden	0	0.0	88.0
Calmon Asbest	0	51.5	51.5
Charlb. Wasser	7	128.4	130.2
Chem. F. Buckau	5	0.0	0.0
Chem. Grünau	5	81.0	81.0
Chem. F. Heyden	5	127.0	125.0
Chem. Ind. Gels.	5	78.0	79.0
Concord. Spinn.	10	127.0	127.7
Cont. Coutsch.	0	141.2	143.7
Daimler Motor.	0	107.2	108.4
Dtsch.-Atl. Tel.	7	152.0	155.7
Dtsch. Cont.-Gas	8	203.8	206.7
Dtsch. Erdöl	6	140.7	141.6
Dtsch. Eisenh.	4	76.0	76.0
Dtsch. Jute Spin.	9	153.0	156.0
Dtsch. Spiegel	5	108.0	108.0
Dtsch. Kabel	6	76.8	77.5
Dtsch. Linoleum	15	383.7	393.0
Dtsch. Masch.	0	57.7	60.7
Dtsch. Schachtb.	4	83.5	82.0
Dtsch. Steinzeug	12	267.5	268.5
Dtsch. Ton u. St.	10	160.5	160.7
Dittm. Neuh.	3	66.0	66.0
Dörffler &	10	129.0	130.0
Dresd. Gardin.	8	165.0	163.0
Düren. Metall	0	248.2	254.0
Dürkopp	0	60.2	60.0
Düsseld. Eisenh.	0	0.0	0.0
Dynamit Nobel	5	128.0	127.2
Egest. Salzw.	8	117.5	118.0
Elektr. Braunk.	10	160.7	161.0
Elektr. L. u. Kraft	10	220.5	223.5
Elektr. Liefer.	10	170.5	173.5
Eschw. Berg	14	203.0	203.0
Erdmannsdorf	6	114.0	114.5
Erl. Baumw.	10	165.0	165.0
Essener Steink.	8	127.2	128.0
Excels.-Fahrr.	6	78.2	79.5
Faber Bleistift	0	56.1	56.1
Fahlb. List & Co.	10	118.0	119.8
Farbenindustrie	10	264.6	267.2
Feldmühle Pap.	12	267.0	276.0
Felten u. Guill.	6	132.0	132.0
Flensb. Schiffsb.	0	109.0	105.0
Frankf. Gas	7	147.2	146.0
Frankf. Masch.	0	75.0	75.1
Friedrichsh. Kali	5	190.0	183.0
Froebeln Zuck.	6	71.0	70.0
Gaggenau. Eisen	0	30.7	31.0
Gebhard & Co.	9	118.7	118.0
Gelsenk. Bergw.	4	137.0	138.2
Germania P.-C.	14	200.5	203.0
Gerresh. Glash.	8	137.0	138.0
Ges. f. elektr. U.	10	257.5	260.5
Gildemeist. & Co.	5	126.0	126.0
Gladb. Wollind.	12	168.7	170.7
Glas Schalke	15	230.0	230.0
Glauziger Zu	5	108.0	107.0
Gloekeustahlw.	0	37.8	37.7
Goldschmidt	5	98.0	98.1
Görlitz Waggon	8	0.0	47.0
Gritzner Masch.	11	131.2	131.2
Grün & Bilfing	12	180.0	180.0
Guano-Werke	4	71.0	70.5
Grusehw. Textil	7	90.0	90.0
E. Gundlach	6	71.0	95.2
F. A. Günther	12	140.0	142.0
Hackethal Draht	6	96.5	97.2
Hageda	10	132.5	132.0
Halle Masch	8	123.2	125.0
Hamb. El.-W.	10	159.0	159.2
Hammersen Sp.	6	156.0	158.0
Hannov. Masch.	0	49.0	49.0
Harburger Eisen	8	118.0	115.0
Harkort Bergw	0	0.0	0.0
Hark. Brücken	0	0.0	—.
Harpen Bergw.	6	156.0	158.5
Hartm. Masch.	0	22.0	22.0
Hemm.-Portl.-C	15	264.0	263.0
Hilpert Masch.	6	82.0	82.0
Hirsch Kupfer	0	136.0	141.7
Hirschb. Leder	6	111.5	111.0
Hofim. Stärke	5	74.0	72.5
Hohenlohe	7	85.2	86.1
Holzmann Phil.	7	147.0	150.0
A. Horch & Co.	8	107.0	108.0
Hösch Stahlw.	8	134.0	135.2
Ilse Bergbau	8	247.0	248.0
Ilse Genuss	8	115.5	116.5
Industriebau	10	135.5	136.7
Junghans Gebr.	4	85.5	86.0
J. A. John	10	122.5	122.5
Kahla Porz.	0	159.7	160.0
Kaiserkeller	0	69.0	66.0
Kali Aschersl.	10	260.2	265.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	229.0	234.2
Kirchner & Co.	6	124.7	124.7
Klöckner	7	125.7	127.5
Knorr-Bremse	10	150.0	148.0
Kolb & Schüle	12	173.2	178.2
Köner Gas	6	0.0	91.7
Köln-Neuessen	9	132.5	132.7
König Wilhelm	12	0.0	225.0
Kont. Asphalt	4	0.0	0.0
Körting Gebr.	5	68.2	70.5
Körtings Elektr.	8	111.0	112.8
Köritzer Leder	8	140.0	140.0
Kronpr. Metall	8	116.7	117.0
Küppersbusch	12	186.0	186.0
Lahmeyer & Co.	10	171.0	170.2
Laurahütte	0	73.5	73.2
Leonhard Br.	7	144.0	145.0
Leopoldsgrube	0	75.0	75.0
Lindes Eismasch.	12	193.5	194.5
C. Lindström	15	770.0	771.0
Lingnerwerke	7	104.0	103.0
Lorenz	6	156.5	154.5
Ludw. Loewe	10	238.0	244.0
Lüdensch. Met.	5	91.5	91.0
Magdeb. Gas	4	70.0	69.5

—37,75, inl. Roggenschrot
landsroggen 32,50—32,75,
Roggenkleie 15,25—15,75,
Leinkuchenmehl 38 Proz.
mehl 50 Proz. 22,00 bis
—23,50, Sojaschrot (extra-
00, Rapskuchen 18,75 bis
21 Proz. 20,75—21,00,
Rohmelasse 14,50—15,00,
rnte 7—9, inl. gepr. 8—10,
rnte 9—11, gepr. 10—12,
pr. 3,10—3,40, Haferstroh

ärkte.

Zum Schweinemarkt
44 Ferkel und Läufer. Es
Ferkel im Alter von 6—8
Wochen 16—24, Läufer von
on 4—6 Monaten 34—60
langsam. Die Preise zogen
waren um 1 Mark teurer.
höhten sich im Anfangspreis
-4 Monaten im Höchstpreis
Monaten im Anfangspreis

Privat-Bank

chum Wilhelmsplatz 10
nur für Devisen 2983.
sse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 10. Juli 1928.
Vorbehalt für

kuxe

Name	Käu. R.-M.	Verk. R.-M.
Graf Schwerin	3650	4000
Gottessegen	—	—
Heinrich	—	3900
Joh. Delmelsb.	—	—
König Ludwig	29000	31500
Langenbrahm	14000	15000
Westfalen	—	—

e und -Aktien

Michel	—	—
Vesta	—	—
Glimmerode	—	—
Zukunft Aktien	—	—

d Verschiedene

Balcke Masch.	0.0	0.0
Dortm. Ritterbr.	380.0	0.0
Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Kabel Rheydt	0.0	0.0
Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Uerd. Waggon	0.0	0.0

kuxe

Hüpstedt	—	—
Immenrode	—	—
Johannashall	—	—
Mariaglück	3600	3800
Marie	360	390
Marie Luise	360	390
Max	360	390
Neusollstedt	1500	1650
Neustassfurt	—	—
Oberhof	4000	—
Ransbach	1900	2000
Reinhardsbr.	4000	—
Rössing-Barnt.	6000	—
Sachsen-Weim.	—	—
Salzmünde	500	—
Schwarburg	1450	1600
Siegfried I u. II	3000	3050
Siegfried Gies.	9000	—
Volkenroda	2825	2975
Walbeck	—	—
Walter	—	—
Wilhelmshall	—	—
Wilh.-Oelsburg	910	950
Wintershall	—	—

ktien

Niedersachsen	143.0	146.0
Ronnenberg	0.0	0.0
Salzdethfurt	0.0	0.0
Wittekind	86.0	88.0
Bank f. Landw.	0.0	0.0

n per ultimo Juli.

Mindestbeträge e nom. RM. 3000.-		Kassa-Kurs
3, 145⅜ G		145.5 G
		137.5 G
—		—
		154.5 G
134/134½ B		133.0 G
0½/250/249 248 G		249.0 B
		132.0 G
—		150.7 G
96¾ B		96.0 G

Thoerls Oel	6	97.0	98.0
Thüring. Elektr.	8	0.0	152.0
Thüringer Gas	9	171.2	171.5
Tietz Leonhard	6	262.0	268.0
Transradio	8	155.4	155.0
Tuchf. Aachen	10	135.0	135.0
Ufa Baug.	0	70.7	70.7
do. Werkz.	8	106.5	106.2
Varzin. Papier	10	148.0	148.0
Ver. Böhl. Stahlw.	0	148.0	150.0
do. Dtsch. Nickel	11	172.0	174.0
do. Glanzst. Elbf.	18	637.6	657.0
do. Märk. Tuch	7	80.2	84.5
do. Jutespinn.	0	125.5	125.7
do. Portland	12	262.5	259.5
do. Stahlwerke	6	95.5	96.2
do. Ultramarinf.	10	154.5	155.0
Vogel Draht	6	90.5	92.0
Vogtländ. Masch.	4	75.1	75.0
do. Spitzen	4	105.0	104.0
Voigt & Haeffner	6	213.0	212.0
Vorwohl. Pfl.-C.	12	169.5	169.5
Wanderer Fahr.	12	149.7	150.0
Warstein Grube	8	143.7	142.0
Wasserw. Gelsk.	7	138.0	138.0
Westd. Handels	0	68.5	68.5
Westereg. Alkali	10	269.0	273.0
Westfalia Dinn.	0	61.5	61.5
Westf. Drahthamm	5	93.7	93.0
do. Kupfer	0	78.0	78.0
Wicking Zement	10	171.0	174.0
Wickrath Leder	5	81.0	81.0
Witten. Gusstahl	0	67.0	66.0
R. Wolf	0	0.0	—.
Zeitzer Maschin.	10	162.0	162.0
Zellst. Verein	10	156.7	157.5
do. Waldhof	12	310.0	311.0
Kolon.-Werte			
Dtsch. Ostafrika	0	176.0	184.0
Dtsch. Petrol.	0	80.5	76.5
Otavi-Minen	2	51.6	52.0

Neues aus aller Welt.

In die Irrenanstalt entführt.

Die „Liebestat" zweier Töchter.

Seit Jahren hat die Blütenstadt Werder nicht einen derartigen Familienskandal gehabt wie jetzt. Einer der reichsten Männer von Werder, der 82jährige frühere Oberamtmann und jetzige Fabrikbesitzer Steinbart aus Werder, Eisenbahnstraße, ist von seinen zwei ältesten verheirateten Töchtern, der Frau Major Kaspohl und der Frau Bankdirektor Kleisinger mit List in der geschlossenen Anstalt von Nawratzki in Wannsee-Nikolassee untergebracht worden. Seine dritte Tochter Helene hat ihn von dort befreien lassen. Nur dadurch, daß die Töchter gedroht hatten, den alten Vater wieder in eine Anstalt zu bringen, hat die dritte Tochter Helene zur Veröffentlichung in der Presse gegriffen. Steinbart kaufte vor Jahren das schönste Besitztum von Werder, die sogenannte Fritzesche Villa in der Eisenbahnstraße mit Park an der Havel. Seine Jüngste, Helene, bewohnte die Dependance im Park und war der Liebling ihres alten Vaters, der ein äußerst lustiger und immer lebensfroher Herr war. Oft ging er durch Werder spazieren, kaufte allerhand Sachen ein, aber immer erklärte er den Geschäftsleuten, daß er

das unheimliche Gefühl

habe, daß ihm seine beiden Töchter nach dem Leben trachteten. Er besaß nur eine Leidenschaft: aus Früchten Saft herzustellen. Mit einem ungelernten treuen Arbeiter betrieb der alte Oberamtmann in seiner Villa, die aus über 20 Zimmern besteht, eine Fruchtsaftpresserei. Sie hieß Arndt G. m. b. H. Teures, erstklassiges Obst wurde von ihm eingekauft und der daraus gewonnene Saft zu Schleuderpreisen wieder verkauft. Es war allgemein bekannt, daß man in der G. m. b. H. den billigsten Saft der Mark Brandenburg kaufen konnte. Die ganze Presserei war gewissermaßen eine Spielerei, und Unsummen gingen dabei verloren. Aber der Herr Oberamtmann war schwer reich.

Die Tochter Johanna besaß einen Geschäftsanteil und wurde als Treuhänderin geführt. Nach und nach entbrannte in der Familie ein derartiger

Zwist unter den drei Töchtern,

daß es schließlich zu Tätlichkeiten kam, zumal die Frau Major Kaspohl seinerzeit auch noch in der Villa ihres Vaters lebte. Bei den Potsdamer Gerichten schweben allerhand Zivilprozesse der Geschwister. Eines Tages öffnete der alte Herr mehrere Gashähne in der Villa, er machte auch sonst einige Dummheiten, um seine Töchter zu ärgern. Und aus Angst zog dann die Frau Major von ihm fort. Als der alte Hausarzt des Oberamtmanns verreist war, setzten sich die Frau Major und die Frau Bankdirektor mit dem Vertreter des Arztes, dem jungen Dr. Schwalb in Werder, sofort in Verbindung und mit der Irrenanstalt Nawratzki. Dr. Schwalb stellte eigenartigerweise Geistesgestörtheit fest, und

eines Tages erschienen zwei Wärter im Auto,

die Steinbart im Garten eine Zwangsjacke über den Kopf zu stülpen suchten. Laute Hilfeschreie ließen Nachbarn und Fischer von der Havel hinzueilen. Die Wärter mußten von der Anlegung der Zwangsjacke absehen, aber noch bevor die Nachbarn zu Hilfe eilen konnten, war der alte Herr unter Drohungen und Schlägen überwältigt und in das Auto eingepackt worden. Diese Internierung erfolgte ohne Wissen des zuständigen Kreisarztes Dr. Mantzel in Belzig. Auch der Potsdamer Kreisarzt, der für solche Sachen in Notfällen zuständig ist, ist nicht benachrichtigt worden. Die Potsdamer Staatsanwaltschaft hat noch Sonntag die Akten aus Werder telegraphisch eingefordert. Sowohl gegen die beiden Töchter als auch gegen den Anstaltsbesitzer, der den Oberamtmann drei Tage in der Anstalt behalten hatte, wird Anklage wegen Freiheitsberaubung erhoben. Der Aerztekammer ist von dem unbegreiflichen Vorgehen des jungen Arztes Dr. Schwalb sofort Mitteilung gemacht worden.

Die Feindschaft unter den drei Töchtern

hat einen derartigen Charakter in Werder angenommen, daß sich keine mehr von ihnen auf die Straße traut. Die Potsdamer Staatsanwaltschaft hat soeben amtsweise das Verfahren gegen die beteiligten Personen in Werder bzw. Nikolassee wegen der Freiheitsberaubung an dem früheren Oberamtmann Steinbart angeordnet. Mit inbegriffen wird auch, wie wir erfahren, der Arzt Dr. Schwalb, der das Attest zur Ueberführung in die Irrenanstalt auf Geistesgestörtheit ausgestellt hat, und der es zugelassen hat, daß der 82jährige Oberamtmann ohne Zustimmung des Kreisarztes in eine geschlossene Anstalt überführt worden ist. Oberamtmann Steinbart geht jetzt nach wie vor in Werder als völlig gesunder Mann spazieren.

Die „Meineidsfabrik" vor Gericht.

Der Prozeß gegen Frau Ohlerich und Genossen.

Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Horst Kiebach wird in den nächsten Tagen nach Wötzensee überführt werden, um dort in einer Mörderzelle bis zur Entscheidung über das von den Rechtsanwälten Dr. Sidney Mendel und Dr. Schwindt bei dem Justizminister eingereichte Gnadengesuch um Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus zu verbleiben. Kiebach wird aber demnächst nochmals vor Gericht erscheinen, allerdings nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge. Es wird vor dem Schwurgericht des Landgerichts 1 gleich nach den Gerichtsferien verhandelt werden, in dem seine ganze Familie, Vater, Mutter und Schwester, sich wegen zum Teil mehrfachen Meineides zu verantworten haben wird. Der Raubmörder Kiebach spielt in der Meineidsfabrik der Frau Ohlerich auch eine große Rolle, und ist schon während der Tage, in denen er den Raubmord an Dora Perske plante, in Moabit in dem ersten Meineidsprozeß der Frau Ohlerich als Zeuge vernommen worden. Im Gegensatz zu seinen Familienmitgliedern war er bisher von Frau Ohlerich als Schwurzeuge in ihrer Meineidsfabrik noch nicht in Anspruch genommen worden, so daß er nicht in der Lage war, einen Meineid zu leisten. Der Meineidsprozeß gegen Frau Ohlerich und ihre Eideshelfer vor dem Schwurgericht 1 wird

einen Riesenumfang

annehmen. Die von Landgerichtsrat Dr. Staeckel geführte Voruntersuchung, die Staatsanwaltschaftsrat Ruthmann unmittelbar nach der Aufdeckung der Massenmeineide eingeleitet hat, steht unmittelbar vor dem Abschluß. Es wird neben Frau Ohlerich als der Anstifterin Anklage wegen Meineides gegen acht Personen erhoben werden, außerdem noch gegen sechs weitere Angeschuldigte, die falsche eidesstattliche Versicherungen in Massen für Frau Ohlerich abgegeben haben. Frau Ohlerich hat in ihren zahlreichen Zivilprozessen mit ihrem geschiedenen Ehemann außer in Meineiden auch mit hunderten von falschen eidesstattlichen Versicherungen gearbeitet. Auch die unter Meineidsklage stehenden Eideshelfer haben nebenher noch unzählige falsche eidesstattliche Versicherungen abgegeben. Wie erinnerlich, hatte Frau Ohlerich vor dem entscheidenden Termin ihre Eideshelfer zu einer Generalprobe beim Kaffeeklatsch in ihrer Wohnung versammelt und mit ihnen eingehend ihre Rollen, die sie bei den Gerichtsverhandlungen zu spielen hatten, einstudiert. Für die schon wegen Meineides verurteilten Opfer der Frau Ohlerich hat Rechtsanwalt Dr. Sidney Mendel ein Gnadengesuch eingereicht, dem auch schon zum Teil stattgegeben worden ist.

„Nur" 200 Tote.

Noch zwei „Angamos"-Ueberlebende gefunden.

Nach einer amtlichen Meldung ist die Verlustliste anläßlich des Untergangs des Dampfers „Angamos" nicht ganz so hoch, wie anfangs befürchtet wurde. Die Gesamtzahl der Toten wird jetzt auf ungefähr 200 angegeben. Soweit bekannt, sind nur sechs Personen gerettet worden. Zur Zeit des Unterganges befanden sich 9 Offiziere, 124 Mann und 82 Passagiere, d. h. 215 Personen an Bord.

Zwei Meilen südlich der Stelle, wo das Truppentransportschiff „Angamos" scheiterte, wurden an der Küste zwei weitere Ueberlebende aufgefunden.

Sie konnten nicht heiraten.

Eine grauenvolle Liebestragödie.

Die Bewohner eines Hauses in der Eichendorffstraße im Norden Berlins wurden durch einen schweren Fall auf den Hof aus den Schlaf aufgeschreckt. Die Hinzueilenden fanden einen jungen Mann auf dem Pflaster tot liegend auf. Die Ermittlungen ergaben, daß er Gast des im gleichen Hause untergebrachten Hotels war, und man fand in dem von ihm gemieteten Zimmer seine Begleiterin ebenfalls vor mit zwei schweren Stichen in der rechten Schläfe. Offenbar haben die beiden, deren Verehelichung sich nach ihren Aufzeichnungen unüberwindbare Widerstände in den Weg stellten, zuerst durch Gift ihrem Leben ein Ende zu machen versucht und erst, als dieses nicht wirkte, hat der junge Mann, ein Drogist, dem Mädchen die tödlichen Stiche und sich selbst eine ähnliche Verwundung beigebracht, ungeachtet der er sich aus dem Hotel in das oberste Stockwerk des Flurs schleppte und von dort hinabstürzte. Die erwähnten Aufzeichnungen ergeben, daß die beiden schon mehrere erfolglose Selbstmordversuche durch Einnehmen von Gift und Verletzung der Pulsadern an den vorhergehenden Tagen gemacht hatten.

Eine gefährliche Rheinfahrt.

Speisevergiftung von ca. 200 Ausflüglern.

Der Deutsche Touring-Klub hatte Ende Juni mit etwa 850 Personen aus ganz Deutschland eine Rheinfahrt unternommen. Während dieser Fahrt und bald nach ihr erkrankten, wie merkwürdigerweise erst jetzt bekannt wird, eine große Anzahl von Personen, die diese Reise mitgemacht haben, und zwar, wie man annimmt, an Vergiftungserscheinungen. In München sind bereits zwei Teilnehmer, eine 28jährige Rechtsanwaltfrau und ein 17jähriges Mädchen, die Tochter eines Justizbeamten, gestorben. Eine dritte Person schwebt in Lebensgefahr, sechs weitere liegen schwer krank im Schwabinger Krankenhaus. Auch in anderen Städten Deutschlands sollen Personen, die diese Fahrt mitgemacht haben, gestorben sein, und zweihundert liegen in Krankenhäusern an verschiedenen Orten darnieder. Die Untersuchung hat die Ursache der Erkrankungen noch nicht mit Sicherheit feststellen können. Nach den Aussagen der Beteiligten neigt man zur Annahme einer Speisenvergiftung. Es dürfte sich bei den Erkrankungen um ähnliche Erscheinungen wie beim Paratyphus handeln.

Die bunte Zeitung.

Fallschirm für jeden Fluggast?

Aus stürzendem Flugzeug rettet allein noch der Fallschirm. Leider ist diese Möglichkeit noch von manchen anderen Umständen abhängig. So ist ein glücklicher Fallschirmabsprung nur aus einer bestimmten Höhe möglich, da bei der heutigen Konstruktion der Apparat sich nicht sogleich entfaltet. Die leitenden Stellen der Verkehrsfluggesellschaften sind natürlich seit langer Zeit mit Plänen und Versuchen beschäftigt, die Sicherheit ihrer Fahrgäste durch Verbesserung der Fallschirmkonstruktion und andere Einrichtungen zu erhöhen. Wenn jeder Fahrgast für den Notfall einen Fallschirm zu seiner Verfügung wüßte, wäre sein Sicherheitsgefühl naturgemäß ein weit stärkeres. So vertraut man sich doch immer noch mit einem gelinden Schauer dem „Adler der Lüfte" an. Der Plan, jeden Fluggast mit einem Fallschirm auszurüsten, stößt auf die größten Schwierigkeiten. Die Tür des Flugzeuges wird bekanntlich von außen fest verschlossen, und selbst wenn sie von innen zu öffnen wäre, welche Bestürzung, welches Gedränge würde entstehen, wenn im Falle der Gefahr nun jeder Gast mit dem Fallschirm nach der Tür eilte. Ein ruhiger Absprung wäre unter diesen Umständen kaum möglich. Man beschäftigt sich nun mit dem Plan, den Boden der Flugkabine so zu konstruieren, daß er im Falle einer Gefahr automatisch auszulösen wäre. Man denkt auch an einen Riesenfallschirm, der das ganze Flugzeug sicher zur Erde bringen soll. In letzter Zeit ist bei einem Flugzeugunglück ein Fallschirmabsprung aus 50 Meter Höhe geglückt. Dieser Vorfall kann das Vertrauen zu den Fallschirmen bedeutend stärken. Wenn heute auch noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sind, die Zeit ist wohl nicht mehr fern, wo jeder Passagier einen Fallschirm erhält und an seinem Platz einen Knopf weiß, auf den er im Falle der Gefahr drückt, um den Boden unter sich zu öffnen und mit dem durch einen Handgriff erreichbaren Fallschirm abzuspringen . . .

Scheidungskandidaten und das Große Los.

Was würden Sie tun, meine Gnädige, wenn Ihr Mann, von dem Sie sich aufgrund Ihrer schlechten Ehe-erfahrungen trennen wollen, plötzlich eine Million in der Lotterie gewinnt? Würden Sie sofort die Klage zurückziehen, Versöhnungsversuche anbahnen oder würden Sie auch dieser Lockung widerstehen? Immerhin eine Frage, die man beizeiten überlegen sollte, denn in Paris hat dieser Tage ein solcher Vorfall arge Verwirrung angerichtet. Vor dem Scheidungsgericht der Stadt standen die beiden erbitterten Gegner, als sie die Nachricht von dem Millionengewinn erreichte. Der märchenhafte Glückstreffer machte den Mann mit einem Schlage zum Millionär, denn in seinem Besitz befand sich das Anleihestück der Sparprämienanleihe. Doch hat die Frau sofort Zivilklage eingereicht mit der Begründung, daß sie einige Stücke der gleichen Anleihe in die Ehe mitgebracht habe. Den Richtern liegt es nun ob, in dieser Affäre ein salomonisches Urteil zu fällen und die Verteilung des Loses unter den feindlichen Partnern vorzunehmen. Vielleicht ist es doch besser, in einem solchen Fall noch einmal die alten Bande neu zu knüpfen, um gemeinsam reich zu sein? Das Pariser Ehepaar war dieser boshaften Glückslaune unvorbereitet „preisgegeben", und noch wissen beide nicht, sich pro oder contra Ehe zu entscheiden . . .

Die japanische Krönungsfeier und die kurzen Röcke

. . . Nach und nach werden immer mehr Einzelheiten über das Programm der im November stattfindenden japanischen Krönungsfeierlichkeiten bekannt. Dieser Tage hat die Festkommission nach langen Beratungen beschlossen, Damen mit modernen kurzen Röcken von den Feierlichkeiten auszuschließen, selbst wenn es sich um die Frauen der fremden Botschafter handeln sollte. Außerdem wird vorsorglicherweise heute schon bekannt gegeben, daß der große Festakt in der ungeheizten Halle von Kyoto stattfindet, und das Ministerium des kaiserlichen Haushaltes empfiehlt den ausländischen Damen, sich auf die kalte Sitzung gehörig vorzubereiten.

Mörder tanzen zur Guillotine.

In diesen Tagen ist von neuem die Frage nach der Notwendigkeit des Todesurteils diskutiert worden und obgleich sich der Deutsche Reichstag nicht zu einer Annahme eines derartigen Gesetzentwurfes entschließen konnte, kämpfen weiteste Kreise für die Abschaffung dieser barbarischen Strafjustiz. In Frankreich hat man die Tradition der großen Revolution bis zur Gegenwart weitergeführt und richtet die Verbrecher nicht durch Gewehrsalven oder den elektrischen Stuhl, sondern die historische Guillotine. Man erinnert sich bei diesem Namen unwillkürlich der grauenvollen Massenmorde, die dieses unglückselige Instrument in Frankreich forderte und die lange Kette der schuldlos Hingemordeten durch Dantons oder Robbespierres Befehl tanzt vor den rückwärts gerichteten Augen einen blutigen Reigen. Welche Gefühle mögen die Verbrecher bewegen in den letzten Momenten ihres Lebens, schon im Bewußtsein des Todes? Diese Frage ist es, die uns bewegt, und wir stellen uns die Qual des Delinquenten als eine so große Marter vor, dagegen noch der Tod Erlösung ist. Vielleicht, daß viele an dieser Grenze des Daseins ein Wahnsinn befällt und die Verzweiflung die Sinne umnachtet. In Paris sind vor einigen Tagen zwei Verbrecher hingerichtet worden, die gemeinsam in bestialischer Weise ihren Onkel ermordeten. Auf dem Wege zur Guillotine tanzten die beiden, mit gefesselten Füßen, Onestep und gröhlten schamlose Lieder, bis das Beil sein Werk getan. Ob Verzweiflung, Irrsinn oder Trotz gegen das Schicksal ihres grotesken Tuns Motive sind, weiß man nicht. Mitleid und Schrecken erfaßte alle, die den seltsamen Zug der gefesselten Mörder erlebten, die in den Tod hinüberjazzten . . .

Einlaßpreis nach Gewicht und Lebensalter.

Der Studentenausschuß der Universität von Los Angeles beschloß kürzlich, ein akademisches Fest zu organisieren, konnte sich jedoch nicht über die Höhe des Einlaßpreises für Damen einig werden. Endlich kamen die Festorganisatoren auf eine originelle Idee. In den Zeitungen wurde bekannt gegeben, daß jede Dame, die sich an dem Tanz beteiligen wollte, soviel Cents Eintrittsgeld zahlen müßte, wie ihr Körpergewicht Kilogramm zählte. Verschiedene Studenten wurden mit Personenwagen an der Kasse aufgestellt, und jede Dame mußte ihr Gewicht feststellen lassen. Gleichzeitig wurde dann der zu zahlende Eintrittspreis mitgeteilt. Die Idee fand allgemeinen Anklang. — Die Studenten von Washington wollten ihre kalifornischen Kommilitonen noch übertreffen. Es wurde beschlossen, ebenfalls einen Hochschulball zu organisieren. Jede Tänzerin war verpflichtet, an der Kasse ihren Geburtsschein vorzulegen und für jedes zurückgelegte Lebensjahr zwei Cents zu entrichten. Wie es schien, waren auf dem Fest fast alle weiblichen Studenten anwesend. Nun mag dies bei Studentinnen ja noch angehen. Man stelle sich aber einmal vor, daß auch die Besucher einer anderen Festlichkeit genötigt werden sollten, die Zahl ihrer Lenze anzugeben. Es wäre eine schlimme Sache für die Ballkasse.

Eine „Geldmaschine".

Weit verbreitet ist immer noch die Ansicht, daß die Bewohner der Vereinigten Staaten in geschäftlichen Dingen die Klugheit mit Löffeln gegessen hätten. Diese Auffassung stützt sich immer auf die großen Erfolge, die zahlreiche Geschäftsleute dort zu erringen verstanden. Gerade das ist aber ein Beweis dafür, daß einer verhältnismäßig dünnen Schicht Gerissener die große Masse der Dummen gegenübersteht, die denn auch von jenen rücksichtslos ausgebeutet wird. Dabei findet auch der gröbste Schwindel Glauben, wenn man dem armen Opfer nur mühelosen, reichlichen Verdienst verspricht. So brachte es Assaid Schibley aus Green Bai in Wisconsin fertig, eine „Geldmaschine" zu verkaufen. Es war ein Apparat, in dem man beispielsweise 2000 Dollar einlegte und nach mehreren Stunden durch Drehen an einer Kurbel 3000 herausbekommen sollte. Für kleinere Summen lohnte es sich nicht. Das Einlegen besorgte Schibley selbst, das Drehen war Sache der vertrauensvollen Käufer. Selbstverständlich kamen keine 3000 Dollar hervor, ja nicht einmal das Anlagekapital, sondern nur ein einziger lumpiger Dollar. Herr Schibley aber hatte in den sechs Stunden, die der Apparat zur Umwandlung der 2000 in 3000 Dollar brauchte, Zeit genug gehabt, das Weite zu suchen.

Ein moderner Großvater.

Es gibt auch moderne Großväter. Greise, die boxen, rudern, Motorradfahren. Früher saßen sie auf der Ofenbank und kraulten der Katze im Haar. Heute setzen sie sich auf eine 4 PS-Maschine und schalten den höchsten Gang ein. Heidi, geht's die Landstraße hinaus, werden Kurven genommen und Gänse überfahren. Kein Enkel macht es ihnen so elegant nach. Der Großvater sitzt auf der Maschine und der Enkel im Beiwagen. Moderne Großväter! In Battersea gab es auch einen solchen modernen Großvater, den sie jetzt zu Grabe getragen haben. Der ganze Ort war von Trauer erfüllt. Dem Sarge des Toten folgten der Turnverein, der Boxklub, der Motorradklub der Stadt, denn der moderne Großvater war Mitglied dieser Vereine. 71 Jahre war dieser Mann alt, aber sonst ein lebenslustiger, sporttreibender junger Mann. Lebenslustig, bis er eines Tages gegen einen Baum fuhr und sich alle Knochen brach. Als der Arzt kam, konnte er nur noch feststellen, daß der Greis den Tod gefunden hatte. Er hat einen besseren schnelleren Tod gefunden als die Großväter hinter dem Ofen, die mit halbblinden Augen hinüberdämmern ins Jenseits. Den größten und schönsten Kranz aber hat ihm der Motorradklub des Ortes auf sein Grab gelegt.

Besitzer meldet sich nicht.

Auf dem Berliner Fundamt harrt eine Handtasche ihrer reizenden Besitzerin. In der Tasche fand sich alles, was eine elegante Dame heute für den Ausgang benötigt, zum Beispiel Lippenstift, Brauenschminke, Puderdöschen usw. Jede Dame von Welt könnte sich zu dieser Tasche bekennen. Wenn nach dieser Mitteilung nun aber ein Sturm auf das Fundamt stattfinden sollte, dann müssen wir vor einer unvermeidlichen Katastrophe warnen. Wenn Sie weiter unten die Pointe dieser Geschichte, bieser wahren, bitte sehr, hören, werden Sie vielleicht noch nachträglich vor der Gefahr erschauern, in der Sie schwebten, wenn Sie sich die Tasche vom Fundhause abzuholen gedachten. In dieser Tasche befindet sich nämlich noch als „corpus delicti" ein silbernes Besteck. Das ist nun kein Schönheitsmittel für Damen, sondern stammt aus einem großen Vergnügungsetablissement, in dessen Anlagen auch die Tasche gefunden worden ist . . . Wissen Sie nun Bescheid? Wollen Sie noch zum Fundamt? Untröstlich wird die wirkliche Verliererin dieser Tasche sein. Falsch wie die Schlange aber lauert mit geheimem Schmunzeln der Beamte des Fundamtes auf den Eigentümer der Tasche. Niemals wird er sich melden.

Letzte Drahtmeldungen.

Schweres Explosionsunglück.

Budapest, 11. Juli.

Im Vorort Engelsfeld ereignete sich im Keller eines eben fertigen Hauses, in dem zwei Arbeiter damit beschäftigt waren, eine größere Menge Erbsen von den darin enthaltenen Würmern mit Kohlendisulfit zu säubern, eine furchtbare Explosion, welche das ganze Haus in einen Trümmerhaufen verwandelte. Die im Hause befindliche Frau des Besitzers, ihre Tochter, ein Dienstmädchen und zwei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr zog die Frau des Hausbesitzers und einen Arbeiter tot aus den Trümmern hervor. Die Tochter des Hausbesitzers und das Dienstmädchen wurden in schwer verletztem Zustande geborgen. Ein Arbeiter wird noch vermißt.

Bei der Explosionskatastrophe wurden auch zwei Feuerwehrleute verletzt. Ein Polizist und ein Arbeiter, die von dem aus der zerstörten Gasleitung ausströmenden Gas betäubt wurden, mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Die Aufräumungsarbeiten werden fortgesetzt.

Schwerer Zugzusammenstoß.

Erfurt, 11. Juli.

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Gestern vormittag 11 Uhr ist auf der eingleisigen Strecke der Privatbahn Weimar—Berka—Blankenhein ein von Weimar kommender Personenzug mit einer Lokomotive zusammengestoßen, die von Berka nach Weimar fuhr. Beide Lokomotiven entgleisten. Durch den starken Anprall erlitten 18 Passagiere und Bedienungsmannschaften Verletzungen. Von Weimar aus wurde ein Sanitätsauto zur Unfallstelle entsandt. Ueber die Schuld an dem Unglück konnte bis jetzt noch nichts Genaues in Erfahrung gebracht werden. Der Sachschaden ist ziemlich groß.

Zwei deutsche Flieger verunglückt.

Berlin, 11. Juli.

Nach einer kurzen telegraphischen Nachricht sind am 5. Juli d. J. auf einer der schwierigen Luftverkehrsstrecken in Bolivien, die bekanntlich seit Jahren mit Junkersflugzeugen betrieben werden, der Flugzeugführer Hermann Berndt und der Bordmonteur Schwab tödlich verunglückt.

Der Südamerika-Flugdienst.

Berlin, 11. Juli.

Spanischen Blättermeldungen zufolge ist die Strecke Spanien—Kanarische Inseln, die als erste Ozeanetappe des regelmäßigen Luftweges nach Südamerika bezeichnet wird, erstmalig auf rein verkehrsmäßiger Basis durch ein von spanischen Interessenten von der Deutschen Luftbansa gechartertes Dornier-Wal-Luftboot zurückgelegt worden. Das mit zwei B. M. W. 6-Motoren ausgerüstete Flugboot hatte eine deutsch-spanische Besatzung an Bord und durchflog die 1300 Kilometer lange Strecke Cadiz—Las Palmas in sieben Stunden, d. h. mit einer mittleren Geschwindigkeit von über 180 Kilometern. Während des ganzen Fluges stand der Dornier-Wal in funkentelegraphischer Verbindung mit den Küstensendern. Zurzeit führt das Flugboot Rund- und Erkundungsflüge in der Gegend der Kanarischen Inseln durch. Eine Fortführung dieses Versuchsfluges nach den Kap Verdischen Inseln ist nicht beabsichtigt.

*

Abflug des italienischen Flugzeuggeschwaders. Berlin, 10. Juli. Das aus fünf Doppeldeckern und sechs Hochdeckern bestehende italienische Flugzeuggeschwader, das am Freitag in Berlin eingetroffen war, startete heute früh zum Weiterflug nach Rom. Das Führerflugzeug des Geschwaders wurde von Unterstaatssekretär Balbo gesteuert. Zum Abschied hatten sich Vertreter der italienischen Botschaft, der italienischen Kolonie, sowie für das Reichsverkehrsministerium Geh. Rat Fisch und Vertreter der Deutschen Luftbansa eingefunden.

400 Todesopfer des Taifuns in China.

Bei dem Taifun, der kürzlich Schanghai, Swatau und Kanton heimsuchte, sind etwa 40 Fischerboote und fünf Schiffe untergegangen. 400 Personen sind ums Leben gekommen.

*

18 Todesopfer eines Eisenbahnunglücks bei Kalkutta. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, sind bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Belur bei Kalkutta 18 Personen getötet und 45 verletzt worden.

Vierfacher Mord aus Aberglauben. Nach Blättermeldungen aus Reggio di Calabria hat dort ein Landarbeiter, der sich behext glaubte, in diesem Wahn seine Frau, deren Eltern und seine Schwester ermordet.

Eine halbe Million Flugkilometer bewältigt. Von der Deutschen Luftbansa wird mitgeteilt: „Als sechster Luftkapitän hat soeben der bewährte und seit den ersten Tagen des deutschen Luftverkehrs tätige Flugzeugführer Richard Kraut die halbe Million Flugkilometer bewältigt. Der Pilotenstamm bildet neben der Güte der Maschinen das stärkste Rückgrat der Handels-Luftfahrt. So begrüßen wir auch in Richard Kraut einen unerschrockenen und außerordentlich umsichtigen Führer, dem nun die Ehrennadel des 500 000sten Kilometer schmückt. Schon im Kriege war der Jubilar als Jagdflieger tätig und bewährte sich im Jagdgeschwader Richthofen als Kampfgenosse dieses großen Meisters auf das beste."

Schweres Autounglück. Bei Illingen ereignete sich am Sonntag ein schweres Autounglück. Ein stark besetzter Wagen hatte eine ziemliche Geschwindigkeit, als sich plötzlich ein Rad von der Achse löste. Der Wagen rannte gegen einen Baum und wurde fast ganz zertrümmert. Das in der Nähe liegende Illinger Krankenhaus nahm die Schwerverletzten auf. Wie verlautet, sollen drei davon bereits gestorben sein.

Rom und Konnersreuth. Der „Bayerische Kurier" berichtet unter der Ueberschrift „Rom und Konnersreuth", daß der Papst der Therese Neumann und dem Ortspfarrer in Konnersreuth seinen päpstlichen Segen mit eigener handschriftlicher Namenszeichnung übersandt habe. Das Blatt bemerkt dazu, daß diese Stellungnahme des Papstes keinen amtlichen Charakter trage.

Ein Opfer des „Schwarzen Freitag". Die Staatsanwaltschaft in Rosenheim hat den Inhaber des in Konkurs geratenen Bankhauses Haas in Prien am Chiemsee in Untersuchungshaft genommen, da eine Revision wesentliche Vergehen gegen das Depotgesetz ergab. 250 000 Mark Schulden stehen nur 120 000 Mark Aktiven gegenüber. Der Zusammenbruch des Bankhauses ist auf den sogenannten „Schwarzen Freitag" zurückzuführen.

Unwetter in der Provinz Aquila. In der Provinz Aquila ging ein heftiges Unwetter mit so starken Stürmen nieder, daß sich große Erdmassen von den Bergen lösten. Eine Brücke der Provinzialstraße wurde fortgerissen. 25 Schnitter, die sich vor dem Unwetter unter die Brücke geflüchtet hatten, wurden verschüttet; drei erlitten schwere Verletzungen.

Montag abend 8 Uhr verschied unerwartet nach überstandener, schwerer Operation mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Dr. jur. Willi Brune

im fast vollendeten 26. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Martha Brune
geb. Janzen

Bochum, Burgsteinfurt, Bochum VII, Kurl, den 10. 7. 28.

Die Beisetzung findet Freitag, den 13 Juli, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Westfälischestr. 13, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Beileidsbesuche sind nicht erwünscht.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 12—14 **Telephon 1285**

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit

eigenem erstkl. Leichenauto

bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort lieferbar. / Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

---

Operetten-Theater

Heute zum letzten Mal

Himmel auf Erden

Morgen Donnerstag

Bubi....

Heiterer Schwank in 3 Akten.

Anfang 8 Uhr — Ende 10¼ Uhr

Sauerland **Waldhotel „Franzosenhohl"**

Iserlohn Telephon 1122, in 4000 Morgen Stadtwald — Beliebtester Ausflugsort - Logis - Pension - Wochenend

---

Wichtig für Wiederverkäufer!

Markenzigaretten

mit höchsten Rabatten

Otto Neuhaus Bochum,
Hernerstrasse 2, Telephon 2998.

Sommerfrische Lugge

Busch b. Paderborn

Landhaus, direkt an grosse Waldungen gelegen, in gesunder, ruhiger Gegend, Höhenluft, Pensionspreis 4.00 Mk. bei guter Verpflegung.

Stadttheater Bochum

Vom 10. bis 14. Juli

Keine Vorstellungen

In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde im Schützenzelt Hofstede ein hellgrauer Gabardine-Mantel gestohlen. Personen, die zur Wiedererlangung beitragen können, erhalten

hohe Belohnung!

Richard Koblitz
Bochum
Hattinger Straße 161

Wer verkauft

Wohn- od. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik oder sonst. Betrieb, auch Bauterrain? Sofort. Angebote an F. Wilh. Barenthin, Hamburg N., Jungfernstieg 16a.

I. Hypotheken

auf Wohn- u. Geschäftshäuser, auch Neubauten, mit sofortiger Barauszahlung durch

H. Brunnert,
Bochum, Alleestraße 52, Tel. 1643.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1364.

Teppiche
ohne Anzahlung
Läufer-, Tisch- u. Diwandecken
in 12 Monatsraten
Norddeutsche Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H.
Abt. Teppiche
Berlin W. 62, Maaßenstr. 36
Verlangen Sie sofort bemusterte Offerte. Diskretion zugesichert!

Sie schützen sich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fußboden mit

Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 826. Kortumstraße.

Futterkartoffeln
sind billig zu haben
Lager Kreuzstraße 11

Gebrauchte
PIANOS
gegen bequeme Raten mit voll. Garantie abzugeben
Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29 und Essen Huyssenallee 47.

Soeben erscheint:

Mitteleuropäisches Hotel-Adressbuch 1928
mit farbigen Städteplänen
Preis: RM. 21.- (inkl. Porto)
784 Seiten

OBB

Ein wichtiges Nachschlagewerk für Verkehrsvereine, Verwaltungen, Reisebüros, Verlage und viele andere

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch

Verlag Oscar Born, Barmen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Direkte Abfahrten nach **KANADA**

Vorzügliche Beförderungsgelegenheit, moderne Dampfer, anerkannt gute Verpflegung und Bedienung

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
ABTEILUNG PERSONENVERKEHR
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
sowie deren Vertretung am Platze

Gegründet 1847

BOCHUM
Verkehrsverein e. V., Markt 1
(Hotel Kaiserhof)

Wenn Sie ein PIANO beim Hersteller kaufen wollen

lassen Sie sich gratis und franko Katalog nebst Bezugsbedingungen kommen. Bequeme Raten. Staatsmedaille. Goldene Ausstellungspreise.

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.** Bahnhofstraße 29

Fabriklager auch in Essen, Huyssenallee 97 und Berlin am Zoo.
In Sonderabteilung: **Gebrauchte Pianos u. Harmoniums.**

Zu Rotthausen Bochum

Neuzeitlich eingerichteter Großbetrieb für

Färberei
Chem Reinigung
Dampfwaschanstalt

Jede Facharbeit wird ausgeführt

Größter Wäschereibetrieb Westfalens

Neue Filiale:

Friedrichstr. 28

Küppersbusch



Spar-Koch-Herde

haben sich millionenfach hervorragend bewährt. Schädigen Sie sich nicht durch ein weniger gutes, weniger bewährtes u. weniger berühmtes Fabrikat!

F. Küppersbusch & Söhne, Akt.-Ges.
Gelsenkirchen
Grösstes Werk des Kontinents für Koch- und Heizapparate aller Art.
Verkauf in den einschlägigen Fachgeschäften.

Industriekredite
für Fabrikation, Im- und Export
Absatzfinanzierung
für Maschinen, Automobile, Fahrzeuge
Hypotheken
für Industrie, Siedlungen, Wohn- u. Geschäftshäuser
durch
Heinrich Deiß Bankkommissions-Geschäft
Bochum, Wittenerstrasse 73.

Auf der Reise

wird Ihnen der Märkische Sprecher ebenso erwünscht sein, wie daheim im täglichen Lauf der Dinge. Vergessen Sie nicht, dafür zu sorgen, dass Ihnen unser Blatt überall dorthin nachgeschickt wird, wo Sie Ihre Ferien zu verleben gedenken

---

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Städtisches Orchester Bochum

Heute, Mittwoch, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr

Konzert im Stadtpark

Leitung: Konzertmeister Curt Holmann.
Eintrittspreis 50 RPfg., Zehnerheft 3.— RM.

Bürgerverein Bochum-Altstadt

Am Mittwoch, den 11. Juli, abends 8½ Uhr
spricht im **großen Saale der Bürgergesellschaft,** Luisenstrasse, Herr Oberbaurat **Delvendahl** von der Reichsbahndirektion Essen über

Die Gestaltung des künftigen Zentral-Bahnhofes.

Zu dieser Veranstaltung sind unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie alle sonstigen Interessenten aus der Bürgerschaft, insbesondere die Mitglieder der Bürgervereine, des Verkehrsvereins, des Haus- u. Grundbesitzervereins, der kaufmännischen Vereine, der Innungen und der technischen Organisationen herzlich eingeladen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.



LOUIS HENNING
BOCHUM KORTUMSTR. 15
JUWELIER R. J. G. S.
FERNRUF 1705

SILBERNE TAFELGERÄTE IN JEDER ART

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag	**5 t**	**52 PS**
mit normal. Pritschenaufbau		
1 Dixi	**5 t**	**55 PS**
mit normal. Pritschenaufbau		
1 Opel	**4-5 t**	**45 PS**
mit neuem Pritschenaufbau		
1 Dixi	**2 t**	**45 PS**
Pritsche mit Spiegel und Plane		
1 Opel	**3½-4 t**	**45 PS**
Pritsche mit geteilten Bracken		

Günstige Zahlungsbedingungen.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650—4652

Höhere Privatschule (ir. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung in alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).

Direktor: **Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser**

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann

Eisen, Metalle, Rohprodukte

BOCHUM

Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 — Fernsprecher 4261